Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 88 Pfg., ausgl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.76 Mk. ausgl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.15 ausgl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feierreiter" 10 bezw. 20 Pfg. Verlag und Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph W. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. W. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schiffers; Theater und Musik: Dr. E. Brinkschulte; Handel und Sport: F. J. Landefeld; für Provinz und Allgemeines: K. Dörnemann; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 6746. — Berliner Vertretung Chefredakteure J. W. Krauß und Dr. Hortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 60 Pfg und 75 Pfg. — familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Wochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zwangsbeitreibung, zwangsweiser Betreibung durch Klage oder im Konkursfalle. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streik, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheck: Dortmund 6146. Ruf SN 6746

62. Jahrgang — Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger — Begr. 1872

Nr. 289 | Mittwoch, den 13. Dezember (Luzia) | 1933

Tagesfragen.

Italienischer Staatsbesuch in Berlin. Am Dienstag morgen ist der Staatssekretär des italienischen Außenministeriums Fulvio Suvich in Berlin eingetroffen. Der Würde seines Amtes und der Bedeutung seiner Mission entsprechend wurde er bei seiner Ankunft von dem Staatssekretär im Auswärtigen Amt von Bülow und anderen Regierungsvertretern begrüßt. Selbstverständlich war auch der italienische Botschafter Cerutti zugegen, in dessen Begleitung Herr Suvich am Nachmittag den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Göbbels aufsuchte, um mit ihm längere Aussprache über die aktuellen Probleme der internationalen Politik und die deutsche Kulturpolitik zu pflegen. Es wird uns aus Berlin gemeldet, daß sich der Gast lebhaft für den Aufbau und die Arbeit des Propagandaministeriums interessiert habe. Auch an der Eröffnungssitzung des Reichstages nahm er teil, und am Abend gab Reichsaußenminister Freiherr von Neurath zu seinen Ehren ein Essen im Kaiserhof, an dem etwa 80 Personen teilnahmen und bei dem freundschaftliche Trinksprüche gewechselt wurden. Während seines Aufenthaltes in der Reichshauptstadt wird der italienische Staatssekretär vom Reichspräsidenten und vom Reichskanzler empfangen werden. Ferner werden Ministerpräsident Göring und Botschafter Cerutti ihm zu Ehren Empfänge veranstalten. Fulvio Suvich, der im nächsten Monat 47 Jahre alt wird, gehört zu den intimsten Mitarbeitern Mussolinis. Als dieser nach Grandis Abberufung vom Amte des Außenministers im Juli vorigen Jahres selber dieses Ministerium übernahm, ernannte er Suvich, der bisher Staatskommissar für Fremdenverkehr gewesen war, zum Staatssekretär und zu seinem Stellvertreter für die auswärtige Politik. Er berief damit einen Mann in ein besonders wichtiges Staatsamt, der durch seine Mitarbeit an den Reparationsfragen, durch seine Teilnahme an der ersten und zweiten Haager Konferenz, an Handelsvertragsverhandlungen mit Rumänien und an italienisch-jugoslawischen Verhandlungen schon Beweise dafür geliefert hatte, daß er sowohl in Wirtschaftsfragen glänzend beschlagen, wie auch zur Behandlung von außenpolitischen Fragen bestens geeignet sei. Zudem beherrscht er die deutsche, französische und englische Sprache. Er hat Italien in Genf vertreten, hat viele Länder bereist und erfüllt auch als Jurist und Mann von Ueberlegung und Klugheit andere Bedingungen, die für sein Amt von Bedeutung sind. Es ist selbstverständlich, daß sein Besuch in Berlin nicht nur als die höfliche Erwiderung der Besuche verschiedener Reichsminister in Rom und als Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen Italiens zu Deutschland aufgefaßt werden darf, daß vielmehr bei den erwähnten Empfängen sich Gelegenheiten zur Unterhaltung über die beide Staaten bewegenden und die gesamte europäische Politik aufs tiefste berührenden Probleme ergeben werden. Staatssekretär Suvich hat eine sehr interessante Vergangenheit. Er stammt aus einer Triestiner Familie, die sich seit Jahrzehnten offen zum Irredentismus bekannt hat. Und auch er gehörte zu jenen italienischen Staatsbürgern der Donaumonarchie, die leidenschaftlich den Anschluß des von Italienern bevölkerten Gebiets südlich des Brenner an Italien herbeisehnten. Bei Ausbruch des Weltkrieges zog Suvich, der damals Rechtsanwalt in Triest war, die Konsequenzen aus seinem leidenschaftlich bekannten Italienertum. Er floh von österreichischem auf italienisches Gebiet, um als Kreigsfreiwilliger für seine Blutsheimat zu kämpfen, genau so wie sein Bruder, der in einer der Schlachten am Karst fiel. Gleich nach dem Kriege trat er, wie so viele der jungen Frontkämpfer, dem damals gerade eben sich erhebenden, noch schwachen Faschismus bei. In Triest gründete er 1919 das antibolschewistische Komitee, dessen Präsident er wurde. Sein Interessenkreis aber beschränkt sich nicht auf Italien, sondern er umfaßt auch eine tiefe Schätzung des deutschen Kulturkreises, den er auf den Universitäten des alten Oesterreich kennengelernt hat. Nach einer englischen Blättermeldung wird der italienische Staatssekretär noch vor Weihnachten auf drei oder vier Tage nach London kommen. Die Bestätigung dieser Nachricht würde die außenpolitische Bedeutung des Besuchs in Berlin noch besonders unterstreichen.

★

Niedrigere Höchstgrenze für die Angestellten-Versicherungspflicht. Eine bisher kaum beachtete, aber für höher bezahlte Angestellte bedeutsame Aenderung ist in dem im übrigen seinem Inhalt nach bereits bekannt gegebenen, inzwischen auch im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Gesetz zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden-, der Angestellten- und der knappschaftlichen Versicherung getroffen worden. Es setzt für die Angestelltenversicherung die Dienstgrenze auf 7200 Mark gegenüber bisher 8400 Mark fest. Danach sind also alle Angestellten mit einem Einkommen von mehr als 7200 Mark in Zukunft nicht mehr versicherungspflichtig. Sie können aber eine freiwillige Versicherung eingehen. Der Gedanke der freiwilligen Versicherung kommt im Gesetz auch dadurch zum Ausdruck, daß der Versicherte in der Invaliden-, Angestellten- und knappschaftlichen Pensionsversicherung sich zu einer höheren als der gesetzlichen Klasse versichern kann. Eine Entlastung für ältere Angestellte bedeutet es, daß Angestellte, die beim Eintritt in eine versicherungspflichtige Beschäftigung das fünfzigste Lebensjahr vollendet haben, auf Antrag von der Versicherungspflicht befreit werden können.

Die erste Sitzung des neuen Reichstags

Wahl des Präsidiums, dann Vertagung.

Von unserer Berliner Redaktion.

○ **Berlin**, 12. Dezember. (Drahtb.)

Der am 12. November neu gewählte Reichstag trat genau nach einem Monat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Um die feierliche Eröffnung des Parlaments auch sinnfällig den Wählern vor Augen zu führen, hatten die öffentlichen Gebäude der Reichshauptstadt Flaggenschmuck angelegt. Weite Kreise der Bevölkerung waren diesem Beispiele gefolgt, um auch ihrerseits die Vertrauensmänner der ganzen Nation in geziemender Achtung zu begrüßen, aber auch um den Hoffnungen und Erwartungen, die auf diesen Reichstag gesetzt werden, Ausdruck zu verleihen. Viele Gaststätten und Radiogeschäfte hatten Vorbereitungen getroffen, um den Staatsakt, der durch Rundfunk übertragen wurde, möglichst zahlreichen Volksgenossen durch Lautsprecher zugänglich zu machen. Bereits in den Vormittagsstunden war es in der Schloßgegend sehr lebhaft. Viele Hunderte von Menschen standen dort in Erwartung der Teilnehmer an den Gottesdiensten, die in der St. Hedwigskathedrale und im evangelischen Dom stattfanden.

Kurz vor 11 Uhr erschien Vizekanzler von Papen und begab sich in die St. Hedwigskathedrale, die von Gläubigen überfüllt war, unter ihnen zahlreiche Reichstagsabgeordnete und Vertreter der Reichs- und Länderregierungen. Kapitularvikar Dr. Steinmann zelebrierte ein feierliches Leviten-Hochamt. Die Feier schloß dann mit dem Gemeindegesang „Komm, Schöpfergeist, kehr bei uns ein".

Reichspräsident von Hindenburg erschien punkt 12 Uhr in Begleitung von Staatssekretär Meißner vor dem Dom und schritt durch den Säulengang zum Hauptportal, wo er vom Reichsbischof Müller empfangen wurde. Bei dem Gottesdienst hielt Hofprediger Dr. Doehring die Festpredigt und Reichsbischof Müller sprach Gebet und Segen. Man bemerkte unter den Teilnehmern Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk, Reichsarbeitsminister Seldte und den Wehrkreiskommandeur General der Infanterie von Fritsch. Dem Reichspräsidenten wurden beim Verlassen des Domes von einer Menschenmenge lebhafte Ovationen dargebracht.

In den frühen Nachmittagsstunden änderte sich das Gesicht des sonst so ruhigen Platzes, der sich zwischen dem alten Reichstagsgebäude und der Krolloper ausdehnt, in deren großem Saal die Sitzung des Reichstages wieder abgehalten werden mußte, weil der Plenarsaal in dem durch den Brand geschädigten Wallotbau noch nicht wiederhergestellt ist. Das feuchtkalte, unfreundliche Wetter konnte die Berliner nicht abschrecken. Zu vielen Tausenden umsäumten sie die Auffahrtsstraßen, um die neuen Volksvertreter zu sehen, vor allem aber um dem Führer in freudiger Begeisterung zu huldigen. Die Enttäuschung war groß, als es sich herumsprach, der Reichskanzler könne an der Sitzung nicht teilnehmen, weil er sich nach Wilhelmshaven begeben hatte, um die Besatzung des Kreuzers „Köln" zu begrüßen, der von einjähriger Auslandsreise zurückgekehrt ist. Aber trotz der Abwesenheit des Führers harrten in dichten Mengen die Menschen doch geduldig aus.

Der große Saal der Krolloper war in der üblichen Form vor dem Vorhang, d. h. hinter dem Präsidium, mit großen Hakenkreuzbannern und zwei schwarz-weißroten Fahnen geschmückt. Auf weitere Dekorationen hatte man bewußt verzichtet. Ein Teil der Abgeordneten war schon lange Zeit vor Beginn der Sitzung in der Krolloper eingetroffen.

Als der Präsident des alten Reichstages, Ministerpräsident Goering, wenige Minuten nach 3 Uhr die Sitzung eröffnete, waren in den Reihen der Abgeordneten nur wenige Lücken zu bemerken. Fast restlos waren die neu gewählten Volksvertreter zur Stelle. Das gesamte Bild wirkte beinahe als geschlossene Einheit, denn die meisten Abgeordneten trugen die braune Uniform. Dazwischen sah man mehrfach das Schwarz der SS und das Grau des Stahlhelms. Der zivile Bürgerrock war nur sehr spärlich vertreten. Da Frauen bekanntlich nicht mehr gewählt wurden, konnten sie auch nicht in Erscheinung treten. Die Ränge waren bis auf den letzten Platz gefüllt. In der Mittelloge, wo die Diplomaten und Ehrengäste sitzen, hatte sich auch der italienische Staatssekretär Suvich eingefunden, der am Dienstag in Berlin eintraf und sich hier bis zum Freitag aufhalten wird.

Bis vor kurzem wurde davon gesprochen, daß die erste Sitzung des Reichstages vielleicht den Rahmen für eine Regierungserklärung abgeben werde. Man dachte insbesondere an eine große Kundgebung zur auswärtigen Politik. In den letzten Tagen angesichts der fortlaufenden diplomatischen Besprechungen zwischen den Regierungen aller beteiligten Länder wurden diese Aussichten, sofern sie überhaupt jemals von der Reichsregierung ins Auge gefaßt waren, immer geringer, und als der Reichskanzler am Dienstag nach Wilhelmshaven fuhr, war es besiegelte Tatsache, daß die Eröffnungssitzung des Reichstages nicht die Plattform für eine große politische Aktion bieten werde. So geschah es denn auch, daß die konstituierende Sitzung nur eine knappe Viertelstunde Zeit in Anspruch nahm. Infolge der Neuordnung der Geschäftsordnung ist bekanntlich die Einrichtung des Alterspräsidiums weggefallen, eine Institution, durch die bis zur Eröffnung des vorletzten Reichstages manche Stunden unnützerweise vergeudet worden waren.

Heute funktionierte alles wie ein Uhrwerk. Auf den Namensaufruf wurde verzichtet. Unter den Abgeordneten, die mit Entschuldigung fehlten, war auch Hugenberg. Der Reichstagspräsident teilte die Ernennung der Reichsminister Rudolf Heß und Röhm mit. Dann schlug Dr. Frick vor, durch Zuruf zu wählen zum Präsidenten des Reichstages den bisherigen Präsidenten Göring, zum Stellvertreter des Präsidenten den bisherigen Präsidenten des Preußischen Landtages, Abgeordneten Kerrl, zum weiteren Stellvertreter den bisherigen Präsidenten des Bayerischen Landtages Abgeordneten Esser und zum dritten Stellvertreter des Präsidenten den Abgeordneten von Stauß.

Die vorgeschlagenen Mitglieder des Präsidiums wurden einmütig durch Erheben von den Sitzen gewählt. Sie erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit.

Es folgte der Vorschlag des Präsidenten für die Wahl der Schriftführer. Der Präsident schlug vor, folgende Abgeordnete zu Schriftführern zu wählen: Dr. Albrecht-Thüringen, Börger, Dr. Decker-Potsdam, Dr. Fischer-Berlin, Kasche, Linder, Oberlindober, Graf von Quadt zu Wykrath und Isny, Steuer, Wigand, Wolkersdörfer und Dreher.

Auch die Schriftführer wurden einstimmig gewählt. Präsident Göring wies darauf hin, daß der Aeltestenrat bereits gebildet sei und daß er nach dem gedruckt vorliegenden Verzeichnis zusammentrete.

Zur Abkürzung des Verfahrens erbat und erhielt der Präsident die Ermächtigung, die Ausschüsse im Einvernehmen mit dem Fraktionsvorsitzenden Minister Dr. Frick zu konstituieren und ebenso die Beiräte bei den verschiedenen Reichsministerien zu bestimmen. Ferner wurde der Präsident ermächtigt, alle beim Reichstag eingegangenen oder in Zukunft eingehenden Petitionen den zuständigen Ministerien zur Prüfung zu überweisen.

Präsident Göring erbat und erhielt schließlich noch die Ermächtigung, daß er den Zeitpunkt und die Tagesordnung der nächsten Sitzung selbst bestimmen kann. Dann fuhr er fort: Meine Herren, meine Kameraden! Ich darf darauf hinweisen, daß der Reichskanzler heute nicht anwesend sein kann und darf daher auch meinerseits alle weiteren Ausführungen, die ich als Präsident zur Lage zu machen hätte, auf jenen Tag zurückstellen, an dem der Herr Reichskanzler selbst hier auch das Wort ergreifen wird. Für heute darf ich Ihnen den Dank aussprechen für das Vertrauen, das mich wiederum auf diesen Platz berufen hat und darf Sie nun als neugewählter Präsident begrüßen. Sie werden verstehen, besonders meine Herren Parteigenossen, mit welchem Glück- und Stolzgefühl es mich erfüllt, Präsident eines nationalsozialistischen Deutschen Reichstages sein zu dürfen. Wer, wie ich, in den vergangenen Jahren erlebt hat, wie das deutsche Parlament zum Schluß ausgeartet war, der wird begreifen, mit welch' innerer Befriedigung wir auch hier zurückblicken dürfen auf die gewaltige Arbeit, die unser Führer hier geleistet hat. Gestern hat Ihnen der Führer bei der Verpflichtung in großen Zügen die Ziele und die Pflichten aufgezeigt, zu deren Erfüllung Sie berufen sind. Vor allem aber hat er seine Rede dahin zusammengefaßt, daß die Reichstagsfraktion in voller Geschlossenheit mit der Reichsregierung dem deutschen Volke beweisen soll, daß das gewaltige Vertrauen, das deutsche Volk uns gegeben hat, gerechtfertigt ist. Unsere Arbeit, unser Dienen, unser Tun soll und darf nur dem Volke gewidmet sein. Und so lassen Sie mich heute diese erste Sitzung schließen, indem ich Sie bitte, mit mir einzustimmen in den Ruf: Diesem deutschen Volk und seinem Kanzler ein dreifaches Sieg heil!

Die Abgeordneten erhoben sich von den Plätzen und stimmten drei Mal in den Heilruf ein. Präsident Göring erklärte dann unter lebhaftem Beifall des ganzen Hauses die Sitzung um 15.20 Uhr für geschlossen.

Auf die Länge der Tagung und auf die Dauer der Reden kommt es nicht an. Wären diese Merkmale von entscheidender Bedeutung, dann hätten die früheren Reichstage Wunderwerke an Gesetzgebungsarbeiten und aufbauender Tätigkeit leisten müssen. Aber das war ja gerade der Nachteil des zu einer Farce gewordenen Parlamentarismus, daß er nur immer reden, reden und nochmals reden, doch nur höchst selten handeln wollte. Das Tuscheln hinter den Kulissen, die interfraktionellen Besprechungen, die Fraktionssitzungen und Ausschußberatungen nahmen eine Unmenge Zeit in Anspruch, und wenn es galt, offen Farbe zu bekennen, war nur zu oft die Feigheit das sichtbarste Zeichen eines falsch verstandenen parlamentarischen Systems. Diese Zeiten sind vorbei. Von Fraktionen und Parteien kann nicht mehr gesprochen werden. Eine von einem einheitlichen Willen beseelte Körperschaft, die nicht auf das Zustandekommen und den Verfall von Koalitionen angewiesen ist, vertritt das geeinte deutsche Volk. Feste Regierung, klarer Kurs, arbeitsfähiger Reichstag, einige Nation: Man sollte meinen, daß auch das Ausland einen offenen Blick für diese Gestaltung des neuen Deutschlands haben müßte.

Eine leidenschaftliche Anklagerede.

Henderson rechtfertigt Deutschlands Standpunkt.

WTB **London**, 12. Dez.

In der Versammlung von Parlamentsmitgliedern, die den Vortrag des Generalsekretärs des Völkerbundes Avenol angehört haben, hat auch der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson gesprochen. Seine Rede, die nicht vorbereitet war und deren Wortlaut nirgends mitgeteilt wird, scheint in konservativen Kreisen großen Anstoß erregt zu haben.

„Preß Association" schreibt, Henderson, der mit ungewöhnlicher Leidenschaft sprach, habe bei Erwähnung der Schwierigkeiten der Abrüstungskonferenz darauf hingewiesen, daß Frankreich während der 21 Monate des Bestehens der Konferenz nicht weniger als sieben Regierungen besessen habe.

„Daily Telegraph" sagt, konservative Parlamentsmitglieder betrachteten den allgemeinen Ton der Rede Hendersons als ausgesprochen antifranzösisch. Er habe die Hilfe, die die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland geleistet hätten, und ebenso die Unterstützung durch die deutschen Vertreter bis zu der Zeit ihrer Zurückziehung von der Konferenz anerkennend hervorgehoben. Henderson soll gesagt haben: Bevor man das jetzige Deutschland kritisiere, müsse man die deutschen Erfahrungen seit dem Krieg in Betracht ziehen. Deutschland sei von den Siegermächten 15 Jahre niedergehalten worden. Man habe die Gleichberechtigung versprochen, aber noch heute werde ihm die Möglichkeit vorenthalten, eine Abteilung seiner Beschwerden zu erreichen. In einer spätern Erklärung gegenüber der Presse betonte Henderson, niemand hätte überrascht sein dürfen, daß Deutschland den Völkerbund verließ. Wenn den deutschen Forderungen mehr Aufmerksamkeit geschenkt worden wäre, so hätte man die durch seinen Weggang von Genf geschaffene Lage vermeiden können.

Daß diese Aeußerungen Hendersons in den Wandelgängen des Unterhauses bei den Konservativen Gegenstand einer lebhaften Kritik wurden, ist zwar zu einem guten Teil innerpolitischen Gründen zuzuschreiben, da Henderson durch den schweren Unfall des Oppositionsführers Lansbury voraussichtlich bald wieder eine führende Rolle auf den Bänken der Opposition einnehmen wird, zeigt aber anderseits die ganze Unklarheit der Lage, die nur durch eine eindeutige englische Haltung überwunden werden könnte. Aber ob man sich zu einem deutlichen Wort an Frankreich aufschwingen kann, bleibt abzuwarten.

Abkürzung der Wartezeiten in der Arbeitslosenversicherung.

WTB **Berlin**, 12. Dez.

Der Reichsarbeitsminister hat durch Verordnung die Wartezeiten in der Arbeitslosenversicherung erheblich abgekürzt. Diese beträgt nunmehr:

1. 14 Tage bei Arbeitslosen ohne zuschlagsberechtigte Angehörige (bisher 21 Tage),
2. sieben Tage bei Arbeitslosen mit einem, zwei oder drei zuschlagsberechtigten Angehörigen (bisher 14 Tage),
3. drei Tage bei Arbeitslosen mit vier oder mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen (bisher sieben Tage).

Ferner mußte nach den bisherigen Vorschriften jedesmal eine neue Wartezeit zurückgelegt werden, wenn die Zwischenbeschäftigung sechs zusammenhängende Wochen gedauert hatte. In Zukunft wird die einmal zurückgelegte Wartezeit auch dann noch angerechnet, wenn die Zwischenbeschäftigung nicht länger als 13 Wochen gedauert hat. Auch den Notstandsarbeitern, die bekanntlich in der Regel 13 Wochen lang beschäftigt werden, wird also in Zukunft eine neue Wartezeit erspart.

Die im Arbeitsdienst geleistete Arbeit wird durch die neue Verordnung besonders anerkannt. Die neue Verordnung bestimmt, daß im Anschluß an eine mindestens sechsmonatige Beschäftigung im Freiwilligen Arbeitsdienst keine Wartezeit in der Arbeitslosenversicherung zurückzulegen ist.

Die neue Verordnung tritt am 18. Dezember 1933 in Kraft.

Kreuzer „Köln" von der Weltreise zurück.

Feierliche Begrüßung durch den Reichskanzler.

)(**Wilhelmshaven, 12. Dezember.**

Dem heute von seiner ersten Weltreise zurückkehrenden Kreuzer „Köln" wurde ein besonders herzlicher Empfang bereitet. War doch Reichskanzler Adolf Hitler selber dazu nach Wilhelmshaven gekommen.

Am 8. Dezember vorigen Jahres hat das Schiff, auf dem übrigens der Führer schon einige Monate vorher einmal als Gast geweilt hatte, seine Auslandsreise angetreten. Seitdem hat sich in Deutschland der gewaltige Umschwung vollzogen, von dem die Besatzung auf hoher See durch Funkspruch Kenntnis erhielt.

Wilhelmshaven und Rüstringen, die beiden eng zusammenhängenden Jadestädte, hatten heute Festschmuck angelegt. Reges Leben und Treiben herrschte schon am frühen Vormittag in den Straßen. Alle privaten und öffentlichen Betriebe hatten geschlossen, um den Angestellten und Arbeitern die Teilnahme an dem Empfang zu ermöglichen. SA, SS und Stahlhelm hatten gemeinsam mit der Polizei den Absperrungsdienst übernommen. Draußen in den Hafenanlagen am Deich harrte die Menge trotz des kalten Wetters geduldig aus. Alle Schiffe hatten Flaggenschmuck angelegt.

Um 12,45 Uhr traf Reichskanzler Adolf Hitler im Sonderzug in Wilhelshaven ein. Durch dichte Menschenmassen, die ihn herzlich begrüßten, fuhr er, im offenen Kraftwagen stehend und fortgesetzt freundlich grüßend, zur Kaserne am Mühlenweg. In einem zweiten Kraftwagen folgte Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg. Zum Empfang hatte sich auch der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, eingefunden. Außerdem wohnten die Oberbürgermeister der beiden Jadestädte, die Führer der Stadtparlamente und die Kommandeure der Schutzpolizei und der Reichswehr den Empfangsfeierlichkeiten bei. Vor dem Bahnhof hatte ein Ehrensturm der Marine-SA Aufstellung genommen.

In der Kaserne am Mühlenweg waren die Marinetruppenteile des Standortes und die Besatzungen der im Hafen liegenden Kriegsschiffe in Paradestellung angetreten. Der Festungskommandant machte dem Kanzler Meldung, der dann die Front abschritt und sich im Kraftwagen zur Marinewerft begab.

Nach dem Eintreffen des Kanzlers in der Marinewerft gab der Festungskommandant von Wilhelmshaven, Kapitän zur See Anker, das Zeichen zum Hissen der Flagge: „Einlaufen und festmachen!" Langsam lief dann der Kreuzer „Köln" in die Schleuse ein. Die Besatzung hatte Paradeaufstellung an Deck eingenommen. Immer wieder brausten die Heil- und Willkommensrufe durch die Schleuse. Dann machte das Schiff fest. Der Führer begab sich mit seiner Begleitung an Bord, wo er von dem Kommandanten, Kapitän z. S. Schniewind, begrüßt wurde.

Nach einem Rundgang durch das Schiff nahm die Besatzung auf dem Achterdeck Aufstellung. Darauf richtete

Reichswehrminister von Blomberg

eine Ansprache an die Besatzung. Er führte aus:

Ich bringe Euch den Willkommensgruß des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, des Feldmarschalls von Hindenburg. Seine Gedanken weilen hier. Er hat die langen Monate hindurch Eure Reise mit Interesse verfolgt und ist zufrieden und stolz, daß die Besatzung dieses deutschen Schiffes überall in der Welt sich des deutschen Namens würdig erwiesen hat. Ich bringe Euch hier die Willkommensgrüße der ganzen deutschen Wehrmacht.

Kameraden! Ihr wißt, daß seit der Zeit, in der das Schiff auslief und dieser Zeit, in der das Schiff heimkehrt, ein anderes Deutschland erstanden ist, ein anderes Deutschland Euch willkommen heißt. Ueber dieses neue Deutschland wird ein berufener Mann zu Euch sprechen. Aber ich will Euch alle Fragen, die Ihr an mich richtet, beantworten. Wo steht in diesem neuen Deutschland die Wehrmacht? Nun, sie steht da, wo der Pulsschlag dieses Volkes am wärmsten geht. Volk und Wehrmacht sind eins. Und darüber hinaus sind wir unzertrennbar von diesem Mann, der dieses Reich erkämpfte und nun führt. Seine Sorgen sind unsere Sorgen, seine Freuden sind unsere Freuden, und sein Stolz und seine Ehre sind auch unser Stolz und unsere Ehre. Nichts kann uns trennen.

Kameraden! Es ist für einen Deutschen immer ein besonderes Erlebnis, wenn er von fernem Lande zurückkommt in seine Heimat. Ihr werdet bei Eurer Heimkehr begrüßt von dem Mann, der der Schöpfer dieses Reiches ist. Dankbarkeit und Begeisterung werden natürlich auch Euer Herz erfüllen. Auch Ihr werdet ihm gegenüberstehen mit den Soldatentugenden: Gehorsam, Pflichterfüllung, Hingabe und Bereitsein zum Sterben für dieses Volk und seinen Führer.

Anschließend nahm

Reichskanzler Adolf Hitler

das Wort. Er erinnerte einleitend an die Zeit, in der vor einem Jahre die Besatzung des Kreuzers ein Deutschland verließ, das 15 Jahre hindurch jede Schande und Schmach willenlos ertragen hatte, das 15 Jahre hindurch bereit war, auf seine Lebensinteressen immer wieder Verzicht zu leisten. In Deutschland habe sich gerade während der Reise dieses Kreuzers eine große Umwandlung vollzogen. Die Männer des November 1918 und ihr Reich seien gestürzt worden. Die deutsche Nation habe sich selbst wiedergefunden. Von dem Haß und der Abneigung unserer Gegner in der Welt gegen diese Wiedererhebung des deutschen Volkes sei die Besatzung der „Köln" besonders betroffen worden. Denn in ihnen habe man, obwohl sie in der Fremde waren, immer noch die Repräsentanten des heutigen, ihnen verhaßten Deutschland gesehen. Damit habe sie die Welt allerdings recht beurteilt. Denn, Soldaten könnten niemals etwas anderes sein als die Repräsentanten ihres Volkes. Unter den vergangenen Regierungen seien sie es nicht gewesen. Die Männer, die einst das Novemberdeutschland schufen, hätten niemals engere Beziehungen zu denen unterhalten, die Deutschland einst verteidigt und in Zukunft zu beschützen hätten. Der Kanzler dankte der Besatzung nicht nur namens der deutschen Regierung, sondern namens des ganzen deutschen Volkes dafür, daß sie die Ehre des deutschen Volkes in diesen Monaten in der Welt würdig vertreten habe. Er habe aus den Berichten der Presse ersehen, wie sich die Besatzung des Kreuzers „Köln" trotz aller Anfechtungen und trotz aller Hetze Achtung und Anerkennung erworben habe. Ebenso wie wir in der Heimat, so habe die Besatzung mit zusammengebissenen Zähnen unermüdlich und beharrlich das Recht des deutschen Volkes vertreten und für Deutschland geworben. Deutschland sei der Welt mit dem aufrichtigen Geständnis zum Frieden entgegengetreten, aber auch mit der nachdrücklichen Erklärung, daß wir für unsere Ehre und das Lebensrecht des Volkes jederzeit eintreten werden. Das bedeute keine Kampfansage, sondern die Forderung nach gleichem Recht, das wir ebenso wie andere Völker für uns in Anspruch nehmen könnten.

Der Führer sprach dann im einzelnen von dem Geist des neuen Deutschland, in das die Besatzung des Kreuzers „Köln" nun heimgekehrt sei. An dem gleichen Tage, an dem das Schiff in Wilhelmshaven einlaufe, finde die erste Sitzung des neuen Deutschen Reichstages in Berlin statt. Nichts vielleicht könne besser die ungeheure Umwandlung aufzeigen, die sich inzwischen in Deutschland vollzogen habe, eine ungeheure Wandlung, die vor einem Jahre noch die wenigsten für möglich gehalten hätten. Die Besatzung werde sich, wenn sie in das Volk hineinkomme, selbst von den tatsächlichen Wirkungen dieser gewaltigen Umwälzung überzeugen können. Ein gemeinsamer gigantischer Volkskampf gegen die Not sei in Deutschland inzwischen entbrannt. Mit Stolz könnten wir heute schon bekennen, daß dieser einjährige Krieg gegen die Arbeitslosigkeit nicht umsonst gewesen sei. Vieles habe sich bereits gebessert und die Menschen in Deutschland hätten wieder gelernt, sich zu verstehen. In alle dem werde die Besatzung den Unterschied erkennen zwischen dem Deutschland, das sie einst verlassen hätte, und dem Deutschland, in das sie heute zurückgekehrt sei. Ihr Geist sei der gleiche geblieben, aber Deutschland habe sich seitdem gewandelt. „Und dieses wiedererstandene deutsche Volk heißt Sie in der Heimat herzlich willkommen und dankt Ihnen, daß Sie die Ehre unseres Volkes der Welt gegenüber so tapfer vertreten haben."

Der Führer wies in seinen weiteren Ausführungen auf die Notwendigkeit und die Zweckmäßigkeit solcher Auslandsreisen der Reichsmarine hin. Sie seien nicht nur segensreich für die Beziehungen der deutschen Marine zum deutschen Volk, sondern auch für die Beziehungen der Völker untereinander. Er sei überzeugt, daß der Besatzung des Kreuzers „Köln" die Erinnerung an diese Rückkehr in die Heimat unvergeßlich sein werde, denn sie sei heute zum ersten Mal in ein Deutschland gekommen, das sie liebe und herzlich begrüße.

Der Führer schloß seine eindrucksvolle Ansprache mit einem dreifachen Heil auf unser deutsches Volk, unser Deutsches Reich und seine Wehrmacht.

Nach dem Reichskanzler sprach der

Chef der Marineleitung Admiral Dr. h. c. Raeder,

der den Dank der Marine an den Kanzler aussprach.

Zum Schluß dankte der Kommandant des Kreuzers,

Kapitän z. S. Schniewind

für die herzliche Begrüßung in der Heimat. Die Besatzung sei stolz und hocherfreut darüber, daß der Kanzler es sich nicht habe nehmen lassen, sie zu begrüßen. Der Kommandant gelobte Treue gemäß der Tradition von Coronel und Falkland. Seine Worte klangen aus in ein begeistertes Hoch und dreifaches Hurra auf den alten ehrwürdigen Oberbefehlshaber der Wehrmacht und den Führer und Volkskanzler der deutschen Nation, Adolf Hitler. Darauf erklang das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Die Abfahrt des Kanzlers gestaltete sich abermals zu einem wahren Triumpfzug. In Oldenburg, Bremen und ganz besonders in Uelzen, wo der Zug wenige Minuten Aufenthalt nahm, hatten sich Tausende auf dem Bahnsteig eingefunden, die dem Führer, der sich freundlich lächelnd am Fenster zeigte, begeistert zujubelten.

Die deutsch-französischen Besprechungen.

„Diese Verhandlungen sind keine Verhandlungen".

((**Paris, 12. Dezember.**

Nachdem die französische Oeffentlichkeit tagelang mit gespannter Aufmerksamkeit nach London geblickt hatte, wo der englische Botschafter in Paris auf Wunsch der französischen Regierung um Verständnis für die zögernde Haltung Frankreichs in der Abrüstungsfrage und für seine Völkerbundspolitik werben sollte, hat sich der Schwerpunkt des Interesses seit gestern nach Berlin verlegt. Die französische Presse bringt ausführliche Mitteilungen über Vorgeschichte, Verlauf und mögliche Auswirkungen der gestrigen Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem französischen Botschafter in Berlin, muß aber selbst zugeben, daß es sich größtenteils um Kombinationen handelt. Tatsächlich widersprechen sich die Angaben der einzelnen Blätter in vielen wichtigen Punkten. Die einen sprechen von einer deutschen, die anderen von einer französischen, wieder andere von einer englischen Initiative, die die neue deutsch-französische Fühlungnahme herbeigeführt habe. Die offiziösen Blätter erklären, daß die bisherigen Besprechungen keine Verhandlungen seien, sondern nur der Feststellung dienen sollen, ob konkrete Verhandlungen möglich seien oder nicht.

Dabei spielt wiederum die französische Innenpolitik eine Rolle. Die der Regierung nahestehenden Zeitungen bemühen sich, die konsequente Haltung Frankreichs gegenüber den deutschen Forderungen nachzuweisen, während oppositionelle Blätter wie das „Echo de Paris" die Regierung in Verlegenheit zu bringen suchen, indem sie eine übertriebene Darstellung der Meinungsverschiedenheit geben.

Der Spezialdienst der Havasagentur verbreitete, der Kanzler habe sich bei François-Poncet über die wirklichen Absichten des französischen Außenministers im Hinblick auf den bevorstehenden Besuch Beneschs in Paris, sowie Boncours bevorstehende Reisen in die Oststaaten Europas erkundigt und beruhigende Versicherungen vom französischen Botschafter erhalten. Nach unseren Erkundigungen handelt es sich hierbei nur um Kombinationen der Agentur, die dem tatsächlichen Inhalt der Unterredung nicht entsprechen. In das gleiche Gebiet der Kombinationen gehören die Behauptungen des „Echo de Paris", daß der Reichskanzler bei seiner Unterredung mit dem französischen Botschafter vom 23. November sich in Einzelheiten über Art und Zeitpunkt der Vernichtung der abzuschaffenden Waffengattungen durch die nicht entwaffneten Staaten eingelassen habe.

Ministerrat in Paris.

)) **Paris, 12. Dezbr.**

Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Lebrun fand heute ein Ministerrat statt. Wie Havas meldet, hat Außenminister Paul-Boncour über die auf diplomatischem Wege mit Deutschland gepflogenen Verhandlungen und über den Meinungsaustausch mit den anderen Ländern, der diese Verhandlungen begleitet, einen vollständigen Bericht erstattet. Ein späterer Ministerrat soll über die auf diese Weise beigebrachten Aufschlüsse beraten.

★

Ueber die Besprechungen, die der Pariser englische Botschafter Lord Tyrell mit den englischen Ministern in London hatte, meldet die „Times", daß diese sich auf die Abrüstung bezogen hätten und besonders auf die Haltung Deutschlands zu dieser Frage. Lord Tyrell habe in erster Linie die Rückwirkungen auf Frankreich geschildert, die die letzthin vom Reichskanzler dem französischen Botschafter gegenüber gemachten Anregungen ausgelöst hätten und die auch dem englischen Botschafter mitgeteilt worden sind. Die „Times" glaubt dann, diese Anregungen in allen Einzelheiten wiedergeben zu können. Die französische Regierung habe diese Punkte oder Anregungen der englischen Regierung mitgeteilt und gleichzeitig angedeutet, daß sie keinerlei „Wiederaufrüstung" Deutschlands als Grundlage der Abrüstungsbesprechungen annehmen könne. Die französische Regierung habe auch wissen lassen, daß sie eine Klarstellung der englischen Haltung willkommen heißen würde.

Belgische Lektion für den französischen Saarhunger.

CNB **Berlin, 12. Dezember.**

„Libre Belgique" befaßt sich in einem Leitartikel mit dem Saarproblem. Der Aufsatz, wie das Brüsseler Blatt überhaupt, sind natürlich alles andere als hitlerfreundlich, aber das hindert nicht, daß dem französischen Nachbarn Wahrheiten gesagt werden, die wir zumindest von dieser Seite nicht gewohnt sind.

„Die Saar ist nach Rasse und Sprache deutsch. (Bravo, und Eupen-Malmedy?) Frankreich dachte sie im ersten Siegestaumel zu annektieren, das zaristische Rußland hatte dem schon während des Krieges zugestimmt, aber Wilson und Lloyd George ließen sich nicht herumkriegen."

Der belgische Kritiker macht sich offen über die „historischen Argumente" lustig, mit denen die Franzosen heute noch an der Saar operieren. Wenn — nach französischer Ansicht — der heutige deutsche Charakter der Saarbevölkerung auf eine deutsche Einwanderung in den letzten 100 Jahren zurückgeht (!), so klammern sie sich daran, daß das Land „früher" französisch gewesen sei. „Eine kühne Behauptung", so schreibt dazu die „Libre Belgique", „denn war nicht ganz Belgien einmal französisch?"

Der Artikel schließt mit dem Rat, die Abstimmung, die unvermeidlich sei, doch schon 1934 vorzunehmen.

Wie nötig die Franzosen eine solche Lektion haben, zeigt ein Blick auf die Artikelserie des Saarkorrespondenten Gabriel Perreux im „Paris Midi". Tapfer hat er vor einem Saarbrücker Schaufenster eine Abteilung — Bleisoldaten — im Braunhemd geknipst. Nachdem der Leser dadurch schon eine Gänsehaut bekommen hat, wird ihm eine ganze Serie von Schauermärchen vorgesetzt. — Man bekommt das Gefühl, als könnte sich ein armer Franzose heute in Saarbrücken gar nicht mehr auf der Straße sehen lassen!

Diese schamlosen Verdrehungen richten sich von selbst. Ihnen kann aber nur gesteuert werden, wenn die Wahrheit über die Saar durch deutsche und objektive Beobachter verbreitet wird wie durch jenen Belgier.

Die Kleine Entente gegen jede Revision.

Beneschs Auftrag für Paris.

Prag, 12. Dez.

Morgen wird Benesch seine Reise nach Paris antreten. Seine Begegnung mit Titulescu in Kaschau war schon lange vorher angekündigt gewesen. Bevor sie zustande kam, ereigneten sich zwei für die Kleine Entente wichtige Fakten: Bethlen, der gewesene ungarische Ministerpräsident, hielt eine wirksame Vortragsreise durch England und wußte über hundert englische Parlamentarier für einen revisionistischen Antrag zu gewinnen, und es erfolgte der Vorstoß des Großen Faschistenrats gegen den Völkerbund, der nach Ansicht der Kleinen Entente im Revisionismus enden muß. Die Folge war, daß die Entrevue von Kaschau im Zeichen des Antirevisionismus stand. Besonders Titulescu wiederholte mehrere Male: Revisionismus bedeutet Krieg. Er zeigte sich am unversöhnlichsten gegen „infame Revisionspropaganda". Aber auch Benesch hatte schon in den Tagen vorher während seiner Vortragsreise durch slowakische Städte in sehr entschiedener Weise den Revisionismus abgelehnt, wenn er auch, wie es seiner geschickten Art entspricht, auch für die Ungarn Worte des Verständnisses und für die ungarische Kultur Worte höchster Anerkennung fand.

Königsreden für den Balkanfrieden.

TU **Belgrad, 12. Dez**

Der Hofzug mit dem bulgarischen Königspaar traf am Sonntag nachmittag in Belgrad ein. Das Königspaar wurde, nachdem es schon an der Grenzstation feierlich empfangen worden war, auch in der Hauptstadt Gegenstand großer Ehrungen. Am Bahnhof wurden das Königspaar und Ministerpräsident Muschanoff von der gesamten südslawischen Königsfamilie begrüßt. Nachdem König Boris die Ehrenkompagnie abgeschritten hatte, begaben sich Gäste und Gastgeber in Autos, von großen Menschenmassen begrüßt, in die Hofburg.

Am Sonntag abend fand die erste Besprechung zwischen dem bulgarischen und dem südslawischen Ministerpräsidenten statt, nach deren Beendigung zu Ehren Muschanoffs ein Festessen gegeben wurde. Gestern abend gaben zu Ehren des Königs und der Königin von Bulgarien König Alexander und Königin Marie im ehemaligen Winterpalais ein Galadiner, an das sich ein Konzert und ein großer Empfang anschlossen. Bei der Tafel brachte König Alexander einen Trinkspruch auf seine Gäste aus, in dem er u. a. ausführte, er sei seit davon überzeugt, daß nur eine Friedenspolitik und die Festigung der bestehenden Ordnung dem bulgarischen und dem jugoslawischen Volke eine bessere Zukunft gewährleisten könnten. Er sei glücklich darüber, daß König Boris von der gleichen Idee beseelt sei und an ihrer Verwirklichung arbeite. Der von König Boris gewählte Weg entspreche den wahren Wünschen und den Lebensnotwendigkeiten der beiden Brudervölker sowie dem Frieden auf dem Balkan. In seiner Erwiderung, die sich in ähnlichen Gedankengängen bewegte, betonte König Boris, er sei gleichfalls von der Ueberzeugung durchdrungen, daß eine glückliche Zukunft für die beiden Brudervölker abhängig sei von einer Politik der Verständigung, des Friedens und der Engerknüpfung der bereits bestehenden guten Beziehungen.

Die Niederschlagung der Aufstandsbewegung in Spanien.

Verzweifelte Gegenwehr hinter Barrikaden.

TU **Madrid, 12. Dezember.**

In der Nacht zum Dienstag ist es der Regierung durch Einsatz starker Kavallerie- und Infanterieabteilungen gelungen, den Hauptbrandherd des Aufstandes im Gebiet von Logrono zu ersticken. Auch in Saragossa konnten im Laufe der letzten zwölf Stunden die Aufständischen, die sich hinter Barrikaden und auf dem Bahnhof verzweifelt verteidigten, durch das Eingreifen von Maschinengewehrabteilungen geschlagen werden. In Sevilla wurde ein geplanter Eisenbahnerstreik im Keime erstickt. Vor Valencia erhielten Züge und Kraftwagen zahlreiche Schüsse aus dem Hinterhalt. Den Erklärungen des Innenministeriums zufolge handelt es sich bei diesen Zwischenfällen, wie sie auch noch aus anderen Provinzen gemeldet werden, lediglich um die letzten Ausklänge des Aufstandes, so daß der Revolutionsversuch nunmehr endgültig als gescheitert angesehen werden könne.

Aus den Meldungen der in das Aufstandsgebiet entsandten Berichterstatter der Madrider Zeitungen geht hervor, daß die Kämpfe der letzten drei Tage ganz im Stile des afrikanischen Kleinkrieges geführt wurden und an die Truppen die größten Anforderungen stellten. Das von den Drahtziehern verführte Volk hatte geglaubt, der „freiheitliche Kommunismus" habe in ganz Spanien gesiegt. So werden Fälle geschildert, wo die Bewohner verschiedener Dörfer das aufgefundene Geld verbrannten, da es angeblich im neuen Staat nicht mehr gebraucht und die Verteilung des gesamten Eigentums und der Lebensmittel auf kommunistische Art bereits durchgeführt würde.

Neues Aufflackern der Unruhen.

w **Madrid, 12. Dezember.**

Aus verschiedenen Gegenden Spaniens werden neue Unruhen gemeldet. Bei La Corana ist von Extremisten eine Kirche in Brand gesteckt worden, um die Aufmerksamkeit der vor einem Pulverschuppen stehenden Schutzwache abzulenken. Es gelang den Tätern, 400 Kilogramm Dynamit auf einen Kraftwagen zu laden und zu entkommen. Nachstehende Polizei wurde durch Sperrfeuer abgewehrt. In der Nähe des Bahnhofs von Léon ist die Eisenbahnstrecke durch eine Bombe gesprengt worden. Ein Personenzug konnte rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. In Elta (Provinz Alicante) soll die Aufstandsbewegung vollständig niedergeschlagen sein. In der Provinz Logrono konnte ein neuer anarchistischer Putschversuch im Keime erstickt werden. Zwei Polizisten und fünf Aufständische fielen in dem Gefecht. Die Streikbewegung in Spanien soll nach den letzten Meldungen merklich nachgelassen haben.

Ein geheimnisvolles schottisches Ungeheuer.

Ist's die berühmte Seeschlange?

tu **London, 12. Dezember.**

Das geheimnisvolle „Seeungeheuer" in dem schottischen See Loch Neß, von dem ganz England seit drei Monaten spricht und dessen Vorhandensein von mindestens 51 Zeugen beschworen wird, fand am Dienstag seinen Weg in die heiligen Räume des englischen Unterhauses. Der konservative schottische Abgeordnete Anstruther-Gray stellte die Frage, ob die Regierung im Interesse der Wissenschaft eine Untersuchung über das Vorhandensein eines Ungeheuers im Loch Neß anstellen wolle. Der Staatssekretär für Schottland, Sir Godfrey Collins, erklärte hierauf, es bestehe keine Ursache, das Vorhandensein irgendeines verderblichen Ungeheuers im Loch Neß zu vermuten. Unter den gegenwärtigen Umständen seien weitere wissenschaftliche Nachforschungen eine Angelegenheit privater Unternehmer und Gelehrten, die durch den Eifer der Presse und der Photographen unterstützt würden. Anstruther gab sich mit dieser Antwort nicht zufrieden und sagte, die Regierung möchte das Luftfahrtministerium zur Beobachtung des Ungeheuers durch Flugzeuge heranziehen. Dadurch könne der Wissenschaft ein großer Dienst erwiesen werden. (Hört! Hört!) Der Staatssekretär für Schottland erwiderte hierauf, er wolle mehr Beweise über das Ungeheuer haben, bevor er die englischen Luftstreitkräfte für das Tier in Anspruch nehme. Der sozialistische Abgeordnete Maclean erklärte hierauf unter allgemeinem Gelächter, die Regierung würde besser daran tun, sich mit dem Ungeheuer der Arbeitslosigkeit zu befassen.

Der frühere Staatssekretär für Schottland, Adamson, hat in einer Pressezusammenkunft erklärt, daß man nicht über das Ungeheuer scherzen dürfe. Es sei eine Tatsache. Der Abgeordnete für Inverneß, Sir Murdoch MacDonald, hat der Oeffentlichkeit den Vorschlag unterbreitet, man solle das Ungeheuer mit einem großen Fischernetz fangen. Andere schlagen vor, den See ablaufen zu lassen, um auf diese Weise das Ungeheuer am sichersten lebendig zu fangen.

Jeden Tag pilgern Hunderte von Wissenschaftlern, Pressleuten und Photographen zum See, um das etwaige Auftauchen des Ungeheuers nicht zu verpassen. Nach den bisherigen Beobachtungen, die vor einigen Tagen in einem ausführlichen Artikel des englischen Tiefseeforschers Gould in der „Times" zusammengefaßt worden waren, soll das Ungeheuer etwa den Auffassungen von der berüchtigten Seeschlange entsprechen und an die 20 m lang sein. Bisher ist es aber trotz allem Eifer noch niemandem gelungen, mehr als eine Linie über der Wasseroberfläche oder den angeblichen Kopf oder Schwanz des Ungeheuers zu erblicken. In einer Sonderverfügung der schottischen Behörden ist das Monstrum dem Schutze des Publikums empfohlen worden. Seine Tötung wurde streng verboten, und der See wird daher Tag und Nacht von Polizisten bewacht.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

BOCHUMER Mosaik

Der Faden der Güte zieht stärker als das Tau der Gewalt.

*

Schon für billiges Geld. Seitdem auf dem Wilhelmsplatz sich wieder jenes kleine, liebe Weihnachtswäldchen aufgetan hat, über das wir uns alle Jahre immer wieder freuen wie über ein sinniges Geschenk und über das wir uns auch immer wieder freuen werden, so lange wir leben, ist es uns jedesmal, als wollten die Bäumchen uns zurufen: Denk an die kommende Tage, nimm einen von uns mit in dein Heim, damit auch dort das Christkind seinen Einzug halten kann. Siehe, auch das kleinste und bescheidenste Bäumchen unter uns atmet den vertrauten, herben Duft des Winterwaldes und möchte gerne deine Kammer damit füllen. Nimm uns mit und häng ein paar Sternlein an unsere Zweige und ein wenig silbrigen Flitter, steck ein paar Lichter auf unsere Aeste — und du sollst einmal sehen, welch einen Glanz wir dir spenden werden in der heiligen Nacht. Ja, so sprechen sie zu unserm Herzen und deshalb darf es auch keine Frage sein — Heiligabend muß ein Christbäumchen in unsere Stube strahlen, sonst wäre trotz aller Gaben und trotz aller liebevollen Vorbereitungen doch kein richtiges Weihnachtsfest. Und wer vielleicht da mit dem Gedanken spielt, daß er den Christbaum diesmal der Not der Zeit opfern will, der wird doch anderen Sinnes werden, wenn er diese Sprache des kleinen Wäldchens am Wilhelmsplatz und den vielen anderen Standorten in unserer Großstadt auf sich wirken lassen wird, vor allem dann, wenn ihm das Erinnern an seine glücklichen Kinderjahre kommt. Nein, ein Christbaum, der darf auch diesmal nicht fehlen — oder gerade diesmal nicht, da gerade in diesem Jahre das Weihnachtsfest wieder ein richtiges Familienfest werden soll. Und vergessen wir nicht, daß auch wir zu unserm Teile für Arbeitsbeschaffung zu sorgen haben, weshalb es auch unsere Pflicht ist, auch für den nötigen Weihnachtsschmuck zu sorgen. Denn die Glasbläser in Lauscha, im Thüringer Wald, wollen Heimarbeit haben. Denken wir an sie, zumal es für wenig Geld schon so herrliche, glitzernde Sachen gibt, die so viel Freude bereiten.

*

Eine neue Kältewelle kommt. Eine neue Kältewelle ist wieder im Anmarsch. So melden die Wetterwirt, wie in den letzten Tagen, läßt sie sich ja noch ertragen, wie in de letzten Tage, läßt sie sich ja noch ertragen. Denn man kann wohl ruhig behaupten, daß die Frostperiode uns in diesem Jahre nicht die berüchtigten Erkältungskrankheiten gebracht hat wie es sonst der Fall zu sein pflegt. Von Bochum kann man wenigstens behaupten, daß es von einer Grippe, wie sie alljährlich so um die November- und Dezemberzeit aufzutreten pflegt, bisher verschont geblieben ist. Bochum hat den Uebergang in den Winter mit Regen, Nebel und schon mal nächtlicher Kälte ganz gut überstanden. Woran das liegt? Die Aerzte meinen, daß der sonnige Frühherbst, der dieses Jahr uns besonders lange treu geblieben ist, — man denke an den Oktober da wir noch im Stadtpark draußen saßen — uns besonders widerstandsfähig gemacht habe. Auch wenn sie nicht mehr die sommerliche Kraft hatte, so erzeugte doch gerade diese herbstliche Sonne im menschlichen Körper Gesundheits- und Abwehrstoffe und zwar um so mehr, je mehr die Sonne den menschlichen Körper traf. Und da wir nun im Herbst fast nichts als Sonne gehabt haben und die Bochumer sich viel draußen herumtrieben, so zeigte sich als günstige Auswirkung, daß der Einbruch des Winters ihnen bis jetzt noch nichts anhaben konnte. Es ist aber eine bewiesene Tatsache, daß auf einen krankheitsarmen Herbst meist auch ein gesunder Winter folgt, so daß man damit rechnen kann, daß auch der Januar und Februar uns mit Grippeerkrankungen verschonen wird. Und die Aerzte scheinen recht zu haben. In diesem Jahre haben wir tatsächlich noch weit bis in den Oktober hinein draußen in Gottes weiter Natur herumtummeln können. Und auch die Meteorologen habe bestätigt, daß seit langen Jahrzehnten solch eine Zahl der Sonnentage im Herbst nicht mehr vorgekommen ist. Der September brachte z. B. an manchen Orten 60 Prozent der astronomischen Möglichkeit. Hat uns doch mehr als die Hälfte der mit 100 Prozent angenommenen Sonnenwirkung im September erreicht. Die normale Sonnenwirkung beträgt in diesem Monat durchschnittlich nur 38 Prozent. Wir hatten da sogar mehr Sonne als in den Monaten Juni, Juli und August, die einen durchschnittlichen Prozentsatz Sonnenschein von 46 bis 49 Prozent hatten. Und da uns ein milder Frost lieber ist als Regenmantsche, so soll uns auch die neue Kältewelle gefaßt vorfinden in der Hoffnung, daß sich bestätigt, was die Aerzte meinen, daß nämlich die Sonneneinstrahlung auf unsern Körpern uns die Grippeerreger vom Halse hält.

*

Günstige Prognose. Von dem verflossenen Kupfernen kann man wirklich sagen, daß er alle Erwartungen unserer Geschäftsleute übertraf. Vielleicht mag das prachtvolle Winterwetter die Hauptschuld an dieser Geschäftsankurbelung tragen, aber ebenso klar ist auch, daß die Wirtschaftsankurbelung und die Verminderung der Arbeitslosen sich gerade beim diesjährigen Weihnachtsgeschäft auswirken müssen. So sind die Bochumer Geschäftsleute denn auch zuversichtlich, auch wenn sie an keinen Goldstrom glauben. Aber die Geschäftsbelebung in den letzten Tagen hat doch erkennen lassen, daß auf der einen Seite die Hausfrauen diesmal früh mit dem traditionellen Sparen für den weihnachtlichen Gabentisch begonnen haben, und zum anderen, daß durch vermehrte Arbeit auch wieder mehr Geld dem Kreislauf zugeführt worden ist. Die Weißwaren-, Wäsche- und Möbelgeschäfte haben bereits von den staatlicherseits erleichterten Eheschließungen profitiert und rechnen auch mit weiterem guten Absatz. Die Trikotagengeschäfte sind der Meinung, daß diesmal Strickwaren auch in den besseren Qualitäten Absatz finden. Die bekannten Schuhhäuser halten ihre eingeführten, wohlfeilen Marken bereit und haben schon festgestellt, daß der Weihnachtsverkauf in den billigeren und mittleren Preislagen flott vonstatten geht. Auch Herrenanzüge werden schon gut gekauft, seitdem in den Auslagen sich preiswerte Modelle anbieten, die in Schnitt und Anfertigung sehr ansprechend sind. Auch die Geschäfte für große und kleinste Geschenkartikel sind gerüstet, indem man zugleich hofft, daß die zahlreichen geschmackvollen Neuheiten das Weihnachtspublikum in verstärktem Maße aus dre Reserve herauslocken wird. Die Parfümeriebranche rechnet mit einem Minus an Puder aber einem Plus an Riechwässern und herrlichen Seifenkartons. Daß auch die Konfitürengeschäfte unverfichtlich sind, erscheint als selbstverständlich, da zu Weihnachte doch jeder wenigstens einige Leckereien auf dem Gabentisch haben will. In der Spielwarenbranche sind die technischen Neuheiten und Sonneberger Puppen gefragt, auch ist die Nachfrage nach guten Bilderbüchern für die Kleinen schon groß. Der kommende silberne Sonntag wird in diesem Jahre wohl das Hauptgeschäft bringen, da am goldenen die Geschäfte ja nur von 14—17 Uhr geöffnet sein werden und außerdem schon Heiligabend ist, so daß die Hausfrauen an diesem Tage wohl kaum noch Zeit zu großen Einkäufen haben werden. Bei der Geschäftswelt liegt es, nach Möglichkeit besorgt zu sein, das kauflustige Publikum auf ihre günstigen Weihnachtsangebote aufmerksam zu machen. Das geschieht am wirksamsten auf dem Anzeigenwege in der Westfälischen Volkszeitung, die als vielgelesenes Heimatblatt auch an alle Käuferschichten herankommt.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Mittwoch, den 14. Dezember.

Sonnenaufgang 8,34 Uhr. Sonnuntergang 16,16 Uhr. Mondaufgang 5.17 Uhr. Monduntergang 13,41 Uhr.

1546 Der Astronom Tycho Brahe in Kundstrup geb. (gest. 1601).

1799 George Washington, Begründer der Unabhängigkeit Nordamerikas, in Mount Vernon gest. (geb. 1732).

1854 Der Radierer Peter Halm in Mainz geb. (gest. 1923).

1870 Einnahme von Montmedy durch die Deutschen.

1911 Roald Amundsen erreicht den Südpol.

Erholung für kinderreiche Mütter.

In diesen Tagen hat die Landesversicherungsanstalt Westfalen die westfälischen Wohlfahrtsämter um ihre Mitwirkung bei Durchführung eines ganz auf die Notwendigkeiten der heutigen Zeit abgestellten Winterhilfswerks für kinderreiche Mütter ihrer Versicherten erneut gebeten. Sie will damit neben ihren erfolgreichen und ausgedehnten Maßnahmen in der Gesundheitsfürsorge für die versicherungspflichtige Bevölkerung und deren Angehörigen bewußt die Regierung in ihrer Sorge um die gesundheitliche Förderung kinderreicher Familien von Versicherten wie früher schon durch die Tat unterstützen. Für die Dauer von 4 bis 5 Wochen soll in den ersten Tagen des neuen Jahres im Haus Waldheim in der Senne bei Bielefeld und im Johannesstift in Brilon-Wald erholungsbedürftigen kinderreichen Müttern eine Sonderfürsorge gewährt werden. Voraussetzung für die Kurbewilligung ist eine ordnungsgemäße Beitragsleistung des versicherten Ehemannes der Antragstellerin und der Nachweis, daß vier lebende Kinder unter 16 Jahren vorhanden sind. Bei besonders erholungsbedürftigen Müttern kann ausnahmsweise auch bei einer geringeren Kinderzahl dem Antrage entsprochen werden. Außer kinderreichen Müttern können auch verheiratete und ledige weibliche erholungsbedürftige Versicherte Berücksichtigung finden.

Kostenlose Gewährung von Sachleistungen an Hilfsbedürftige.

Zur Ausgabe der Bezugsscheine zum Erwerb von Kleidung, Wäsche und Haushaltungsgegenständen auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. 6. 1933 an hilfsbedürftige Personen, die in laufender Fürsorge des Wohlfahrtsamtes stehen, sind die Abfertigungsstellen des Wohlfahrtsamtes und die Verwaltungsstellen von Donnerstag, den 14. Dezember d. J. bis Freitag, den 22. Dezember, von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr, auch am Sonnabend, dem 16. und Mittwoch, dem 20. Dezember, geöffnet.

Die Ausgabe der Scheine für die Wohlfahrtserwerbslosen in der Trankgasse erfolgt an den festgesetzten Zahltagen.

Empfänger von Arbeitslosen- und Krisenunterstützung melden sich beim Arbeitsamt. Empfänger von Mietbeihilfen, Hauszinssteuerstundungen und Personen, die Fettverbilligungsscheine erhalten, gelten hierbei als Unterstützungsempfänger des Wohlfahrtsamtes.

Wilde Buchmacher.

Bei einer Razzia, welche die SA in hiesigen Wettannahmestellen unternahm, wurde ein aus Galizien stammender Kaufmann Scheps von hier und ein Bergmann Trottier bei unrechtmäßiger Ausübung des Buchmacherwesens angetroffen. In zwei getrennten Verhandlungen mußten sich diese nun vor dem Schöffengerichte verantworten. Bei Scheps handelt es sich um einen Ausländer, der schon mehrfach wegen wilden Buchmacherwesens verurteilt worden ist. Gegen ihn wurde auf vier Monate Gefängnis erkannt. Nach verbüßter Strafe erfolgt gegen ihn als lästigen Ausländer das Ausweisungsverfahren aus dem deutschen Reichsgebiet.

Bei dem zweiten Angeklagten, dem Bergmann Trottier lag die Sache etwas milder. Bisher noch nicht vorbestraft, aber schon eineinhalb Jahr arbeitslos, hat er sich, wie viele andere Erwerbslose, auf das Treiben wilder Buchmacherei gelegt und vor den Wettannahmestellen Wetten abgeschlossen. Er wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Weitere Arbeitspläne für Bochum.

Die Kirchengemeinden schaffen Arbeit.

Das Arbeitsamt Bochum meldet:

Das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 sieht bekanntlich außer der Förderung von Instandsetzungsarbeiten, Teilung von Wohnungen und Umbauarbeiten des Privat-Hausbesitzes die Förderung von Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Brücken, Verwaltungs- und Wohngebäuden der Länder, Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften vor.

Zur Ingangsetzung dieser Arbeiten werden durch die „Offa" Darlehen gegeben, die zinsfrei sind und in den ersten 5 Kalenderjahren, die auf das Jahr der Darlehensgewährung folgen, in gleichen Teilbeträgen zu tilgen sind.

Durch umfangreiche Propaganda seitens des Arbeitsamtes Bochum wurde bei den beteiligten Stellen das Interesse für die Ausführung dieser Arbeiten geweckt. Nachdem am Tage der Bekanntgabe des Gesetzes die hichtigsten Bestimmungen zunächst allen Behörden, Körperschaften und gemisch-wirtschaftlichen Unternehmungen telefonisch durchgesprochen waren, begann mit ausführlichen Rundschreiben, Zeitungsaufrufen, öffentlichen Vorträgen usw. ein zäher Werb-feldzug für das Reinhardtprogramm.

Als Erfolg war zu buchen, daß bis zum Beginn dieses Monats

Darlehensanträge in einer Gesamthöhe von ¾ Millionen Reichsmark

beim Arbeitsamt Bochum vorlagen.

Für eine Anzahl größerer Projekte (Instandsetzung von Volksschulen, Verwaltungsgebäuden und öffentlichen Gebäuden des Landes Preußen) sind die Darlehensanträge bereits von der „Offa" genehmigt. Z. Zt. befinden sich Arbeiten in Höhe von rund 200 000 RM in der Ausführung. Weitere Arbeiten in Höhe von rund 100 000 RM werden in den nächsten Tagen in Angriff genommen.

Bei den noch nicht bewilligten Maßnahmen handelt es sich hauptsächlich um geplante Umbau-, Ergänzungs- und Erweiterungsarbeiten an Krankenhäusern, Kirchen, Jugendheimen usw. in einer Höhe von insgesamt rund 450 000 RM.

Da diese Arbeiten sämtlich im Winter durchgeführt werden können, bemüht sich z. Zt. das Arbeitsamt um die Genehmigung der noch vorliegenden Anträge. Die Gauleitung der NSDAP und der Herr Regierungspräsident in Arnsberg setzen sich ebenfalls für schnellste Inangriffnahme dieser Arbeiten ein so daß mit deren Beginn in kürzester Zeit zu rechnen ist. Durch diese Maßnahmen dürften wiederum, wenn auch nur kurzfristig — 300 bis 400 arbeitslose Handwerker aus dem Bau- und Bauneben-gewerbe Arbeit finden.

Kürzung der Mietbeihilfen durch das Wohlfahrtsamt.

Gestern abend fand bei Hasselkuß eine Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins statt, in welcher wichtige Angelegenheiten besprochen wurden. So wurde über die Hausbesitzerorganisation im neuen Staat, über den Hausbesitz in der Arbeitsschlacht, über Kreditbeschaffung für den Hausbesitz und Steuerermäßigungsmöglichkeiten gesprochen. Auch wurde die Kürzung der Mitbeihilfen durch das Wohlfahrtsamt behandelt. Mit dieser Kürzung hat es folgende Bewandtnis:

In den letzten Wochen ist das Wohlfahrtsamt der Stadt Bochum dazu übergegangen, die den Unterstützungsempfängern gewährte Mietbeihilfe einer Nachprüfung in bezug auf ihre Höhe zu unterziehen. Während bisher das Wohlfahrtsamt auch vereinbarte Mieten zahlte also Mieten, die über der gesetzlichen Miete lagen, sofern die vereinbarte Miete den dem Unterstützungsempfänger zustehenden Mietsatz nicht überschritt, stellte sich das Wohlfahrtsamt neuerdings auf den Standpunkt, daß nur noch die gesetzliche Miete gezahlt werden könne. Als gesetzliche Miete wurde die Friedensmiete nebst den z. Zt. geltenden Zuschlägen errechnet.

Aus Mitgliederkreisen wurden Klagen darüber laut, daß das Wohlfahrtsamt vereinbarte Zuschläge zur gesetzlichen Miete wegen wertverbessernder Anlagen (Wasserspülklosettanlagen, Lichtanlagen und dergl. mehr) nicht anerkenne und sich auf den Standpunkt stelle, falls die Erhebung einer höheren als die gesetzliche Miete gerechtfertigt sei, so müsse ein Beschluß des Mieteinigungsamtes vorliegen. Auch die Zahlung von Prozentsätzen wegen Gebühreneinführung wollte das Wohlfahrtsamt nicht vornehmen.

Es bedarf keiner näheren Erörterung, daß die gesetzliche Miete im Sinne des RMG. nicht in allen Fällen die angemessene Miete ist und daß es eine große Anzahl von Fällen gibt in denen die Erhebung einer vereinbarten Miete, die über der gesetzlichen Miete liegt, durchaus gerechtfertigt ist. Wenn Vermieter und Mieter sich nach Herstellung wertverbessernder Anlagen über die Zahlung eines Zuschlages zur gesetzlichen Miete geeinigt haben, so ist diese Vereinbarung durchaus rechtsgültig und es besteht nicht die geringste Veranlassung, nun eine solche Vereinbarung erst durch einen Beschluß des Mieteinigungsamtes sanktionieren zu lassen.

Die Organisation hat mit dem Wohlfahrtsamt in dieser Angelegenheit Verhandlungen geführt und eine Vereinbarung dahingehend getroffen, daß eine vereinbarte Miete, die nicht erheblich über der gesetzlichen Miete liegt, nach Prüfung anerkannt wird. Beträgt beispielsweise die gesetzliche Miete für eine Wohnung RM 22.50 und ist mit dem Mieter eine Miete von RM 24.50 vereinbart, oder ist neben der gesetzlichen Miete ein Zuschlag von RM 2.— vereinbart, so wird der volle Betrag vom Wohlfahrtsamt übernommen, sofern dieser Betrag nicht den dem Unterstützungsempfänger zustehenden Mietsatz übersteigt und die Erhebung der höheren Miete aus irgendeinem Grunde gerechtfertigt ist.

Ist jedoch eine Miete vereinbart, die erheblich über der gesetzlichen Miete liegt so muß in jedem Falle im einzelnen erläutert werden, aus welchen Gründen die Erhebung dieser höheren Miete für gerechtfertigt erachtet wird. Es müssen die Tatsachen geltend gemacht werden, die Mieter und Vermieter veranlaßt haben, eine erheblich von der gesetzlichen Miete abweichende Miete zu vereinbaren.

In diesem Zusammenhange teilen wir mit, daß ab 1. 12. 1933 den Unterstützungsempfängern sowie den Vermietern neue Mietbeihilfe-Berechnungen zugestellt werden. Während bisher den Unterstützungsempfängern der Mietanteil nur mit ⅓ des Unterstützungsrichtsatzes in Abzug gebracht wurde, wird vom 1. Dezember ab ¼ des Richtsatzes als Mietanteil einbehalten. Die Stadtverwaltung Bochum ist infolge ihrer Finanzlage nicht mehr in der Lage die den Unterstützungsempfängern bisher gewährte Besserstellung gegenüber andern Unterstützungsempfängern im Bezirksfürsorgeverband aufrechtzuerhalten. Es tritt lediglich in der Mietbeihilfeberechnung eine Aenderung ein; der dem Hausbesitzer zustehende Mietbetrag bleibt unverändert.



Heute Fortsetzung der Brockensammlung in Grumme und in der Wittener- und Wiemelhauser Straße.

Alle helfen mit am Winterhilfswerk

AUCH DU DARFST NICHT FERNBLEIBEN!

Hohes Alter.



Herr Johann Meyer, Brückstraße 36, feiert seinen 85. Geburtstag. Der Jubilar kann seinen Ehrentag in körperlicher und geistiger Frische begehen. Er ist ein langjähriger, treuer Abonnent der „Westfälischen Volkszeitung" und verfolgt sie auch heute noch täglich mit großem Interesse. Möge ihm noch ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein.

Folgenschwerer Zusammenstoß.

Gestern abend gegen 7.30 Uhr kam es auf der Hattinger Straße in Höhe der Wirtschaft Lutz in Linden-Dahlhausen zu einem Zusammenstoß zwischen dem Lieferwagen des Kaufmanns W. von hier und einem Motorradfahrer. Letzterer wurde mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ausgabe der Bedarfsdeckungsscheine Abschnitt B.

zum Erwerb von Kleidung, Wäsche und Haushaltungsgegenständen an hilfsbedürftige Personen.

Der Herr Reichsminister der Finanzen hat die Ausgabe der Bedarfsdeckungsscheine — Abschnitt B — zum Erwerb von Kleidung, Wäsche und Haushaltungsgegenständen an Hilfsbedürftige gemäß § 3 Abs 1 des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. 6. 1933 angeordnet. Die Ausgabe der Bezugsscheine soll noch vor Weihnachten erfolgen.

Verkaufsstellen, die bereit sind, Bedarfsdeckungsscheine anzunehmen, haben dies der Stadtverwaltung (Wohlfahrtsamt) Rathaus, 2. Obergeschoß, Zimmer 255, sofort anzuzeigen. Die Stadtverwaltung bestimmt, welche Verkaufsstellen zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen zugelassen werden. Zugelassen werden in erster Linie Unternehmen des mittelständischen Einzelhandels und des Handwerks.

Nicht zugelassen sind: a) Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte, Konsumvereine, Werks-Konsumanstalten, Auktionatoren und Unternehmen, die diesen gleichartig sind; b) alle Verkaufsstellen, deren Inhaber nicht arischer Abstammung sind; c) alle Verkaufsstellen, deren Inhaber nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie sich jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat einsetzen. Altwarenhändler dürfen nur dann zugelassen werden, wenn sie auch neue Waren verkaufen.

Es dürfen nur deutsche Erzeugnisse verkauft werden.

Die zugelassenen Verkaufsstellen haben durch Aushang oder Anschlag an leicht sichtbarer Stelle ihre Zulassung kenntlich zu machen. Die Aushänge oder Anschläge werden von der Stadtverwaltung (Wohlfahrtsamt), Rathaus 2. Obergeschoß Zimmer 255, ausgegeben; ebenfalls erfolgt dort die Verabfolgung der Sammelkarten für Abschnitte von Bedarfsdeckungsscheinen für die Verkaufsstellen.

Die Verkaufsstellen verabfolgen die in dem Bezugschein vom Wohlfahrtsamt bezeichneten Waren unter Angabe des Wertes in Reichsmark. Der Bezugschein gilt nur für volle Reichsmark; die volle Reichsmark übersteigenden Pfennigbeträge sind von dem Empfänger der Ware selbst in bar zu zahlen und werden nicht erstattet. Die Verkaufsstellen haben diese Bezugscheine zusammen mit einer auf sie ausgestellten Sammelkarte für Abschnitte von Bedarfsdeckungsscheinen bei der Stadtkasse Bochum, Rathaus Eingang A, während der Dienststunden von 8—13 Uhr zur Einklebung der dem Verkaufspreis entsprechenden Zahl von Mark-Abschnitten von Bedarfsdeckungsscheinen, die durch Eintragung des Datums in jeden Abschnitt entwertet werden, vorzulegen. Die Sammelkarte wird unverzüglich an die Verkaufsstelle zurückgegeben. Die Bareinlösung erfolgt durch das Finanzamt.

Die armen Hände Jede Hausfrau weiß, wie sehr in kalten Tagen die Hände durch die tägliche Hausarbeit leiden. Durch regelmäßige Hautpflege mit Leokrem wird das Aufspringen und die Röte der Hände verhindert. Leokrem, der sich besonders leicht in die Haut einreibt, führt dem Hautgewebe Sonnen-Vitamin zu, denselben wichtigen Aufbaustoff, den sonst in der Haut nur die Sonne erzeugt. Leokrem ist ein Erzeugnis der Chlorodont-Fabrik. Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pfg. in allen Fachgeschäften erhältlich.

Abrüstung!

Ja, wir wollen den Frieden. Wir haben abgerüstet. Wir wünschen aber auch die Abrüstung der anderen Völker, die noch mit ungeheuerlichen Kriegsmitteln und gewaltiger Heeresmacht bewaffnet sind. Wir verlangen Gleichberechtigung. Und Freiheit und — Brot!

In diesem letzten Moment setzt nun unsere Aufrüstung ein, nämlich die Aufrüstung der Arbeitsbeschaffung! Jeder Deutsche soll sein Brot finden. Der Volkskanzler Adolf Hitler hat große Wege gefunden, die der Not der Arbeitslosigkeit Abbruch tun. Und wir sollten uns bemühen, unserem Führer die edelste Gefolgschaft zu leisten. Wir haben es nicht schwer, die rechte Richtung zu finden. Das hat für uns schon Adolf Hitler getan. Aber wir haben die Pflicht, den einmal gewonnenen Lichtblick auch festzubannen. Nur kleine Opfer jedes Einzelnen sind nötig, um den Weg zu Arbeit und Brot für alle zu schaffen. Die Reichsleitung der N. S. D. A. P. hat eine Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung ins Leben gerufen. Für nur eine Mark kann jeder Deutsche zum Wohle des Volksganzen beitragen, und dabei steht ihm — wenn er besonders vom Glück begünstigt ist, noch ein ansehnlicher Gewinn in Aussicht. Durch ein Doppellos kann er sogar RM 200 000 gewinnen!

Jetzt heißt es schnell zugreifen, denn am 29. und 30. Dezember ist schon Ziehung!

Schlachtsteuerfreie Hausschlachtungen.

Die gesetzlichen Bestimmungen über die Schlachtsteuerfreiheit bei Hausschlachtungen sind geändert worden. In Zukunft kann eine steuerfreie Hausschlachtung nur vorgenommen werden, wenn der Tierbesitzer die Steuerfreiheit vor der Schlachtung schriftlich bei der Gemeindebehörde beantragt hat und ihm eine Bescheinigung, daß er eine steuerfreie Hausschlachtung vornehmen kann, ausgestellt worden ist. Für den Schlachthofzwang unterliegende Schlachtungen werden diese Anträge bei der Schlachtsteuerhebestelle im Schlachthof Bochum entgegengenommen. In den Stadtteilen, in denen die Hausschlachtungen noch zuhause vorgenommen werden dürfen, ist der Antrag bei der für die Wohnung des Antragstellers zuständigen Verwaltungsstelle einzureichen. Für die Steuerfreiheit kommen in Frage Schlachtungen von Schweinen, Kälbern und Schafen.

Steuerfreiheit darf nur gewährt werden,

wenn der Tierbesitzer das zu schlachtende Tier mindestens vier Wochen vor der Schlachtung in seiner eigenen Stallung selbst gefüttert hat. Das Fleisch muß im eigenen Haushalt des Tierbesitzers verwendet werden. Ein Verkauf des Fleisches ist unzulässig, auch dann, wenn nur ein geringer Teil des Fleisches verkauft werden soll. Steuerfreiheit liegt nicht vor, wenn die Schlachtung für Metzgereien, Kolonialwarenhändler, Gast- und Schankwirtschaften, Speiseanstalten, Kranken- und Wohlfahrtsanstalten usw. erfolgt, auch dann nicht, wenn das Fleisch nur im eigenen Haushalt des Besitzers verwendet werden soll. Bei Landwirten, die nebenher im kleineren Umfang eine Gastwirtschaft betreiben, kann eine Steuerfreiheit gewährt werden für ein Schwein je Jahr, wenn zu dem Haushalt des Landwirts einschließlich des Dienstpersonals nicht mehr als fünf Personen gehören. Besteht der Haushalt einschließlich des Dienstpersonals aus mindestens sechs Personen, so kann die Steuerfreiheit für zwei Schweine in einem Jahr gewährt werden. Hierbei zählt aber Personal, welches überwiegend in der Wirtschaft tätig ist, nicht mit.

Wenn die Voraussetzungen der Steuerfreiheit vorliegen, stellt die Gemeindebehörde einen Steuerfreischein aus.

Der Schlächter, der das Tier schlachtet, hat auf diesen Steuerfreischein den Vermerk „Schlachtung vollzogen" zu machen und unter diesen Vermerk seine Unterschrift unter Hinzufügung des Datums zu machen. Schlächter, die gegen diese Vorschrift verstoßen, haften für die Steuer neben dem Steuerpflichtigen als Gesamtschuldner. Bei steuerfreier Hausschlachtung von Schweinen hat der Trichinenschauer auf den Steuerschein einen Stempelabdruck seines Untersuchungsstempels zu machen. Ist die Schlachtung bereits vollzogen, ohne daß der Steuerfreischein vorgelegt werden kann, so hat der Trichinenschauer im Auftrage der Schlachtsteuerstelle das Fleisch des geschlachteten Tieres als beschlagnahmt zu erklären. Die Freigabe durch die Schlachtsteuerstelle darf erst erfolgen, wenn der Steuerfreischein oder die Empfangsbescheinigung über die gezahlte Steuer vorgelegt wird.

Ein Jahr Gefängnis für einen betrunkenen Autolenker.

Wiederum stand ein Kraftwagenführer vor dem Schöffengericht unter der Anklage, infolge seiner Betrunkenheit einen schweren Autounfall herbeigeführt zu haben, bei dem ein Fahrtinsasse zu Tode gekommen und zwei weitere Personen erheblich verletzt worden sind. Es handelt sich um den Berufsfahrer und Kraftwagenbesitzer Schwärzel aus Bochum.

Am Abend des 6. Oktober traf er sich mit einem ihm bekannten Autoverleiher in einer Wirtschaft an der Essener Straße. Dort wurden mehrere Runden ausgeknobelt und in Bier vertrunken. Von dort fuhr man zu einer weiteren Wirtschaft an der Essener Straße, wo gleichfalls Alkohol eingenommen wurde. Dann unternahm man mit zwei Freunden eine Vergnügungsfahrt am Spätabend nach Steele. Hier wurde in einer Wirtschaft weitergezecht. Spät in der Nacht wurde die Heimfahrt angetreten.

Wie in der Gerichtsverhandlung festgestellt wurde, waren sowohl der Kraftwagenführer, der Angeklagte und seine Wageninsassen angetrunken. Schwärzel steuerte infolge dieses Zustandes den Wagen die Chaussee entlang in Schlangenlinie. Gegen 3.30 Uhr morgens kam man an der Schützen- und Schulstraßen-Ecke in Bochum an. Offenbar war der betrunkene Kraftwagenführer nicht mehr in der Lage, die Straßenrichtung einzuhalten, denn der Wagen geriet in den anliegenden Chausseegraben, in welchem er noch 9 Meter weiter fuhr und schließlich gegen einen Baum rannte. Einer der Wageninsassen, der Bergmann Timpert, wurde infolge des Stoßes aus dem Wagen geschleudert und kam unter ihn zu liegen. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus geschafft, wo er sieben Stunden nach seiner Einlieferung an den Folgen der schweren Verletzungen verstarb. Die zwei weiteren Insassen wurden im Wagen, gleichfalls schwerverletzt, bewußtlos vorgefunden.

In der Gerichtsverhandlung behauptete der Angeklagte, daß ein Aussetzen der Steuerung als Ursache des Unfalles anzusehen sei, jedoch erbrachte der Prozeß den Beweis, daß das schwere Unglück lediglich auf die Betrunkenheit des Kraftwagenführers zurückzuführen ist. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

*

In einer weiteren Verhandlung wurde der Maler Robert Wüst aus Bochum wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 3 Monaten und 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte besaß ein Kleinkraftrad. An einem Tage unternahm er nun eine Probefahrt mit einem schweren Kraftrade durch das Zentrum der Stadt, ohne im Besitze des erforderlichen Scheines zu sein. Infolge seines schnellen Fahrtempos fuhr er in der Einbiegung aus der Brück- in die Auguststraße eine Frau an, die erhebliche Verletzungen davontrug und 3 Wochen im Bergmannsheil zubringen mußte.

Bochumer Sommer 1933 im Zahlenspiegel.

Vom Statistischen und Wahlamt der Stadt Bochum wird soeben der Vierteljahresbericht veröffentlicht, der Aufschluß über die Sommerzeit 1933 gibt. Die Vergleichszahlen vom Vorjahre machen die Ziffern noch interessanter und lehrreicher.

Das Statistische und Wahlamt der Stadt Bochum veröffentlicht soeben den Vierteljahresbericht, der über die Sommerzeit von Juli bis September 1933 Auskunft gibt.

Nach diesem Bericht waren die Witterungsverhältnisse nicht so günstig wie im vergangenen Jahre. Die höchste Temperatur war mit 33,7 Grad im Juli, die niedrigste mit 7,6 im September. Der Juli hatte 10, der August 9 und der September nur 2 Sommertage.

Fast 7000 Menschen weniger.

Lebendgeboren wurden 589 männlichen und 523 weiblichen Geschlechts. Die Zahl der weiblichen Geburten ist wesentlich höher gegenüber dem Vorjahre. Es starben 338 Personen männlichen und 256 weiblichen Geschlechts. Der Geburtenüberschuß betrug bei den Knaben 248, bei den Mädchen 234, womit die höchsten Ziffern in diesem Jahre erreicht wurden. Der Wanderungsverlust nahm seinen Fortgang und belief sich auf insgesamt 1033 Personen. Somit wurden am Ende des 3. Vierteljahres nur noch 312 305 Personen in Bochum gezählt während die Bevölkerungszahl zu gleicher Zeit des Vorjahres noch 319 175 betrug.

Die Eheschließungen kletterten weiter hoch. Im Juli waren es 260, im August 300 und im September 335, insgesamt also 895, während im Vorjahre 720 Eheschließungen gezählt wurden.

Die Bautätigkeit belebt sich.

Zunächst der Grundbesitzwechsel. 35 bebaute Grundstücke gingen in andere Hände über, davon über die Hälfte durch Zwangsversteigerung. Weiter wurden 67 unbebaute Grundstücke durch freihändigen Verkauf oder durch Umtausch umgesetzt, so daß insgesamt 103 Grundstücke ihren Besitzer wechselten, im vorigen Jahre waren es 108.

Bauanträge wurden 105 eingereicht, während es im vorigen Jahre nur 89 waren. Bauerlaubnisse wurden 136 gegen 37 im Vorjahre erteilt. Neu begonnen wurden 114 Bauten gegen 20 im Vorjahre.

Bis Ende September fertig gestellt wurden 31 Wohngebäude mit 69 Wohnungen durch Neubau und 40 Wohnungen durch An- und Aufbau. Somit betrug der Reinzugang an Wohnungen 93.

Der gesundheitliche Zustand Bochums.

In der Sommerzeit traten 110 Fälle Diphtherie auf, 1 Genickstarre, 130 Scharlach, 3 spinale Kinderlähmung, 29 Unterleibstyphus, 20 Ruhr, 11 Kindbettfieber und 47 Fälle Tuberkulose. Im Sommer des Vorjahres war die Zahl der gemeldeten Erkrankungsfälle wesentlich höher. Dasselbe gilt für die Sterbefälle. Die Krankenbewegung war dagegen etwas ungünstiger; denn die Betthenutzung betrug im vorigen Jahre 59,1, in diesem Sommer aber 66,7 Prozent.

Die Fürsorgestelle für Säuglinge und Kinder verzeichnete 5742 Beratungen, im vorigen Jahr 5401. Die Fürsorgestelle für Lungenkranke behandelte 182 Fälle bei Erwachsenen und 57 bei Kindern, im Vorjahre 274 bzw. 64.

Die Zahl der Bäder in den städtischen Badeanstalten ging gegenüber dem Vorjahre wesentlich zurück. Damit ist nicht gesagt, daß die Bochumer weniger proper und reinlichkeitsliebend wären sondern man kann annehmen, daß der Rückgang auf Gewinn der Freiluftbäder ging.

Erfreulicher Rückgang der Erwerbslosen.

Ende September 1932 waren beim hiesigen Arbeitsamt noch 33 879 Männer und 4945 Frauen gemeldet. Ende September 1933 waren es nur noch 20 412 Männer und 1131 Frauen. Dasselbe Bild zeigt die Arbeitslosenfürsorge. In der Arbeitslosenversicherung wurden Ende September 1933 insgesamt 626 Hauptunterstützungsempfänger gegen 4088 im Vorjahre, in der Krisenfürsorge 5018 Hauptunterstützungsempfänger gegen 7701 im Vorjahre gezählt, das sind insgesamt 5644 Hauptunterstützungsempfänger gegen 1919 Ende September 1932.

Noch einige interessante Ziffern.

Die Zahl der Wassermesser stieg von 12 492 auf 12 828, dagegen fiel die Zahl der Gasmesser von 34 142 auf 33 058, während sich die Laternen von 3829 auf 3893 erhöhten. Beim Strombezug vermehrten sich die Zähleranschlüsse von 50 299 auf 53 048. Die Milchmenge ging zurück. Wurden im vorigen Jahre noch 3 763 874 Liter abgegeben, so waren es in diesem Jahre nur 3 438 692 Liter, so daß auf den Kopf der Bevölkerung 11,2 Liter entfielen, während der Bierverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet nur 0,11 Liter ausmachte. Dagegen wurde wesentlich mehr geschlachtet im Sommer 1933, da 16 934 Stück 18 169 Stück Schlachtvieh gegenüberstehen. Die Fleischeinfuhr fiel beim Rind- und Kalbfleisch von 289 257 Kilogr. auf 53 265 Kilogr., stieg dagegen beim Schweinefleisch von 2250 auf 26 046 Kilogr. Die Gewerbebetriebe vermehrten sich um 619, so daß Ende September 1933 insgesamt 10 754 Gewerbebetriebe steuerlich erfaßt wurden. Auch die städtische Sparkasse konnte eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung feststellen, die Zahl der Bücher stieg von 62 527 auf 65 571. Dagegen ging bei der Eisenbahn der Verkehr zurück. So wurden insgesamt 464 128 Fahrkarten 3. Klasse verkauft, während es im Vorjahre noch 515 000 waren. Einen kleinen Rückgang hatte auch die Straßenbahn zu verzeichnen, die 3 186 952 Personen beförderte gegen 3 292 767 im Vorjahre. Die Zahl der Verkehrsunfälle fiel von 471 auf 414. Auch der Fremdenverkehr zeigte ungünstigere Zahlen. Auffallend groß ist der Unterschied bei den ausgeliehenen Büchern, die von 42 831 auf 32 551 zurückgingen, als ob der Bochumer keine rechte Freude mehr am Lesen hätte. Auch beim Lichtspieltheater fiel die Zahl der Besucher von 410 265 auf 397 710, obschon ein neues Theater hinzugekommen ist.

= **Sanierung der Genesungsheime und Heilanstalten.** Wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, ist die wirtschaftliche Lage der Genesungsheime und Heilanstalten der Reisversicherungsträger eine so ungünstige geworden, daß zu ihrer Sanierung von den Reichsversicherungsträgern ein Untersuchungs- und Organisationsausschuß gebildet worden ist, in dem die Spitzenverbände der Krankenkassn, der Reichsverband Deutscher Landesversicherungsanstalten und die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte vertreten sind. Die Sanierung soll durch Umlagerung und planmäßige Belegung von einer zentralen Stelle aus erfolgen.

n. **Verschönerungsarbeiten der Reichsbahn.** Die Reichsbahnverwaltung Bochum-Nord läßt die im Zuge der Blumenstraße befindliche Heckeneinfriedigung des Bahnkörpers niederreißen. An ihre Stelle tritt eine Betonmauer, die das Straßenbild in jeder Hinsicht verschönern dürfte. Die Arbeiten sind schon rüstig im Gange.

Erfolg eines Bochumer Komponisten. Der Kölner Männer-Gesang-Verein brachte unter Leitung seines Dirigenten Prof. Richard Trunk am letzten Samstag im ausverkauften Gürzenichsaale zwei Kompositionen unseres heimischen Komponisten Musikdirektor Rudolf Hoffmann zur erfolgreichen örtlichen Erstaufführung. Der 260 Sänger starke Chor sang die beiden Chöre „Altes Bauernlied" und „Landknechtslied"; Rudolf Hoffmann mußte sich für stürmischen Beifall vom Podium aus bedanken.

= Wie aus der Anzeige ersichtlich sind die Büros für Kirchenkasse und Kirchensteuern, Kirchstraße 7, am Donnerstag, Freitag und Samstag für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

+ **Bevorzugung der Werkabiturienten.** Wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, hat der Reichsminister des Innern in einem Runderlaß zum Ausdruck gebracht, daß den Werkabiturienten für den Eintritt in den öffentlichen Dienst eine bevorzugte Stellung einzuräumen ist.

= **Selbstherstellung von Arzneien.** Wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, hat sich der Preuß. Minister des Innern in einem Runderlaß scharf dagegen gewendet daß Ärzte unter dem von den Krankenkassen und Wohlfahrtsbehörden ausgeübten Zwang einer wirtschaftlichen Arzneiverordnung in zunehmendem Maße stark wirkende Arzneimittel, die nur sachkundig zubereitet die beabsichtigte Heilwirkung gewährleisten, den Verbrauchern zur Selbstherstellung in die Hand geben lassen.

NSV.-Winterhilfe, Ortsgruppe Grumme-Böde. Die Ausgabe der Kohlenscheine für die Hilfsbedürftigen der Ortsgruppe Grumme-Böde findet Donnerstag und Freitag, 14. und 15. Dezember, durchgehend von 9 bis 18 Uhr im Speisesaal der Eisen- und Hüttenwerke (am Portier an der Caroper Str.) statt. Es gelangen vorläufig zur Ausgabe: 1 Zentner für alleinstehende Personen und 2 Zentner für Haushaltungen. Am ersten Tage werden ausgegeben die Scheine für die Hilfsbedürftigen mit den Anfangsbuchstaben A bis K und am zweiten Tage für diejenigen mit den Anfangsbuchstaben L bis Z. Die Reihenfolge wird streng eingehalten. Fürsorgeausweis oder sonstige Ausweise sind mitzubringen. Das Publikum wird ersucht, im Interesse der unbehinderten Ausgabe die ausgebenden Personen nicht mit anderen Fragen aufzuhalten.

+ **Sorgfältige Prüfung beim Eigenheimbau.** Der Preuß. Finanzminister weist in einem Runderlaß darauf hin, daß die Pläne für Bauvorhaben, die unter Gewährung eines Reichsbaudarlehens zur Förderung des Eigenheimbaues ausgeführt werden sollen, zwar den baupolizeilichen Vorschriften, aber vielfach nicht den besonderen Anforderungen in wohnungstechnischer und hygienischer Hinsicht genügen. Jede nachträgliche Aenderung des Bauentwurfs macht aber eine nochmalige baupolizeiliche Genehmigung erforderlich, so daß dem Bauherrn zusätzliche Kosten entstehen. Außerdem wird der Bauherr durch die bereits erteilte baupolizeiliche Genehmigung oft dazu verleitet, mit der Bausausführung zu beginnen, bevor der Antrag auf Bewilligung des erbetenen Darlehns geprüft und genehmigt wird. Wird der Antrag dann wegen mangelhafter Planung abgelehnt, so gerät der Bauherr unter Umständen in finanzielle Bedrängnis. Es liegt daher im eigensten Interesse der Darlehnssucher, vor der Inangriffnahme der baupolizeilichen Prüfung eine Aeußerung der mit der Vorprüfung des Antrages betrauten provinziellen Heimstätte (Provinzielle Treuhandstelle für Wohnungs- und Kleinsiedlungswesen) beizubringen.

Der Sprechstundenplan der sportärztlichen Beratungsstellen ist für den Monat Dezember 1933 wie folgt festgesetzt: a) Mittwoch 13. Dezember 1933, von 19—20 Uhr in der Turnhalle an der Bleichstraße durch Herrn und Frau Dr. Pickert; b) Donnerstag, 14. und 28. Dezember 1933, von 19,30 bis 20,30 Uhr im Krankenhaus Bergmannsheil durch Dr. Brune.

× **Festgenommen** wurde eine Person ohne Wohnung wegen Bettelei.

= **Kellereinbruch.** Einem Anwohner des Kellermannsweges wurden in der Nacht aus seinem verschlossenen Keller durch Einbruch etwa 5 Zentner Kohlen und Brennholz entwendet.

× **Alarmierung der Feuerwehr.** In der Nacht wurde die Feuerwehr zweimal alarmiert, und zwar gegen 22 Uhr nach Neulingstraße 69 und um 23,40 Uhr zur Ebereneiestr. 67. In beiden Fällen waren durch schadhafte Stellen in den Kaminen Balken in Brand geraten. Durch das Eingreifen der Feuerwehr wurde größerer Schaden verhindert.

× **Zusammenklebende Briefsendungen.** Es wird bei den Postanstalten häufig beobachtet, daß gewöhnliche Briefsendungen (Briefe, Drucksachen, Postkarten) und sogar Einschreib- und Wertbriefe aneinander kleben. Die Ursache ist darin zu suchen, daß der von den Absendern zum Verschließen der Sendungen zu reichlich verwendete Klebstoff an den Verschlußstellen herausgetreten und bei der Einlieferung noch nicht getrocknet war. In andern Fällen waren die Wertzeichen auf den Sendungen oder die Aufgabezettel auf den Paketkarten, Einschreib- und Wertbriefen, namentlich bei Massenauflieferungen von Selbstbuchern zu stark angefeuchtet oder übermäßig mit Klebstoff versehen. Es besteht in solchen Fällen die Gefahr, daß die zusammenklebenden Sendungen beim Lösen beschädigt werden; wird das Zusammenkleben während der Postbeförderung nicht bemerkt, so werden sie leicht fehlgeleitet und gehen dann durch unrichtige Aushändigung u. U. verloren. Es wird deshalb empfohlen, bei Postsendungen nicht mehr Klebstoff zu verwenden, als unbedingt nötig ist, und ihn vor ihrer Einlieferung trocknen zu lassen.

Hör mein Gebot! O lasse vom Brot,
Das du gespeist, auf dem Tisch einen Bissen!
Vielleicht mit dem Reste hast du der Not,
Dem Tod ein hungerndes Kind entrissen!

Laß einen Zug vom Tranke im Krug,
Den sonst du verschüttest, den Boden zu netzen!
Vielleicht ist die Neige gerade genug,
Eines Verschmachtenden Lippe zu netzen!

Emil Claar.



..., wenn Du eine Weihnachtsmitgliedskarte der Deutschen Bühne schenkst die in ihrer Form und Preiswürdigkeit eins der schönsten Weihnachtsgeschenke sein dürfte. Die Weihnachtsmitgliedskarte der Deutschen Bühne, die sechs künstlerisch wertvolle Vorstellungen umfaßt (1 Oper, 1 Operette 1 Schauspiel, ein Lustspiel, 1 Sinfoniekonzert, einen Ballett- und Tanzabend) bekommst Du zum Preise von 4.— RM bis 14.— RM. Dieser Betrag kann in zwei Raten gezahlt werden. Komme noch heute zur Deutschen Bühne und laß Dir einen Weihnachtsprospekt geben! Kein Gabentisch ohne eine Weihnachtsmitgliedskarte von der Deutschen Bühne. Bochum Lueghaus Ruf 643 90.

Die Deutsche Jugendbühne wirbt.

Bekanntlich wurde vor einigen Wochen die Deutsche Jugendbühne gegründet, die ihre Hauptaufgabe darin sieht, der Jugend den Besuch unseres Theaters zu ermöglichen. Gestern abend veranstaltete diese Organisation im Schützenhof eine außerordentlich gut besuchte Werbekundgebung in der der Gaukulturwart Dr. Schwarzschulz, der Landesleiter der Deutschen Bühne Dr. Hoß und der Bannführer der Hitlerjugend Schlüter sprachen. Wir werden über diese Kundgebung, die die Jugendbühne in ihrem Bemühen um die organisatorische Erfassung der Bochumer Jugend sicherlich ein gut Stück vorwärts gebracht hat, morgen ausführlich berichten.

Glaubst Du? ... Du weißt doch ...

Glaubst Du, wer schweigend Hunger leidet,
Ist einmal sich für immer satt?
Und daß was ihn nur dürftig kleidet
Für lange Jahre Dauer hat?
Glaubst Du, daß Not, einmal besehen,
Für immer soll behoben sein?
Daß nie mehr braucht durch Nacht zu gehen,
Wer einmal saß im Sonnenschein?

Glaubst Du, jetzt, wo aus Ost und Norden
Die scharfen Winde schneidend wehn,
Daß es nicht schwerer sei geworden,
Bedrängten hilfreich beizustehn?
Glaubst Du, wenn an den Fensterscheiben
Die weißen Winterrosen blühn,
Darf Deine Hand geschlossen bleiben?
Und nur Dein Ofen braucht zu glühn?

Weißt Du nicht, daß am frühen Morgen,
Nach jeder Nacht, die schnell entweicht,
Das stumme Heer der grauen Sorgen
Auch wieder durch die Stube schleicht?
Weißt Du nicht, daß beim leeren Teller
Erst recht der Hunger nagt und saugt?
Daß nichts dem hilft, der seinen Heller
Und letzten Pfennig zehnmal zählt?

Du weißt doch, daß wer eingemauert,
Verbittert, einsam und verschämt
In seinem Sorgenkerker kauert,
Bedrückt und schwer sich härmt und grämt.
Du weißt doch, in der kalten Kammer
Lacht ihn sein Elend grinsend an:
Und dieser festgefrorne Jammer
Wirft schließlich auch den stärksten Mann.
Kannst Du bei soviel Leid noch lachen?

Ist denn Dein hartes Herz versteint?
Du willst Dich doch nicht schuldig machen
An einem der vereisamt weint?
Nein? Gut! So greif' mit starken Händen
Bei einem Schwachen wacker ein.
Du kannst sein Los zum Guten wenden
Und wirst am meisten glücklich sein.

Gerh. Schulte.



Frau Knätschrich's Kaffeekränzchen.
Acht Mark kost' mich diese Torte, Frau Meyer, und für jede Mark noch 'nen Pfennig extra für die Winterhilfe. Das ist doch stark.«

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Groß-Bochum meldet ...

Bochum-Hordel.

g. **Die leidige Glätte.** Gestern vormittag kam eine ältere Frau auf der Dahlhauser Straße durch die Glätte der Straße zu Fall. Sie fiel recht heftig auf den Hinterkopf und klagte dann über arge Schmerzen. Passanten schafften sie zum Arzt. — Auf der Hordeler Straße kam gestern vormittag, gegen 10 Uhr, eine Radlerin, als sie einem Fuhrwerk ausweichen wollte, recht heftig zu Fall, wobei das Fahrrad arg beschädigt wurde.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

kr. **Schwerer Arbeitsunfall.** Von einem schweren Arbeitsunfall wurde gestern nachmittag der Kokereiarbeiter Adolf St. aus der Ludwig-Schröder-Straße betroffen. Er war mit der Reparatur einer defekten Koksofentür beschäftigt, als durch Nachlassen der Zahnradstange die Tür zuschlug und auf den sitzenden S. stürzte, der neben einem Unterschenkelbruch schwere Kreuzquetschungen davontrug, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

lu. **Mehr Licht!** Seit einigen Tagen brennt auf der Ludwig-Schröder-Straße nur eine Lampe. Infolge der früh anbrechenden Dunkelheit macht sich die mangelhafte Beleuchtung für die Anwohner sehr unliebsam bemerkbar. Man bittet, die übrigen Lampen in Ordnung bringen zu lassen.

Bochum-Harpen.

tl. **Preisschießen.** Der Krieger- und Landwehrverein hielt auf dem Schießstande des Kameraden G. Ruwe ein Preisschießen ab. Den Ehrenpreis erzielte Kamerad Schwarz, er erhielt ein Schweinchen. Anschließend fand im Vereinslokal Stratmann-Kost die Verteilung der Preise statt. Führer Falkenroth ließ dieselben mit einer kernigen Ansprache an die Kameraden überreichen und betonte dabei, daß die Durchschnittszahl der geschossenen Ringe ein gutes Ergebnis erzielt habe.

Bochum-Langendreer.

gr. **Kirchenchor „Cäcilia 1883".** Als Abschluß des im vergen Monat begangenen 50jährigen Jubiläums hatten sich die aktiven Mitglieder mit ihren Damen zu einer Nikolausfeier recht zahlreich eingefunden. St. Nikolaus ermahnte die Sänger, pünktlich und zahlreich die Chorproben zu besuchen, um so der Musica sacra würdig zu dienen für Gott, Volk und Vaterland. Knecht Ruprecht nahm sich der säumigen Mitglieder an, indem er die Rute tüchtig in Bewegung setzte. Die Damen wurden mit kleinen gestifteten Geschenken bedacht. In fröhlicher Stimmung blieb man einige Stunden beisammen.

Immer wieder sollst Du geben,
damit Tausende und Hunderttausende hoffen können!
Wenn aber Geben:
Segen bringt!
Und gute Taten: Zinsen
dann gibst du doppelt freudig.
Darum nimm ein Arbeitsbeschaffungslos zu 1 Mark!

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Wir bauen auf! Die Zahl der Teilnehmer unserer religiösen Woche hat sich um ein ganz Beträchtliches gemehrt. Der gestrige Abend war ein beredtes Zeugnis von dem Interesse katholischer Jugend für das Programm Christi. Mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschten die Jungmänner dem zweiten Vortrag des bekannten Jugendführers P. Heckmann, der in klarer und begeisternder Weise das Programm eines charaktervollen Jungmannes entwarf. Je katholischer, desto vernünftiger! „So wirst du wie auf grünen Au'n durchs Pilgerleben geh'n, so kannst du sonder Furcht und Grau'n dem Tod in's Auge seh'n." Zufrieden mit sich selber, respektiert von jedem ehrlichen, redlichen Mitmenschen, wohlgefällig vor Gott, unserem baldigen Richter, das sind die kostbaren Früchte unseres Lebensprogramms. — Heute abend kommen die vermeintlichen Schwierigkeiten bei Befolgung des Programms, die Triebe und Neigungen, zur Sprache.

h. **Ewige Anbetung in der Pfarrkirche St. Michael U.-Dahlhausen.** Einen erhebenden Verlauf nahm die Feier der Ewigen Anbetung am Montag in der St. Michaelspfarrkirche in Unterdahlhausen. Die Kirche und besonders der Hochaltar war aus diesem Anlaß herrlich geschmückt worden und die Pfarrangehörigen gaben durch einen starken Besuch der Anbetungsstunden der Feier einen würdigen Rahmen. Um 5 Uhr wurde durch Pfarrer Fischer die Ewige Anbetung feierlich eröffnet. Zu einer besonders eindrucksvollen Feier zu Ehren und Anbetung der hl. Eucharistie gestaltete sich die Schlußstunde, zu der trotz der späten Abendstunde die Gläubigen und besonders auch die Männerwelt recht zahlreich erschienen waren. Besonders die Prozession des Allerheiligsten durch die nur von Kerzen halbdunkel beleuchtete Kirche hinterließ bei den Gläubigen einen tiefen Eindruck. Pfarrer Fischer, der das Allerheiligste trug, wurde dabei assistiert von P. Bonifaz, Eppendorf, und Vikar Stapelmann, Linden. Zur wirkungsvollen und erhebenden Ausgestaltung der Schlußstunde trug der Kirchenchor durch den Gesang der Sakramentslieder „O Jesus in dem Sakrament" von Nicolona, „Sei gegrüßt du Leib unseres Herrn" und „Jesus, Jesus, komm zu mir" mit Sopransolo von Gruber und dem „Tantum ergo" in der Vertonung von Haller bestens bei.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

rb. **Schnitter Tod.** Am Sonnabend verschied der im Ruhestande lebende Sparkassendirektor Heinrich Frie von der Eickeler Sparkasse. Der Verstorbene war am 1. Mai 1895 als Amtskassenrendant in den Dienst des Amtes Eickel getreten und leitete seit dem Jahre 1908 die Geschäfte der Eickeler Sparkasse bis zum 1. April 1924, wo er in den wohlverdienten Ruhestand trat. Die Stadtverwaltung hat dem Verstorbenen einen ehrenvollen Nachruf gewidmet.

rb. **Im Kranze der goldenen Myrte.** Am morgigen Mittwoch können die Eheleute Marohn aus dem Stadtteil Röhlinghausen die Feier ihres goldenen Ehejubiläums begehen. Das Jubelpaar stammt aus Westpreußen; im Jahre 1903 nahm der Jubilar auf einer hiesigen Schachtanlage die Arbeit als Bergmann auf. Auch wir wünschen dem Jubelpaar das Beste!

le. **Beitragssenkung auch bei der gemeinsamen Innungskrankenkasse.** Auch die gemeinsame Innungskrankenkasse hat mit dem 1. Dezember eine Beitragssenkung vorgenommen. Die Ermäßigung beträgt 10 Prozent, so daß von dem 1. Dezember ab der Beitrag von 5 Prozent auf 4,5 Prozent des Grundlohnes ermäßigt wird. Für Versicherte mit Anspruch auf Weiterzahlung des Gehaltes im Krankheitsfalle ermäßigt sich der Beitrag bis zum Satze von 3,5 Prozent des Grundlohnes.

rb. **Jubilarehrung auf der Schachtanlage „Königsgrube".** Die Jubilarehrung der auf der Zeche „Königsgrube" beschäftigten Bergleute und Angestellten findet am kommenden Sonnabend im Verwaltungsgebäude sowie in einer Jubilarfeier im Saalbau Schübbe statt.

rb. **Emscherregulierung beendet.** Die Arbeiten der Regulierung des Emscherflußbettes im Norden der Stadt können jetzt als abgeschlossen betrachtet werden. Diese Arbeiten hatten sich als dringend erwiesen und wurden im letzten Sommer in Angriff genommen. Jetzt sind alle bisherigen Schäden durch Ueberschwemmungen der Emscher beseitigt und künftig auch nicht mehr zu befürchten. Die hier beschäftigten Arbeiter haben inzwischen anderweitige Verwendung gefunden.

rb. **Aus den katholischen Vereinen.** In der Monatsversammlung des K.K.V. „Merkuria" hielt nach Erledigung des geschäftlichen Teiles der geistliche Beirat Vikar Padberg einen Vortrag über das Thema „Der katholische Kaufmann und die Familie". — Der katholische Gesellenverein der Wanner St. Laurentiuspfarrei hat für seinen am morgigen Mittwoch abend stattfindenden Unterrichtsabend den Syndikus des hiesigen Handwerksamtes Dr. Felling als Referenten gewonnen, der über „Die ständische Berufsordnung im Handwerk" sprechen wird. — Die Jungfrauenkongregation und die Jungschar der St. Michaelspfarrei Wanne-West veranstalteten am Sonntag eine Festversammlung bezw. einen gutgelungenen Elternabend im Jugendheim. — Der Jungmännerverein St. Josefh Wanne-Süd veranstaltet am Donnerstag abend bei Köhnen einen Nikolausabend.

Essen.

Weihnachts-Ehrensold für Veteranen. Die im Gebiet der Stadt Essen seit mindestens einem Jahr ansässigen Veteranen bezw. deren Witwen erhalten im Monat Dezember eine Ehrengabe in Höhe von 12 RM unter der Voraussetzung, daß die Veteranen an den Feldzügen 1864, 1866 oder 1870/71 in Feindesland teilgenommen haben und sich in bedürftigen Verhältnissen befinden bezw. ein Jahreseinkommen von nicht mehr als 1200 RM haben.

Neubau der Huyssen-Stiftung. Der seit mehr als 21 Jahren bestehende Plan einer Verlegung des evangelischen Krankenhauses Huyssen-Stiftung in eine ruhigere Lage soll nunmehr im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms verwirklicht werden. Das neue Krankenhaus soll an der Henrici- und Wallot-Straße in Essen-Bergerhausen errichtet werden. — Der Abbruch des jetzigen Baues der Huyssen-Stiftung wird Raum für eine bessere Verkehrsregelung am südlichen Bahnhofsvorplatz schaffen, die sich gerade nach der großzügig durchgeführten Straßenunterführung am Hauptbahnhof als zwingende Notwendigkeit erweist.

Der Sauerländerverein Wiemelhausen hat in seiner Versammlung beschlossen, wie bei der 1. Ziehung auch bei der 2. Ziehung eine Anzahl Lose für Arbeitsbeschaffung zu kaufen und auf die Weihnachtsfeier im Verein zu verzichten.

th. **Ehrenmal-Vereinigung B.-Hamme.** Die Werbearbeit schreitet sehr rüstig voran. Die Vereinigung hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon einen Mitgliederbestand von über 500 zu verzeichnen. In einer demnächst stattfindenden Versammlung sollen die Angehörigen der Gefallenen eingeladen werden. Auch hat die Stadtverwaltung ihre Unterstützung bereitwilligst zugesagt.

Der erste Bezirk des Bochumer Krieger- und Landwehr-Vereins hielt bei Hasselkuß eine Mitgliederversammlung ab. Der Tg des 90jährigen Bestehens des Vereins, der 10. März 1934, rückt näher, mit den Vorbereitungen ist begonnen. Der Kuithäuser-Bund wird in die SA-Reserve II eingegliedert werden. Ausführliche Bestimmungen ergehen noch. Berichtet wurde weiter über die Gründung der „Frontsoldatenhilfe". Den Bezirkswanderschießpreis hat in diesem Jahre Kamerad Lessel mit einer Durchschnittsringzahl von 11,83 errungen. Verteilt wurden sodann die Preise für das Preisschießen vom 24. September 1933. Ueber das Fechtwesen sprach Kamerad Wunderlich. Nach Schluß der Tagesordnung hielt der stellvertretende Bezirksführer, Kamerad Edinger, einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Die Kriegervereine im Dritten Reich".

Kameradschaftlicher Kriegerverein B.-Hamme, Bezirk Wesselscheid. In der Dezember-Versammlung gab der 2. Schriftführer Kamerad Bachmann die neue Parole bekannt und verlas die neue Vereinssatzung. Weiterhin wurde auf die Hauptjahresversammlung am 14. Januar 1934 hingewiesen. Kamerad Mehlhose überreichte dem Verein eine Vereinstafel. Im Namen des Vereins dankte der Vereinsführer. Nach der Versammlung hielt das Uebungsschießen die Kameraden noch schöne Stunden zusammen.

Aus den Büros der Filmtheater.

Lichtspielhaus. „Der Diamant des Zaren", nach dem Roman „Der Clown". Die Hauptrollen besitzen Liane Haid und Iwan Petrowich. Iwan Petrowich wird in seinem elegenten Spiel von Liane Haid vorzüglich unterstützt. In ihrem kleinen Chanson liegt lieblicher Zauber, und man ist ihr dankbar für soviel unbetonte und natürliche Anmut, wirklich eine amüsante Stunde. — „Der Heger" Hauptrolle Maria Solwog. Es ist wohl einer der größten Kriminalfilme. Das Buch sowohl als auch das Theaterstück erlebten internationale Triumphe. An diesem starken Stoff konnte auch der Tonfilm nicht vorübergehen. Täglich ab 3,10 Uhr. Erwerbslose 30 Pfg.

Veranstaltungen und Vereine.

Stadttheater Bochum.

Verdis vieraktige Große Oper „Aida" wird heute abend von 19,30 bis gegen 23 Uhr im Rahmen der Vormiete A geboten. Die frei verkäuflichen Karten sind in günstiger Auswahl zu Preisen von 0,75 bis 5,00 RM erhältlich.

Zu den gleichen Sätzen geht die für morgen anberaumte erste Wiederholung der Glud-Oper „Orpheus und Eurydike" in Szene. Jedoch seien die Mitglieder der Ringvormieten — der Rote Ring bekommt den Abend als Pflichtvorstellung — darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen der Besuch dieses unvergänglich schönen musikalischen Werkes zu den verbilligten Bedingungen einer Wahlveranstaltung zugänglich gemacht wird.

Der Lustspielabend mit Schwierfers „Marguerite durch drei" am Freitag wird der Serie B der Deutschen Bühne in geschlossener Vorstellung geboten.

Das besondere Interesse wendet sich dann der Erstaufführung des Samstag zu, die in der Inszenierung von Herbert Wahlen das vieraktige Schauspiel von Friedrich Forster „Alle gegen einen — einer für alle" in Aussicht stellt. Der Vorverkauf beginnt heute (Preise von 0,50 bis 3,50 RM).

Professor Dr. Grimm spricht vor dem Deutschen Handlungsgehilfen-Verband heute abend 20,15 Uhr in der Verwaltungs-Akademie über das Thema: „Danzig und der Korridor". Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. Eintrittskarten sind noch am Eingang zu haben, zu 0,60 RM für Nichtmitglieder.

Verband kath. kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen. Heute Mittwoch Unterhaltungsabend mit Handarbeit im Heim.

Adventsfeier der Deutschen Frauenkultur für das Winterhilfswerk. Die Ortsgruppe Bochum der Deutschen Frauenkultur beging ihre diesjährige Adventsfeier am Montag nachmittag im Parkhause. Eine Ausstellung der von den Mitgliedern für das Winterhilfswerk gearbeiteten Bekleidungsstücke für alle Lebensalter kündete von dem Eifer aller sich im Dienste der Volksverbundenheit betätigenden Frauen. Die im Adventsschmuck leuchtenden Tische zeigten sehr anschaulich, mit welch einfachen Mitteln eine festlich stimmende Adventstafel hergerichtet werden kann. Die Vorsitzende, Frau E. Gosmann, dankte allen Mitgliedern, die sich in ihrer freien Zeit mit Material und Arbeitskraft und -freude für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt hatten. Niemand dürfe in dieser Arbeit ermüden, ganz besonders nach dem Weihnachtsfest nicht. Nachdem einige weihnachtliche Lieder zur Laute verklungen waren, hielt Frau Gosmann einen Lichtbildervortrag: „Weihnachten in der deutschen Kunst". Verdienter, anhaltender Beifall dankte der Vortragenden. Mit einem Weihnachtslied zur Laute klang die festliche Adventsstunde aus.

Stadtischer Musikverein. Heute, Mittwoch, 13. Dezember, findet im Haus Recken eine Chorprobe statt. Die Probe beginnt für Damen um 7,30 Uhr, für Herren um 9 Uhr abends. Die Herrschaften werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Volksfeierstunde „Deutscher Advent". Der Reichsbund der deutschen Beamten, die alleinige Beamtenorganisation des nationalsozialistischen Staates, veranstaltet am Mittwoch, dem 13. Dezember, abends 8 Uhr im Schützenhof im Dienste des Winterhilfswerkes eine Volksfeierstunde „Deutscher Advent", auf der neben den Darbietungen von Mitgliedern des Stadttheaters, des Städtischen Orchesters und der SA-Singschar „Rote Erde" neue Lieder von dem jungen Bochumer Komponisten Erich Wintermeier uraufgeführt werden. Vortragsfolgen, die zum Eintritt berechtigen und 0,40 RM kosten, sind an der Abendkasse im Schützenhof erhältlich.

Der Verein Bochumer Handelsvertreter e. V. hielt in den festlich geschmückten Räumen der Schlegelbräu-Gaststätten die letzte, diesjährige Monatsversammlung ab, welche in der Hauptsache in Verbindung stand mit der Weihe der Vereinsfahne, welche aus Anlaß der Braunschweiger Tagung des deutschen Handels beschafft wurde. Pg. Georg Dolle übergab die Fahne dem Verein mit einer Ansprache. Mit einem Sieg-Heil auf unser geliebtes Vaterland und den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler und dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand die schöne Feier ihr Ende.

St. Nikolaus bei den Schützen. Einen sinnvoll vorbereiteten Kompagnieabend hatte im Saale Weitkämper am Waldring die 4. Kompagnie des Bochumer Bürger-Schützenvereins. In echter Volksverbundenheit vereinigte dieser Offiziere und Schützen. Diese gemeinsamen Zusammenkünfte sollen, wie der Hauptmann der Kompagnie W. Patt in seiner kernigen Begrüßungsansprache darlegte, im kommenden Jahre besonders gepflegt werden. Gemeinsame Lieder, die Vaterlands- und Heimatliebe, wie auch fröhlichen Schützengeist offenbarten, Liedervorträge der Schützengruppe Claudberg, außerordentlich beifallreich aufgenommene Liedergaben des Fräulein Märker, wußten die Stimmung noch zu erhöhen. Kamerad Fritz Winkelmann mit seinem humorgewürzten neuen Gesangschlagern, von denen einige schon Rüstzeug des Rundfunks und der Schallplattenkunst geworden sind, ernteten in der frohgemuten Versammlung lebhafte Zustimmung. Im Mittelpunkt des Abends stand das Erscheinen des St. Nikolaus mit seinem schwerbepackten und schlagkundigen Knecht Ruprecht. St. Nikolaus streute Lob, Anerkennung und Tadel reichlich aus. Die aus Ruprechts Reisetasche ausgeschütteten Gaben fanden freundliche Aufnahme.

Einen Augenblick bitte ...

Wissen Sie schon?

... daß Mitte dieses Jahres in Deutschland 1,56 Millionen Kraftfahrzeuge in Betrieb waren? Davon waren 853 000 Motorräder, 522 000 Personenkraftwagen und 155 000 Lastkraftwagen.

*

... daß es bereits vor 3 000 Jahren eine regelrechte Post gab. Die Briefe wurden durch Läufer befördert.

*

... daß nach dem amtlichen Bericht im Juni 1931 im Aachener Grenzbezirk 2,5 Millionen geschmuggelter Zigaretten beschlagnahmt werden konnten? Im September 1933 ist diese Zahl allerdings wesentlich zurückgegangen. Man hat noch insgesamt 33 000 Stück beschlagnahmen können. Immerhin wird das deutsche Reich täglich und monatlich durch den Schmuggel um ganz gewaltige Summen betrogen.

*

... daß in den letzten Monaten die Spareinlagen wiederum um 50 Millionen Mark gestiegen sind? Sicherlich ein sehr erfreuliches Zeichen des Vertrauens und eine Voraussetzung für die Wirtschaftsbelebung.

*

... daß im Monat August 1698 Deutsche ihr Vaterland verlassen haben, um in der Fremde ihr Glück zu machen? Damit ist die Höchstquote in diesem Jahre erreicht. Zu Beginn des Jahres betrug die Auswandererziffer 594.

*

... daß in den Missionen der katholischen Kirche 20 000 Priester, 30 000 Schwestern und über 100 000 Katechisten arbeiten? Sie sind natürlich in Anbetracht der vielen Millionen Heiden bei weitem nicht ausreichend. Es entfallen auf rund 1 Million Heiden ungefähr 20 Priester.

*

... daß die Höchstzahl der Bekehrungen im Jahre 1932 das Apostolische Vikariat Cubango in Portugiesisch-Westafrika zu verzeichnen hatte mit 25 566 Taufen, darunter 9038 an Erwachsene? Dies Ergebnis ist deshalb so hoch zu bewerten, weil das Gebiet ein Fünftel der Größe Deutschlands umfaßt, und weil zur Bewältigung dieser gewaltigen Arbeit nur 32 Missionare zur Verfügung standen.

*

... daß man kürzlich mit dem Plan an die Oeffentlichkeit getreten ist, den Norden Australiens mit Weißen zu besiedeln? In Australien kommen auf einen Quadratkilometer nur 0,9 Einwohner, während in Deutschland auf der gleichen Fläche etwa 123 leben. Zur Finanzierung dieses Planes benötigt man die gigantische Summe von 55 Milliarden Mark. Man fürchtet in Australien die gelbe Invasion, das Eindringen der Japaner, und will diese Gefahr durch eine solche Besiedelung bannen.

*

... daß der reine Finanzbedarf in Reich, Ländern und Gemeinden im Steuerjahr 1928/29 20,5 Milliarden betrug? Durch Einsparungen sind diese Ausgaben im Steuerjahr 1932/33 auf 14,5 Milliarden gesunken.

*

... daß es heute in den Vereinigten Staaten 377 Gebäude von zwanzig und mehr Stockwerken gibt? Die Amerikaner wollen ja immer hoch hinaus.

*

... daß der Widerstand des Menschen gegen elektrische Schläge unter verschiedenen Umständen verschieden ist? Zum Beispiel vermag ein elektrischer Schlag, der einen nüchternen Mann töten würde, einem Betrunkenen kaum etwas anzuhaben. Auch ein Schlafender wird nicht leicht getötet. Dagegen sind kranke Menschen sehr empfindlich gegen elektrische Schläge.

Heimatgeschichte

wird in den Spalten unserer Zeitung bevorzugt behandelt. Wie könnte es auch anders sein; denn 62jährige Tradition verpflichtet uns dazu. Wir sind bestrebt, den heimatlichen Teil noch weiter auszubauen. Helmatzeitung in des Wortes bester Bedeutung wollen wir sein.

Hier abtrennen und dem Verlag der „Westfälischen Volkszeitung", Bochum, Mühlenstr. 12/14, einsenden.

Probenummern sind zu senden an

Name	Wohnung

Absender: .....



Kein Deutscher Weihnachtstisch ohne Arbeitsbeschaffungslose



SPORT·SPIEL·TURNEN

Erziehungsgrundlagen für die Jugend in Sportvereinen.

Der Kreisjugendwart für den Sportkreis Bochum, Dr. Dallmann, hielt eine Versammlung der Vereinsjugendwarte ab, in der er vor etwa 60 Anwesenden grundsätzliche Unterlagen für die Jugendarbeit in den Sportvereinen gab. Ausgehend von dem reichen Quellenmaterial in Hitlers „Kampf" stellte er das neue Erziehungsideal heraus, daß der Führer mit den Worten, der junge Volksgenosse müsse in seiner körperlichen Kraft den Glauben an die Unbesiegbarkeit seines Volkes wiedergewinnen, selbst gegeben habe. Dazu sagte er:

„Wir haben die Erziehung unserer Jugendlichen zum neuen deutschen Menschen vorzunehmen, der bis in die letzte Phase seines Seins durchdrungen ist von der Idee der in Blut und Boden wurzelnden Volksgemeinschaft und dem von ihr ausgehenden kategorischen Pflichtgefühl, ihr unablässig zu dienen." Mit der Ueberwindung des Materialismus als Erscheinungsform des Liberalismus breche auch auf dem Gebiete des Sportes eine neue Zeit herein. An die Stelle des bisher materialistisch durchgeführten Sportbetriebes sei jetzt ein- für allemal ein solcher mit den Erziehungswerten des nationalsozialistischen Idealismus zu setzen.

„Unsere Aufgabe ist es, auch im Sport mit der Verwischung der Begriffe von der menschlichen Ertüchtigung Schluß zu machen und dagegen herauszustellen

eine Erziehung zu charakterfesten Kämpfern und wahrhaftigen Volksgenossen."

Der Sport sei mit den ihm innewohnenden sittlichen Kräften ein ideales Mittel, die an den zukünftigen deutschen Menschen zu stellenden Anforderungen, die in seinen charakterlichen Leistungen und in seiner Eignung für die Volksgemeinschaft beruhen, zu erreichen. Wenn die Jugend aber leistungsfähig in diesem Sinne zu machen sei, so müsse restlos mit den lauen Methoden der Vergangenheit gebrochen werden. Nicht gesund und innerlich stark sei diese Jugend geworden, sondern das Gegenteil habe sich immer wieder gezeigt Pg. Dr. Dallmann sagte dann wörtlich:

„Gesund und stark, das sind Begriffe, die nicht den Körper allein angehen können, da er nur ein Teil seines Wesens ist. Das war die bisherige Auffassung, nach der der Körper unserer Sportjugendlichen vielleicht gerade noch geübt worden ist. Sondern es sind Begriffe, die den ganzen Menschen, die ihn in seiner Totalität, als Körper / Geist / Seele-Wesen betreffen. Hier habe der bisherige Irrtum gelegen, wie die vielen Fälle mangelnder Disziplin heute noch zeigten. Dann mahnte der Redner die Anwesenden, als Mitarbeiter an der Jugend diese mit dem richtigen Werkzeug zu bearbeiten. So sei die Jugend zu beeinflussen, wie es der Nationalsozialismus vorschreibe, das verlange der Staat heute von ihnen. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: **„So also ist unsere Aufgabe aufzufassen, daß wir unsere Jugendlichen des Sportes zu brauchbaren Bausteinen des neuen deutschen Staates machen, damit sie einst Garanten seines Bestandes werden."**

Handball im Kreise Bochum.

DJK Markania — Ty Brenschede 2:6. Als das Spiel begann hatten die Brenscheder erst neun Leute zur Stelle. Diese Gelegenheit nutzten die Platzleute aus; sie gingen in der ersten Minute in Führung. Als Brenschedes Mannschaft nach etwa zehn Minuten vollzählig war kam Fluß in das Spiel. Brenschede gleicht aus und stellt das Ergebnis bis zur Pause auf 1:4. Nach Halbzeit wurde das Markanentor weiter stark belastet, ohne daß jedoch etwas Zählbares erzielt werden konnte. Ein Tor war später die einzige Ausbeute. Als dann Markania einen Gegentreffer anbringen kann, tritt für den Brenscheder Sturm eine starke Schwächeperiode ein, jedoch scheiterten sämtliche Angriffe der überlegen spielenden Markanen an der guten Deckungsarbeit der Brenscheder. Kurz vor Schluß kann Brenschede dann nochmals ein Tor anbringen.

TuS Ehrenfeld — DJK Jugendsport 06 3:5 (0:5). Die Mannschaften zeigten ein ziemlich ausgeglichenes Spiel. Der Sturm der Jugendsportler war wurffreudiger und erzielte im ersten Gang fünf Tore. Nach dem Seitenwechsel spielten die Gastgeber mit Wind und hatten drei Tore auf, doch zum Unentschieden langte es nicht.

Die Tabelle der Bezirksklasse.

Tbd. Wanne-Eickel	6	6	0	0	28:13	12:0
Arminia Eickel	6	3	2	1	42:38	8:4
Westfalia Herne	6	3	1	2	31:24	7:5
Ev. Gel.-V. Bochum	6	3	1	2	31:26	7:5
MSV. Linden	6	2	0	4	29:32	4:8
Friesen Bochum	6	2	0	4	28:32	4:8
Tus Holsterhausen	6	2	0	4	22:31	4:8
Polizei Bochum	6	1	0	5	18:33	2:8

Fußball im Kreise Bochum.

3. Kreisklasse

Die Spitze der Gruppe A:

Viktoria Herne	8	6	1	1	22:8	13:3
Nat. SpVg. Wattenscheid	8	5	1	2	23:10	11:5
Fortuna Herne	6	4	1	1	15:6	9:3
Hansa Herne	7	4	1	2	24:17	9:5

Gruppe B:

Germania Kalkehardt	9	6	1	2	28:17	13:5
Borussia Bochum	6	6	0	0	29:5	12:0
DJK TuS Wiemelhausen	9	6	0	3	22:20	12:6
DJK Westf. Günnigfeld	7	5	1	1	15:8	11:3
Fortuna Bochum	8	4	2	2	17:15	10:6
Schl. u. Eisen Langendr.	8	3	3	2	21:14	9:7
DJK Preußen 11	7	3	0	4	13:17	6:8
DJK Sp.Fr. TuB. Boch.	7	2	1	4	15:20	5:9
DJK Wattenscheid-N.	7	2	0	5	11:17	4:10
Post-SV. Bochum	8	2	0	6	11:21	4:12
Teutonia Stiepel	7	1	1	5	13:21	3:11
DJK Jugendsport 06	9	1	1	7	14:34	3:15

Borussia Bochum — Schlüssel und Eisen Langendreer 3:1 (1:1). Auf ihrem Platze in Bochum-West an der Pestalozzistr. empfing die bisher ungeschlagene Borussenelf die recht spielstarken Langendreerer. Zu Beginn gehen die Langendreerer recht forsch zu Werke und erzielen in der 13. Minute durch ihren Mittelstürmer den Führungstreffer. Dann aber drängen die Borussen dem Gegner ihr Spielsystem auf. Ein schönes Tor ihres Mittelstürmers bringt den Ausgleich. Nach der Pause sind die Borussen, mit Wind spielend, leicht überlegen. Der Linksaußen erzielt den Führungstreffer in der 27. Minute und der Mittelstürmer stellt in der 39. Minute den Sieg durch ein drittes Tor sicher.

Germania Kalkehardt — DJK Wattenscheid-Neustadt 4:3 (2:2). Entschieden mehr Widerstand als erwartet, leisteten die Wattenscheider, die dem Platzverein hart zusetzten und ihn beinahe um den Sieg gebracht hätten. Geschickte Ausnutzung von Torgelegenheiten verhalf den Kalkehardtern zu dem knappen Sieg.

Fortuna Bochum — DJK Preußen 11 3:1 (1:0). In technischer Hinsicht waren sich die Gegner gleichwertig, doch stellte Fortuna die härtere Elf, wodurch die Preußen ins Hintertreffen kamen und sich verdient geschlagen bekennen mußten.

DJK TuS Wiemelhausen — Teutonia Stiepel 5:3 (3:2). Die Wiemelhauser fanden in den Teutonen einen äußerst starken Gegner. Der Platzverein hatte sich jedoch vorgesehen und bot so gute Leistungen, daß alle Bemühungen des Gastes, der schon mit 2:1 in Führung gelegen hatte, erfolglos waren.

Post-SV Bochum — DJK Westfalia Günnigfeld 1:3 (1:3). Die Günnigfelder eilen von Sieg zu Sieg und streben mit aller Macht zur Spitze. Auf das Gegenübertreffen dieser Mannschaft mit den Borussen kann man mit Recht gespannt sein. Der Post-SV setzte sich hartnäckig zur Wehr, doch ohne Erfolg, denn im Aufbau und in der Abwehr waren die Günnigfelder ihnen überlegen.

DJK Jugendsport 06 — DJK SpFr Tub Bochum 3:5 (3:1). Es war ein Spiel zweier Halbzeiten. Im ersten Gang waren die Platzleute tonangebend, so daß man allgemein mit ihrem Siege rechnete. Doch kam es nach der Pause merklich anders. Die Gäste hatten sich gefunden und zeigten ein schönes Spiel, so daß sich der Platzverein verdient geschlagen bekennen mußte.

Aufnahmeklasse

Bochumer Verein	8	8	0	0	36:9	16:0
Schwarz-Weiß Bochum	7	6	0	1	17:16	12:2
DJK Rasensp. Weitm. 09	7	4	1	2	23:9	9:5
DJK Vorwärts H.-Bergen	7	3	1	3	14:16	7:7
DJK Schwarz-Weiß Laer	9	3	1	5	21:22	7:11
SC 26 Bochum-Werne	5	3	0	2	12:11	6:4
DJK SpFr. Lind.-Dahlh.	8	2	1	5	14:23	5:11
DJK Rot-Weiß Bochum	6	1	1	4	14:14	3:9
DJK TuS Markania	6	1	1	4	6:29	3:9
Karolinenglück	1	1	0	0	3:0	2:0
DJK SpFr B.-Bergen	6	1	0	5	6:17	2:10

Bochumer Verein — DJK Vorwärts Hiltrop-Bergen 5:0 (3:0). Daß der Bochumer Verein siegreich bleiben sollte, hatte man wohl angenommen, doch nicht so klar und eindeutig. Die Hiltroper fanden sich mit dem glatten Boden nicht gut ab und traten zudem noch mit Ersatz an. So hatte denn die Lehrmannschaft des Bochumer Vereins ziemlich leichtes Spiel.

SC 26 Werne — DJK Schwarz-Weiß Laer 4:1 (2:1). Laer leistete sich wieder einmal eine Ueberraschung, in dem es sich reichlich hoch schlagen ließ. Bis zum Seitenwechsel hielt sich die Elf noch, um aber dann dem Gastgeber das Heft zu überlassen.

DJK TuS Markania Bochum — DJK SpFr Linden-Dahlhausen 4:4 (2:2). Die Markanen kamen unerwartet zu einem Unentschieden. Linden enttäuschte auch diesmal wieder.

Regmann spielt in Holland.

Der Schachmeister Regmann (Bochum) weilt vom 10. bis 22. Dezember in Winterswijk (Holland). Regmann trägt dort gegen den jungen Th. de Jong, Meister von Nord-Holland, einen Wettkampf über zehn Partien aus. de Jong ist die Schachhoffnung Hollands und wird für Regmann ein weiterer harter Prüfstein auf dem Wege zur großen Klasse sein, nachdem Regmann vor einiger Zeit in Siegen gegen den österreichischen Meister H. Müller sehr beachtlich mit 5:5 in einem Wettkampf unentschieden spielte.

Der Ausgang dieses Wettkampfes zweier junger Meister (beide Spieler sind erst 24 Jahre alt) kann nicht einfach beurteilt werden, doch darf man bei der augenblicklichen Stärke Regmanns ein erfolgreiches Abschneiden annehmen.

Die Einzelmannschaften beginnen.

Der Schachkreis Bochum hat für seinen inneren Stadtbezirk (ohne Wattenscheid, Linden Hattingen usw.) die Einzelmeisterschaften 1933/34 ausgeschrieben. Die Kämpfe werden in Meister-, Haupt- und Nebenturnieren zweimal wöchentlich ausgetragen. Im Meisterturnier kämpfen die Stärksten um den Titel „Stadt- und Kreismeister 1933/34". Der Sieger erhält außerdem einen Pokalwanderpreis. Titelverteidiger ist der Westfälische Bundesmeister B. Kroll. Im Haupturnier kämpfen die Vertreter der starken Bochumer Mittelklasse um den Aufstieg zur Meisterklasse. In den Nebenturnieren, für alle Spieler offen, sind die besten aufstrebenden Kräfte vertreten. Alle Kämpfe der Turniere in diesem Jahre verlangen durch die Einschränkung der Turnierdauer den Einsatz des ganzen spielerischen Könnens und werden, dem Standard der Bochumer Schachbewegung entsprechend, wertvolle Leistungen hervorbringen. Die Besetzung der Turniere kann erst endgültig nach dem Meldeschluß bekannt gegeben werden. Alle Turniere beginnen am heutigen Mittwoch im Lokale Bornewasser mit der Auslosung und Paarung.

Die Boxer und Ringer melden:

Boxer auf der Meistersuche.

Nachdem das Feld der Bewerber um den Meistertitel des Westfälischen Industriebezirks in Vorrunden gelichtet ist, wird am kommenden Freitag die Endrunde der Bezirks-Meisterschaft des Bezirk 4 (Industriegebiet) durchgeführt. Der Schützenhofsaal ist wiederum zum Schauplatz dieser Endausscheidungen bestimmt worden. Die besten Boxer werden sich um den Titel sehr harte und spannende Kämpfe liefern. Man darf auf den Ausgang dieser Kämpfe gespannt sein. Das Hauptinteresse konzentriert sich auf den Start der beiden Bochumer Teilnehmer Jestedt, Bochum 19, und Kowaalzik, Gerthe.

*

BSV. Werne — „Faustkämpfer" Langendreer 8:4.

Dieser Lokalkampf im „Ständigen Ring" der „Tropfsteingrotte" zeigte nicht die erwarteten boxsportlichen Leistungen. Die einzelnen Kämpfe nahmen folgenden Ausgang: Papiergewicht: Kobiella (W) verlor gegen Brand (L) durch Aufgabe. Bantamgewicht: Basty (W) siegte gegen Strahl (L) n. P. Federgewicht: Gajewski (W) gewann durch k. o. gegen Rabenort 2 (L). Leichtgewicht: Engels (W) gegen Oberbossel (L) abgebrochen. Weltergewicht: Höflich (W) siegte durch technischen k. o. über Koschorek (L). Weltergewicht: Grote (W) gegen Mündelein (L) abgebrochen. Mittelgewicht: Gontz (W) gewann durch Aufgabe gegen Westerwelle (L). Halbschwergewicht: Münzer (Lütgendortmund 25) verlor gegen Wortmann 2 (L) n. P.

Boxring Recklinghausen — Siegfried Lothringen Gerthe 13:5.

Am Sonntag weilten die Gerther Boxer zum Freundschaftskampf in Recklinghausen und mußten stark ersatzgeschwächt gegen die verstärkten Recklinghauser eine Niederlage einstecken.

Boxring 31 Hamm — V. S. V. Bochum 8:10.

Am Samstag weilte die Boxstaffel des V. S. V. bei dem Boxring 31 in Hamm zu Gast und konnte nach harten Kämpfen im Gesamtergebnis knapper Sieger bleiben. Hamm hatte sich durch Renner-Kamen und Dickel-V. S. V. Dortmund verstärkt, für den V. S. V. kämpfte im Halbschwergewicht Wilkendorf-N. V. K. Linden. Die Ergebnisse: Bantam: Wagner — Diffelbeck unentschieden. Im Federgewicht unterlag Korte gegen Wegner-Hamm knapp n. P. Oventrop-Hamm und Steinhage trennten sich im ersten Weltergewichtskampf unentschieden. In der gleichen Gewichtsklasse schlug Kampf-V. S. V. seinen Gegner Steinchen in der 2. Runde k. o. Im Mittelgewicht wurde Petereit-V. S. V. Punktsieger über Schubert-Hamm. In derselben Klasse unterlag Hochfeld-V. S. V., welcher in der 1. Runde eine Augenverletzung davontrug, gegen Eickhoff-Hamm n. P. Die dritte Paarung in dieser Gewichtsklasse kam nicht zum Austrag, da der Gegner Damaschkes nicht antrat, so daß die Punkte kampflos dem V. S. V. zufielen. Im Einlagekampf erzielte Damaschke-V. S. V. (Mittelgewicht) gegen Renner-Kamen (Halbschwergewicht) ein beachtenswertes Unentschieden. Horstkötter-Hamm schlug im Halbschwergewicht Wilkendorf n. P. Pristaw-V. S. V. schlug Dickel in der 2. Runde k. o.

Endgültig am 2. Weihnachtstag.

Die Bochumer Berufsboxkämpfe.

Die schon einmal wegen nicht ordnungsmäßiger Anmeldung verlegte Bochumer Berufsboxveranstaltung soll nunmehr endgültig am 2. Weihnachtstag im Schützenhof abgewickelt werden. Das Programm steht bereits in seinen Einzelheiten fest. Es kämpfen: Selle (Köln) — Casperci (Italien), H. Wieser (Bochum) — Bommelsdorf (Barmen), H. Hinz (Barmen) — Schäfer (Dortmund), Engels (Düsseldorf) — Bruchhäuser (Gladbeck).

Ringen.

Siegfried Lothringen-Gerthe — Germania Stockum 26:15 (12:9).

Den zweiten Meisterschaftskampf konnten die jungen Gerther Ringer in beiden Gängen siegreich beenden. Die Stockumer Gäste wehrten sich tapfer, konnten aber die Niederlage nicht vermeiden.

KOLONIALWAREN

Stampfzucker	1 Pfund 0,35	Süße Mandeln	1 Pfund 0,95
Puderzucker	1 Pfund 0,45	Zitronat	1 Pfund 0,90
Weizenmehl	1 Pfund 0,15	Erbsen	1 Pfund 0,26
Kaiser-Auszugmehl	½-Pfd.-Beutel 0,95	Weiße Bohnen	1 Pfund 0,11
Sultaninen	1 Pfund 0,24	Graupen	1 Pfund 0,14
Korinthen	1 Pfund 0,36	Puddingpulver	1 Pfund 0,32
Große Rosinen	1 Pfund 0,32	Salatöl	1 Liter 0,82
Kokosraspel	1 Pfund 0,28		

KONFITÜREN

Gewürz-Spekulatius	¼ Pfd. 0,45	Mandel-Spekulatius	¼ Pfd. 0,25
Pfeffernüsse	1 Pfund 0,45	Alpenbrot	1 Pfund 0,55
Vanille-Spekulatius	¼ Pfd. 0,80	Kräuter-Printen	1 Pfund 0,70
		Schokoladen-Printen	1 Pfund 1,10
		Baumringe	¼ Pfund 0,20

Lebensmittel

FEINKOST

Qualit.-Heringssalat	¼ Pfd. 0,58
Qualit.-Fleischsalat	¼ Pfd. 0,75
Qualit.-Mayonnaise	¼ Pfd. 0,85
Sauerkraut	¼ Pfd. 0,10
Stang.-Schnittbohn.	gebrühte ¼ Pfd. 0,28
Heringe	in Tomaten, große Dose 0,34

Maragogype-Kaffeemischung besonders kräftig . . . 1 Pfund nur 2,20

Fettriefender Rheinaal ¼ Pfd. 2,40

Frische Molkereibutter ¼ Pfd. 1,45

Westfälischer Knochenschinken o. Hacke, o. Schlußkn., i. ganz. u. halb 1 Pfund 1,60

BUTTER FETT

Konsummargarine	¼ Pfd. 0,65
Bleckschmalz	1 Pfund 0,80
Blasenschmalz	1 Pfund 0,86
Palmkernfett	1-Pfd.-Tafel 0,52
Mischfett	1 Pfund 0,72
Oldenb. Markenbutter	¼ Pfd. 1,56

WURSTWAREN

Plockwurst	1 Pfund 0,98	Bierwurst	1 Pfund 0,72
Cervelatwurst	1 Pfund 1,25	Rotwurst	1 Pfund 0,68
Schinkenwurst	1 Pfund 1,28	Hausmacher Sülze	¼ Pfd. 0,38
Fetter Speck	1 Pfund 0,88	Bauernmettwurst	1 Pfund 1,15
Magerer Speck	1 Pfund 0,95	Kasseler Rippspeer	¼ Pfd. 0,80
Schinkenspeck	1 Pfund 1,20	Gekochter Schinken	¼ Pfd. 0,29
Nußschinken	1 Pfund 1,25	Ger. Schweinenacken	¼ Pfd. 1,28

OBST-NÜSSE

Walnüsse	1 Pfund 0,38	Erdnüsse	1 Pfund 0,18
Haselnüsse	1 Pfund 0,40	Saftige Apfelsinen	10 Stück 0,30
Paranüsse	1 Pfund 0,40	Süße Mandarinen	1 Pfund 0,30
		Tafeläpfel	1 Pfund 0,20
		Saftige Feigen	1 Pfund 0,24

Lieferung frei Haus!

KAUFHAUS Kortum A.-G. BOCHUM

Telephonische Bestellung durch unsere Lebensmittel-Bestellkasse, Anruf: 60601

Papier- u. Schreibwaren

für jeden Gabentisch, kaufen Sie gut und billig in den

Fachgeschäften

des Reichsbundes Deutscher Papier- und Schreibwaren-Händler, Ortsgruppe Bochum

Achten Sie auf dieses Zeichen

ROPSA

Die **Steuerberatung** des Kaufmanns, Gewerbetreibenden, Landwirts und Hausbesitzers von Dipl.-Kaufmann Karl Weber. Preis Mk. 2,50. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und die Geschäftsstelle unserer Zeitung

Versuchen Sie bitte jetzt mal meine große Auswahl in allerfeinst. **Salzheringen** Matjesfilets und Kaiser-Friedrich-Tips. Jul. Pichtner.

Eisu-Betten Stahl- u. Holz-Betten, Stahlmatr., Kinderb., Chaiselongues, Patentrahmen, Teilmatratzen, Kissen, Daunendecken, Bettfedern. Eisu, Bochum, Kortumstraße 87, Ecke Viktoriastraße.

Puppenwagen große Auswahl, billigste Preise, schon v. 8.- RM. ab **Rosenthal** Brückstraße 18

Das beste Mittel, den Weg zum Käufer zu finden, ist die Zeitungsanzeige.

Ein herrlicher Duft — Ein feiner Geschmack das ist Steffens-Kaffee. Fachkundig gemischt und stets frisch geröstet, daran liegt es. *Moritz Steffen, Bochum* Hellweg 8. Kaffeegroßrösterei. Steffens-Kaffee überall erhältlich

Fahrradhaus Röl am Rathaus Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

Kath. Gesangbücher in guten dauerhaften Einbänden

Schott, das Meßbuch der heiligen Kirche

Brockmeyer, Bongardstr. 4 am Rathaus

Weitere Geschäfte Marienstr. 14, Viktoriastr. 3

Fast neue **Schiebetür** jeder Flügel 2,2 m hoch und 950 mm breit, billig zu verkaufen. Bochum-Linden, Alleestraße 30.

Schöne Lastauto 1½–2 To., gut erh. fahrbereit, für 550 RM verkauft **Kuhnert,** Bochum, Wittener Straße 111.

Badeeinrichtung und Zimmer-Heizung zu verkaufen. Bochum, Rendtelstraße 17 II.

Akkordzither (neu) für 18 Mk. zu verkaufen oder gegen eine Laute zu tauschen gesucht. Bochum, Rauxtalstr. 25, 2. Etg. r. Besichtig. 2 Uhr nachm.

Zurückgesetzte **Küche** billig zu verkaufen. G. Strach, Bochum, Brückstraße 4.

Gebrauchte **Bekleidung** u. Schuhe kauft höchstzahlend Kleinöner, Bochum, Brückstr. 54. Dritte Karte.

Inhaberin Nr. 1 **Blasen- und Nierentee** beseitigt in wohlschmeckender Weise die Beschwerden in Blase u. Nieren. Pf. 0,80 und 1,50 Mark. J. Kneider, Drogerie, Bochum, Große Beckstraße 11.

Stadttheater BOCHUM

Mittwoch, 13. Dezemb. 19,30–23 Uhr A 11 **Aida** Große Oper von G. Verdi.

Donnerstag, 14. Dez. 20–22.15 Uhr Roter Ring 2 und Wahlvorstellung für alle Ringe **Orpheus und Eurydike**

Kein Aerger mehr, wenn Sie Ihre Fußböden mit **Flaggenlack** streichen. Steinhart über Nacht. **Carl Bohlmann** – Farben Kortumstr. 102 Das Haus mit dem Farbenstern

Zum Abblenden, gegen Splitterwirkung

Rolladen aus Holz aus Stahl

Rolladenfabrik Roy Bochum, Horst-Wessel-Straße 43 Tel 63230

Ein gutes Piano ist der Stolz der Familie.

Es fördert den Familiensinn u. erhöht die Lebensfreude. Verlangen Sie noch heute meine günstige Offerte. Bequeme Monatsraten. Vorteilhafter Eintausch gebr. geg. bessere Instrumente

Pianohaus J. Marks, Bochum, Ecke Kaiser-Wilhelm- und Kanalstraße

Abt. Radio, Sprechapparate u. Platten: Kortumstraße Nr. 48

Werbt neue Leser!

mikrofilm service münster + g. gutt KG essen + köln

Dessauers Beteiligung am Frankfurter Zentrumsblatt.

Noch einmal die Angelegenheit Muehlon.

Von unserem Sonderberichterstatter.

tu **München-Gladbach**, 12. Dezember.

Am heutigen fünften Verhandlungstage des Prozesses gegen Prof. Dessauer und Dr. Knecht kommt zunächst der Sonderstaatsanwalt noch einmal auf die Angelegenheit Muehlon zurück. Er sagt, Professor Dessauer habe mit Muehlon politische Ideen ausgetauscht und seinen politischen Rat entgegengenommen. Dazu äußert sich der Angeklagte Professor Dessauer wie folgt: Er habe mit Muehlon mehrfach korrespondiert. Aber es wären nicht zahlreiche Fälle. Seine politischen Aeußerungen hätten sich durchaus im Sinne der Zentrumspartei bewegt. Ehe Muehlon in die „Rhein-Mainische Volkszeitung" kam, habe er sich durch Korrespondenz mit ihm orientieren wollen, ob er auch sicher auf dem Boden stehe wie er selber. Als Muehlon später in die Zeitung eingetreten war, habe er auch Briefe politischen Inhalts mit ihm gewechselt.

Wie Professor Dessauer weiter auf Befragen des Staatsanwalts mitteilt,

hat er Muehlon auch im Jahre 1931 mit dem damaligen Reichskanzler Dr. Brüning zusammengebracht.

Er habe sich von der Hoffnung leiten lassen, daß Deutschland durch Muehlon wichtige Aufschlüsse über die Stimmung Frankreichs erhalten werde. Brüning habe nachher erklärt, Muehlon habe auf ihn einen ganz guten Eindruck gemacht. (Herr Krupp hat gestern in seiner Zeugenaussage dargetan, daß die Männer im allgemeinen an Muehlon geglaubt hätten, den Frauen aber sei er oft zweifelhaft erschienen). Einen bestimmten Auftrag habe Muehlen nicht bekommen. Brüning habe auch später nie mehr auf diesen Besuch Bezug genommen.

Wenn ich gewußt hätte, führt Professor Dessauer weiter aus, daß Muehlon, abgesehen von seiner Tätigkeit im Jahre 1917 auch nachträglich sich als Landesverräter gezeigt hat, hätte ich ihn natürlich niemals mit dem Reichskanzler Dr. Brüning zusammengebracht. Aber ich wußte das nicht, da er mit der deutschen Gesandtschaft in Bern in besten Beziehungen stand und die deutschen Minister ihn besuchten.

Herr Krupp von Bohlen und Halbach hat ja auch gesagt, daß ihm nicht bekannt geworden sei, daß Muehlon 1919 noch etwas gegen Deutschland getan habe. Auch würde Dr. Brüning Muehlon nicht empfangen haben, wenn er gewußt hätte, daß jener als Landesverräter anzusehen sei.

Der Staatsanwalt formuliert hierauf die strafrechtliche Seite der Anklage wie folgt:

Die Untreue Dr. Hohns erblicke er darin, daß er die Carolusanteile für den unangemessenen Preis von 85 000 ℳ verkauft habe obwohl er in der Lage gewesen wäre, durch eine Aufdeckung der Unwahrheiten des Briefes von Dessauer an Lammers und Hohn vom 29. Sept. 1928 die Zahlung des bis dahin stets genannten Preises von 100 000 ℳ zu erzielen. Zu dieser Aufdeckung sei Hohn rechtlich verpflichtet gewesen, durch die Unterlassung dieser Aufdeckung habe er bewußt zum Nachteil seiner Gesellschaft gehandelt. Zu dieser Untreue habe der Angeklagte Professor Dessauer Dr. Hohn angestiftet, indem er ihm den erwähnten bewußt unwahren Brief und die fertige, lediglich über 90 000 ℳ lautende Vertragsurkunde zwecks Vollziehung übersandt habe.

Die Beihilfe Dr. Knechts, sagte der Staatsanwalt weiter, erblicke ich darin, daß er in Kenntnis der Unwahrheiten des Briefes bei der Errichtung und Uebersendung der Vertragsurkunde mitgewirkt hat. Hieran anschließend werden am heutigen Vormittag eine Reihe Frankfurter Zeugen vernommen, die über die Stellung Dessauers zur „Rhein-Mainischen Volkszeitung" und Carolus-Druckerei aussagen. Zunächst handelt es sich um das Motiv des Eintritts Dessauers in die Zeitung und um die Behauptung, daß Professor Dessauer die alten Mitglieder des Aufsichtsrates zur Seite drängte und nur ihm genehme Leute hereinwählen ließ, sowie um die politische und kulturpolitische Haltung der Zeitung unter dem Einfluß Dr. Dessauers.

Erster Zeuge ist Rechtsanwalt Ungeheuer aus Frankfurt, vor dem Eintritt Dr. Dessauers der Vorsitzende des alten Aufsichtsrates der damaligen „Frankfurter Volkszeitung". Er erklärte, von Anfang an mit der Politik Dessauers nicht einverstanden gewesen zu sein. Professor Dessauer habe durch seine ganze Art den Eindruck erweckt, daß er nicht zugezogen werden wolle. Der Zeuge sei aber der Meinung, daß es ihm nicht so unlieb gewesen sei. Professor Dessauer habe mitgeteilt, daß ihm bei der Deutschen Volkspartei, bei der demokratischen Partei und bei der sozialistischen Partei ein Vorstandsamt angeboten worden sei, das er aber abgelehnt habe. Die Zeitung sei früher ganz unbedeutend gewesen, sei aber an Bedeutung gewachsen in dem Maße, als die Bedeutung der Zentrumspartei zugenommen habe. Sie sei dann in der Stadt ziemlich einflußreich geworden.

Es erscheint dem Zeugen nicht richtig, daß Professor Dessauer durch seine Beteiligung ein großes Wagnis eingegangen sei.

Er habe doch die Sachwerte als Sicherheit gehabt.

Der Angeklagte Dr. Knecht fragt den Zeugen, ob er nicht selbst entgegen seiner Behauptung von den angeblichen Widerständen gegen Dr. Dessauer, diesen aufgesucht und ihn gebeten habe, dem notleidenden Unternehmen zu helfen.

Der Zeuge meint, daß das eine notwendige Folge der mehr oder weniger maßgeblichen Stellung Dessauers gewesen sei. Er sei aber nicht mit der ersten Anregung dieser Art an Dessauer herangetreten. Im übrigen gibt der Zeuge zu, daß er selbst vor der Abstimmung über seine Wiederwahl zum Aufsichtsratsmitglied erklärt hat, seine Wiederwahl nicht anzunehmen. Ebenso hat Pfarrer a. D. Dr. Quirmbach gehandelt. Als Beweggrund wird vom Zeugen angegeben, daß Dr. Dessauer eine Abmachung, derzufolge die Aufsichtsratsliste alte und neue Mitglieder aufweisen solle, nicht gehalten habe. Eine klare Feststellung, wann und wo diese Vereinbarung getroffen worden sein soll, kann der Zeuge nicht machen.

Justizrat Dr. Schreiber macht im Zusammenhang damit die Bemerkung, es scheine ihm sehr schwierig zu sein, nach 12 Jahren hier im Gerichtssaal Geschichte zu treiben. Er will damit den schwankenden Boden zeigen, auf dem alle Zeugenaussagen nach so langer Zeit notwendig stehen müssen.

Zeuge Stadtpfarrer Prälat Dr. Herr berichtet über die Sanierungsversuche an der „Rhein-Mainischen Volkszeitung". Ein Herr Jungbluth aus Homburg zeigte zunächst Interesse für das Unternehmen, trat dann wieder zurück, weil seine Bank ihm gesagt habe, wenn er da Geld hineinstecke, müsse sie sich von ihm trennen.

Der Gedanke, daß Professor Dessauer sich vorgedrängt habe, um in die Zeitung hineinzukommen, sei ihm selbst nie gekommen. Aber Professor Dessauer zeichnete, was die andern nicht taten.

So sei er auf einem großen Paket Aktien sitzengeblieben. Die andern wollten ihr Geld nicht hineinstecken. Auch er bestätigt, daß die Herren Ungeheuer und Dr. Quirmbach als alte Aufsichtsratsmitglieder ihre Wiederwahl abgelehnt hätten. Ueber den wirtschaftlichen Stand der Zeitung im Jahre 1921 habe er nur pessimistisch gedacht. Professor Dessauer habe nicht nur Kapital gezeichnet, er habe auch, wenn kein Papier zum Druck der Zeitung vorhanden war, das erforderliche Geld gezahlt.

Mit der Beteiligung des Volksvereins seien die Gesellschafter durchaus einverstanden gewesen. Sie hatten auch nichts dagegen, daß seine Anteile wieder zurückgekauft wurden.

Ueber den Wert der Anteile kann der Zeuge keine Angaben machen. Als über den Verkauf der Anteile an Muehlon berichtet wurde, hatten die Gesellschafter nichts einzuwenden, weil sie dadurch mehr oder weniger langfristiges Geld bekamen. Vorsitzender: „Diese Bemerkung bezieht sich wohl mehr auf das erste Geschäft mit Muehlon, die Hypothek."

Ueber die patriotische Gesinnung von Dr. Dessauer spricht sich der Zeuge sehr lobend aus.

Er habe in seinen zahlreichen Reden und Vorträgen nie ein antipatriotisches Wort gehört, wohl aber sehr viele vaterländische Worte.

Wenn von seinem Pazifismus gesprochen würde, müsse er daran erinnern, daß Dessauer in einer seiner Reden sehr eindrucksvoll ausgeführt habe, jeder deutsche Mann sei verpflichtet, sein Vaterland zu verteidigen.

Professor Dessauer bittet den Zeugen, sich zu dem Vorwurf zu äußern, daß er niemals ernstlich daran gedacht habe, die katholische Tradition zu wahren.

Stadtpfarrer Dr. Herr geht auf die Bedenken ein, die der frühere Bischof von Limburg gegen die „Rhein-Mainische Volkszeitung" geäußert hat, und legt dann einen Brief desselben Bischofs vom März 1926 vor, der nach Verhandlungen über die bestehenden Schwierigkeiten mit Dessauer und der Redaktion geschrieben worden ist.

Der Bischof gab darin seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Leitung der „Rhein-Mainischen Volkszeitung" nicht nur bestrebt sei, die Zeitung auf dem gegebenen Niveau zu erhalten, sondern auch gewillt sei, alle Vorgänge des geistigen öffentlichen Lebens vom Standpunkt der katholischen Lehre zu werten, und daß es ihre stete Pflicht liege, den katholischen Glauben und die katholische Sitte anzutasten.

Der Staatsanwalt sagt, daß die „Rhein-Mainische Volkszeitung" offene und versteckte Häresien veröffentlicht habe.

Stadtpfarrer Herr erklärt, der von ihm bekanntgegebene Brief sei der Abschluß nach längeren Verhandlungen zwischen dem Bischof, Dessauer und der Redaktion gewesen. Der Zeuge schloß seine Aussagen ab mit den Worten: „Für den Charakter Dessauers stehe ich ein."

Der frühere Verleger der „Rhein-Mainischen Volkszeitung" Gerhard Heil bestätigt, daß die alte „Frankfurter Volkszeitung" finanziell nicht schlecht gestanden habe. Der Behauptung, daß Professor Dessauer die alten Aufsichtsratsmitglieder hinausgedrängt habe, tritt er nicht bei, wohl hat er früher die Auffassung vertreten, daß die alten Gesellschafter bei der Umstellung auf Goldmark gegenüber den neuen Mitgliedern im Nachteil gewesen seien. Dessauer habe bei den politischen Wahlen seine Kandidatur nicht aufgedrängt. Als man sich bei der Aufstellung der Stadtverordnetenkandidaten um die Reihenfolge schlug, habe Professor Dessauer sofort seinen Verzicht ausgesprochen. Da habe man Dessauer geantwortet, er habe da nichts zu sagen. Die Reichstagskandidatur Dessauers sei nicht in Frankfurt aufgestellt worden, sondern von Wiesbaden und Homburg gefordert worden. Dessauer lehnte zunächst ab, sagte aber unter der Bedingung zu, daß auch der bisherige Abgeordnete Schwarz auf die Liste komme.

Unter den Vorwürfen, die gegen Professor Dessauer gerichtet werden, befindet sich auch der, daß der Name Dessauers zusammen mit dem Namen von Max Hölz unter einem Aufruf gestanden habe.

Dessauer erklärt, er habe häufiger Erlaubnis zur Verwendung seines Namens gegeben, ohne die Dinge näher zu prüfen. Unterschriften unter Aufrufen kamen oft auf ähnliche Weise zustande. Es komme nicht selten vor, daß Unterschriften in öffentlichen Aufrufen verwandt würden, die überhaupt nicht ausdrücklich gegeben worden seien.

Fernet hält der Staatsanwalt Professor Dessauer vor, daß er den Klagebrief eines alten Zuchthäuslers mit eigenen Vorschlägen zur Abstellung seiner Beschwerde weitergegeben habe, ohne sich über die höchst fragwürdige Person des Beschwerdeführers zu vergewissern.

Rechtsanwalt Thormann: „Man sieht daraus das gute Herz Dessauers, der überall helfen wollte."

Heute 60 Jahre alt.



Nuntius Cesare Orsenigo,
seit April 1930 Vertreter des Heiligen Stuhles in Berlin und Doyen des Diplomatischen Korps, vollendet heute sein 60. Lebensjahr.

Die Tschechoslowakei und der Vatikan.

Beschleunigte Durchführung des Modus vivendi?

((**Prag**, 11. Dezember.

Es mehrt sich in den letzten Wochen das Interesse am Abschluß der Ausführungsverhandlungen des Modus vivendi zwischen Tschechoslowakei und Vatikan. Während noch vor wenigen Monaten aus den Kreisen der in der Regierung tonangebenden agrarischen Partei der Ruf erscholl: „Weg mit dem Modus vivendi", haben jetzt tschechische agrarische Abgeordnete im Parlament einen Antrag eingebracht, in dem es unter anderem heißt: „Die Durchführung des Modus vivendi wird immer wieder verzögert und wir verspüren die nachteiligen Folgen dieses Umstandes, namentlich in der Slowakei, nicht nur in kirchenpolitischer, sondern auch in staatspolitischer Hinsicht. Deshalb ersuchen wir die Regierung im Interesse der Konsolidierung der Verhältnisse und im Interesse des Staates die Lösung der kirchenpolitischen Verhältnisse in der Slowakei durch beschleunigte Durchführung des Modus vivendi aufzunehmen. Wir stellen den Antrag, daß die Regierung alle Hindernisse beseitige, welche der Lösung der kirchenpolitischen Fragen im Wege stehen, und daß sie beschleunigt zum endgültigen Abschluß der Abkommen mit dem Vatikan schreite." Wenn man bedenkt, daß dies dieselbe Partei ist, die vor wenigen Monaten den Schöpfer des Modus vivendi, Nuntius Msgr. Ciriaci, und sein Werk aufs schärfste angriff, so muß man feststellen, daß eine starke Wendung der Auffassungen eingetreten ist. Besonders interessant ist, daß es die slowakischen agrarischen Abgeordneten sind, die ihre Partei zum Einlenken bringen, nachdem die agrarische Partei in der Slowakei in der Hauptsache die dortigen protestantischen Kreise vertritt.

Gleichzeitig hat Minister Jan Dostalek, der aus der tschechischen katholischen Volkspartei hervorging, öffentlich erklärt, daß das Interesse für die Durchführung des Modus vivendi zur Zeit seitens der Tschechoslowakei viel stärker ist als seitens des Vatikans.

Der Vatikan selbst hatte bis jetzt noch gar keine Möglichkeit, seine Stellung zu den Ausführungsbestimmungen für den Modus vivendi festzulegen, da der Vorschlag dazu bis heute in Rom nicht vorgelegt wurde. Wie das tschechoslowakische Außenministerium mitteilt, sind die Verhandlungen zwischen den einschlägigen tschechoslowakischen Stellen im Prinzip zum Abschluß gelangt. Doch muß für die genaue Formulierung des Vorschlags noch die Zustimmung verschiedener offizieller Stellen eingeholt werden. Das tschechoslowakische Außenministerium hofft, es werde noch kurz vor Weihnachten möglich sein, die endgültige Formulierung fertigzustellen und den Vorschlag zu den Ausführungsbestimmungen für den Modus vivendi dem Staatssekretariat des Papstes in Rom zu überreichen. Dann erst kann die Arbeit des Vatikans beginnen: Prüfung der Vorschläge, die sich teils mit der Neueinteilung der Bistümer, teils mit der Regelung der Bodenreform und Zuteilung der kirchlichen Güter befassen; weiterhin Verhandlungen mit dem ungarischen Episkopat und den Kirchenfürsten, die von der vorgeschlagenen Lösung am meisten betroffen werden. Deutscherseits berührt das beabsichtigte Vertragswerk die Abtrennung der auf reichsdeutschem Gebiet (Glatz!) gelegenen Teile des Erzbistums Prag und der auf tschechoslowakischem Gebiete (Schlesien!) gelegenen Teile des Erzbistums Breslau. Bei letzterem spielt die Regelung der Bodenreform auf den in der Tschechoslowakei gelegenen Gütern der Breslauer Erzdiözese eine wichtige Rolle. Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, hat das Breslauer Erzbistum im Prinzip seine Zustimmung zu den Vorschlägen der tschechoslowakischen Regierung gegeben. Außer den berührten Fragen ist für uns Deutsche noch wichtig, daß im Modus vivendi nicht vergessen wird, vor allem auch auf die religiösen Bedürfnisse unserer Sprachinseldeutschen in der Slowakei und in Karpathorußland Rücksicht zu nehmen.

Wettervorhersage für Mittwoch:

Bei östlichen Winden stark wolkig bis bedeckt, vereinzelt aufkommende Niederschläge, meist in Schneeform, Temperaturen in den Mittagsstunden bis nah an 0 Grad, leichter Nachtfrost. — Wahrscheinliche Wetterentwicklung: Wieder langsamer Temperaturrückgang und einsetzende Aufheiterung.

HERZENSNOT

ROMAN VON ROBERT FUCHS-LISKA

5) (Nachdruck verboten.)

Eine halbe Stunde später schloß Justizrat Fleischmann die Unterredung mit Leuenberg, indem er sagte: „Können Sie den von mir verfertigten Vertragsentwurf durchsetzen, Kommerzienrat, dann bedeutet das für Sie Verdoppelung des Geschäftsvermögens, für die deutsche Autoindustrie einen Aufschwung und für viele brotlose Menschen Arbeit."

Leuenberg bullerlachte und versicherte: „Ich setze den Vertrag durch, darauf können Sie Gift nehmen, Justizrat."

„Ich glaub's", gab Fleischmann zu. „Namentlich wenn Sie Ihr berühmtes Gesicht machen, mit dem Sie so zuversichtlich aussehen, als hätten Sie schon zum Voraus ein Millionchen in der Tasche."

Der Kommerzienrat wurde plötzlich ernst und seufzte: „Ach — als mein guter Vater noch Kinderwägelchen billigster Sorte herstellte und damit namentlich auf dem Lande Geschäfte machte, da ahnte er nicht, daß ich mit einer andern Art von Wagen — mit Autos — den Namen Leuenberg zu Ansehen bringen würde. Es ist doch ein durchaus deutscher, gut lautender, fast adelig klingender Name, nicht wahr?"

„Herr von Leuenberg", sagte der Justizrat, die Worte in ihrem Vollklang langsam aussprechend. „Aber was bedeutet das Wörtchen „von" heutzutage. Das war einmal, und Sie dürfen drauf verzichten. Können und Geldmachenkönnen wiegt jetzt schwerer."

„Können besaß mein alter Herr," erinnerte der Kommerzienrat trübe. „Geldmachen verstand er auch, sonst wäre ich heute nicht der, der ich — der einzige Sohn — bin. Er starb zu früh, der gute Alte. Meinen Aufstieg hätte der Himmel ihn wenigstens noch erleben lassen sollen, den alten Leuenberg mit den billigen Kinderwagen, der geachtet war von Potschappel bis Radeberg und von Meißen bis Pirna. Ich habe mich meines Vaters nicht zu schämen, auch nicht meiner Vergangenheit und noch weniger der Art, in der ich mich emporbrachte."

Der Justizrat erhob sich. Das Gespräch wurde ihm unbequem. Wenn er auch keineswegs Ehrenrühriges wußte, so hatte er doch reichlich viel Einblick gehabt in das Werden und Wachsen der „Krahegeko" . . . das war eine Firmenmarke, die Leuenberg selbst mit vieler Mühe ausgetüftelt hatte für sein Unternehmen, die Zusammendrängung eines umständlich konstruierten „Kraftwagen-Herstellungs-Geschäfts-Konzerns.

„Sonst noch Aufträge, Kommerzienrat?" erkundigte sich der Jurist.

„Zunächst nicht," dankte Leuenberg. „Sie treten erst bei der Vertragstätigkeit wieder in Aktion. Ja, etwas müßte ich schon. Aber das bringen auch Sie nicht zuwege. Na, Sie kennen ja meinen Kummer."

„Sie meinen das alte Häuschen von dem Oberst Rademar", bestätigte Fleischmann.

„Was sagt man nur!" erboste sich der Fabrikant. „Der starrsinnige alte Mann hat mich gestern richtiggehend zur Tür hinaus geworfen, wenn auch nur mit Worten. Soll man's für möglich halten?"

„Vielleicht bieten Sie ihm nicht genug," meinte der Justizrat.

„Soll ich noch höher bieten, als indem ich sage: Verlangen Sie, soviel Sie wollen — ich zahle bar auf den Tisch? Kann ein kaufmännischer Mensch noch mehr tun? Wirklich, es wäre mir kein Preis zu hoch, wenn ich die alte Baracke nicht mehr als Vordergrund zu meiner schönen Villa und zu meinem prächtigen Garten sehen müßte. Diese verbissen gewordenen Menschen schimpfen ewig, weil unsereiner Geld hat, während sie keines mehr haben. Jedem, der noch was besitzt, nehmen sie das übel. Weiß ein Mensch, der mein Angebot ablehnt, was in unsern Zeiten Geld wert ist? Er weiß es nicht, Justizrat, sonst würde er mit beiden Händen zugreifen. Daß er's nicht tut, das ist unkaufmännisch. Nichts aber ärgert mich so sehr, als wenn ein Mann unkaufmännisch denkt und handelt."

Der Justizrat wendet ein: „Sie vergessen, daß dieser alte Soldat den versunkenen Ueberlieferungen nicht weniger anhängt als dem, was er aus den dem Sturm verwehten Zeiten seiner Ueberlieferungen als letztes Hab und Gut in eine ganz anders geartete Zeit hinüber rettete. Die rührende Treue zu dem Ueberlieferten und zu dem Gereiteten ist menschlich wunderschön. Diese Treue geht dem verarmten Oberst nun einmal über Geld und Geldeswert."

„Ich muß aber das Häuschen haben, um es abreißen zu lassen," beharrte Leuenberg.

„Da werden Sie wahrscheinlich warten müssen, bis der Alte gestorben ist. Vielleicht dauert's nicht mehr lange. Vergrämte Menschen segnen oft schnell das Zeitliche."

„Gott bewahre mich!" rief der Kommerzienrat aufrichtig erschrocken. „Hundert Jahre soll er werden. Ich gönne sie ihm von Herzen. Aber sein altes Büdchen soll er mir verkaufen."

Man sah dem Justizrat an, daß ihm ein Gedanke durch den Kopf schoß. Er kniff ein Auge zu, lächelte durchtrieben und pfiff leis zwischen den Zähnen. So sah er den guten Leuenberg an. Endlich holte er tief Atem.

„Sie suchen doch nach einer Frau", sagte er wie scherzend, obgleich er ein vollkommen ernstes Gesicht dazu machte.

„Was hat das mit dem Häuschen zu tun?" wollte der verwunderte Kommerzienrat wissen.

„Heiraten Sie Adele Rademar. Damit erheiraten Sie das Haus. Vielleicht klappt's dann."

Leuenbergs gutmütiges Gesicht war eine Zeitlang einziges Staunen. Dann, die Hände auf dem Rücken ineinander gelegt, schritt er eine Weile schweigend auf und ab. Nun schüttelte er den Kopf, kraute sich in den dünnen Haaren, und endlich faltete er die Hände vor der Brust.

Ganz überwältigt, sagte er: „Ich — die Tochter meines Nachbars — heiraten? Justizrat, dieser Gedanke ist Tausende wert. Ein vernünftiger Rat. Ich werde diesen Weg versuchen. In aller Ehre . . . denn ich fühle mich wirklich einsam und möchte nicht verlassen sterben."

5.

Nach einem scharfen Galopp und ein paar Sprüngen über schmale Gräben auf der Hofewiese erreichte Adele Rademar und Egolf Vehlow das an der Landstraße gelegene einfache Gasthaus. Die Pferde witterten die Stallung und gaben sich ein wenig unwillig, als sie an der Toreinfahrt des gehöftartigen Anwesens vorüber sollten.

„Ich unterbreche den Ritt hier stets für eine halbe Stunde", erläuterte Vehlow die Unruhe der Gäule. „Das wissen sie ganz genau. Wäre es Ihnen recht, gnädiges Fräulein, wenn wir hier kurzen Aufenthalt machten? Sie dürften doch nicht wenig müde sein nach dem ersten Ritt, weil Sie so lange aussetzten, und wir sind auch ziemlich flott vorwärts geritten. Sie sehen erhitzt aus. Ruhen Sie ein bißchen und trinken Sie ein Glas Milch."

„Einverstanden", sagte Dela, dem drängenden Lanzo, der sogleich eilig in die Toreinfahrt einbog, die Zügel überlassend.

Außer wenigen Worten hatten die beiden während des einstündigen Ritts nur selten Rede und Gegenrede gewechselt; und auch da hatte es sich lediglich um Anweisungen und Ratschläge Vehlows gehandelt, der seine Begleiterin über die richtige Behandlung des Wallachs aufklärte, kleine ritterliche Vorteile und Winke vorbrachte oder hier und dort auf Baumwurzeln und Steine im Reitweg aufmerksam machte. Nun saßen sie unter schattenden Obstbäumen einander gegenüber.

„Darf ich mir eine Zigarette anzünden?" bat Vehlow bescheiden, nachdem Adele ein paar Schluck der kühlen Milch fast gierig genossen hatte; er selbst begnügte sich mit einem rasch getrunkenen Kognak.

„Ungeniert", gestattete sie einfältig.

Sie spürte beim Sitzen auf dem Stuhle doch an einem leisen Ziehen in den Beinen, daß sie ziemlich müde war. Deshalb blieb sie schweigsam. Sie sah ihm zu, wie er mit Genuß rauchte, und dachte im stillen: er ist wohlerzogen, denn er erlaubt sich als Stallmeister nicht, mir eine Zigarette anzubieten.

„Nun, gnädiges Fräulein", begann Vehlow unvermittelt, „ich hatte zwar den Vorzug, Ihnen gestern meinen Namne nennen zu dürfen, hatte bis zu diesem Augenblick aber nicht das Glück, den Ihren zu erfahren." Er zeigte sein angenehmes Lächeln, das zwei Reihen prächtiger Zähne enthüllte, und scherzte: „Was soll ich Lanzo sagen, wenn er mich fragt, wie seine Reiterin heißt?"

Sie ging auf den scherzhaften Ton ein und erwiderte: „Wenn er so neugierig ist, dann stellen Sie mich ihm nachher als Adele Rademar vor."

Vehlow erhob sich ein wenig vom Stuhl und dankte, um zugleich anzuknüpfen: „Hab ich den Vorzug mit der Tochter des Herrn Oberst Rademar?"

Sie nickte und erkundigte sich: „Sie kennen meinen Vater?"

„Ich habe bei den Zwölfern gedient, bei dem Feldartillerie-Regiment in Dresden. Der Herr Oberst war bei den Achtundvierzigern, aber man kannte bei uns seinen Namen."

„Waren Sie im Felde?"

„Leider nicht, gnädiges Fräulein. Eines schweren Herzfehlers wegen mußte ich schon vor Kriegsausbruch den Dienst quittieren."

„Offizier waren Sie nicht?"

„Ich habe es bloß bis zum Vizewachtmeister gebracht."

Nun war sie sicher, daß er als Stallmeister des Tattersalls angestellt wäre. Sie griff verstohlen nach dem Zehnmarkschein in der winzigen Außentasche ihres Reitrockes. Jetzt war wohl die beste Gelegenheit, ihn an den Mann zu bringen. Eine heiße Röte heimlichen Verlegenseins färbte ihre Wangen höher.

Fortsetzung folgt.

Käthe-Cornelia

Uns wurde gestern ein gesundes, strammes

Töchterchen

geschenkt.

Käthe-Maria Büssemaker
geb. Burgardt
Arnold Büssemaker.

Forst (Lausitz), den 9. Dezember 1933
Adler-Apotheke

Als Vormund bitte ich für einen 14jähr. elternlosen Knaben um abgelegte

Kleidungsstücke

(Mantel etc.)

Zuschrift. u. B. 0 254 a. d. G. d. Ztg

Umzug?

Möbelwagen
Scharpey fragen.
Bochum. Hattinger Str. 233. Ruf 611 11

†

Dem unerforschlichen Ratschlusse Gottes hat es gefallen, gestern abend 7 Uhr, meine innigstgeliebte Schwester, unsere liebe, gute Schwägerin, Tante und Cousine

Fräulein
Gertrud Kötting

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb wohlvorbereitet durch einen frommen, christlichen Lebenswandel, plötzlich und unerwartet im Alter von 61 Jahren.

Um das Almosen des Gebetes bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Bochum, Waltrop und Kirchhellen, den 12. Dez. 1933.

Das Seelen-Levitenamt findet statt am Freitag, dem 15. Dezember 1933 um 8.15 Uhr, in der St. Meinolphus-Kirche. Die Beerdigung ist anschließend um 9.15 Uhr vom Trauerhause, Druesenbergstraße 105 aus zum Friedhof an der Blumenstraße.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

†

Am Donnerstag, dem 14. Dez. 1933, morgens 8.20 Uhr, findet in der Sankt Marienkirche ein Hochamt als

1. Jahresgedächtnis

für die verstorbene

Witwe Elisabeth Dietz

statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Bekanntmachung

Donnerstag, Freitag und Samstag dieser Woche sind unsere Büros, Kirchstr. 7, für Kirchenkasse und Kirchensteuer für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

J. A.: Schmitz, Stadtsekr.

Zwangs-Versteigerung.

Heute vormittag 11 Uhr werde ich beim Wirt Marjan, Alleestraße 54, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:

1. 1 Klavier, 1 Radioanlage.
2. Verschiedene Wäschestücke, 1 Tisch, 1 Chaiselongue.

Bochum, den 13. Dezember 1933.

Törmann,
Obergerichtsvollzieher.

2 Mansardenzimmer

mit elektr. Licht zu vermieten. Nähe Alleestr. (Bochumer Verein).

Ang. u. B. T. 208 an die Gesch. d. Ztg.

2-Zimmer-Wohnung

evtl. auch getrennt, gesucht. Sich Mittwochabd.

Ang. u. B. R. 209 an die Gesch. d. Ztg.

4–5 Zimmer-Wohnung

im Mittelpunkt der Stadt zu sofort oder später gesucht.

Ang. u. H. K. 200 an die Gesch. d. Ztg.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe. Es gelangen zu sehr billigen Preisen zum Verkauf

Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
Bettstellen
Waschkommoden
Kleiderschränke
Bücherschränke
circa 100
Klubsessel
Polstersessel
Couch, Sofas
Chaiselongues
Klubtische
Radiotische
Nähtische
Satztische
Hocker
Lampentische
Stühle
Flurgarderoben
Dielengarnituren
Wäschestühle
sowie verschiedene Küchentische

Wolf & Strauß
Bochum
Bongardstraße 38

LOUIS HENNING
Juwelier RJGS

Größte Auswahl am Platz in Juwelen-, Gold- und Silber-Waren, Qualitätsarbeit zu vorteilhaften Preisen

Bochum — Kortumstraße 104



Morgenröcke

finden Sie bei uns für jeden Geschmack, in jeder Preislage.

WEISER
BOCHUM

Weihnachts-Lieder

zum Gebrauch bei Familienfesten, Vereins- und Schulfeiern sowie gesellschaftlichen Veranstaltungen.

Preis je Stück 10 Pfg.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Erhältlich in der Geschäftsstelle unserer Zeitung. Beste Ilungen auch durch unsere Zeitungsboten.

Stichelhaar
ca. 130 cm breit, weiche Kleiderware, in guter, reiner Wolle, angenehm im Tragen, in nur modernen Melangen, wie grün, rost, weinrot, bleu, braun, schwarz . . . Meter
3,20

Krepp-Satin
ca. 95 cm breit, gute Qualität, in rost, grün und braun . . . . Meter
1,95

SCHENKT **KORTUM** QUALITÄTEN!

Hochwertige Bouclé Qualitäten
ca. 140 cm breit, in feinen, grauen Tönen, für elegante und solide Mäntel, gleichfalls für Winter-Kostüme geeignet . . . . . Meter
5,90

Mantel-Bouclé
ca. 140 cm breit, nur in schwarz vorrätig, gute Strapazierqualität, Meter
2,75

Das große Weihnachts-Angebot

unserer Fachabteilung

Stoffe

Kleider-Tweed für praktische Kleider, strapazierfähige Ware . . . . . Meter **78 Pf**	**Zibelin-Karos** weiche, reinwollene Qualität, in neuen Farbstellungen, Meter **1,90**	**Biesen-Bouclé** ca. 95 cm breit, reine Wolle, in allen modernen Farben vorrätig, so auch schwarz und marine, ... Meter **2,40**
Schotten in soliden Qualitäten, hervorragende Musterauswahl, Meter **1,25**	**Tuch-Schotten** ca. 95 cm breit, erstklassiges, rein wollenes Fabrikat, wundervolle Muster, besond. preiswert, für Blusen und Kleider . Meter **2,80**	**Chevron-Bouclé** ca. 140 cm breit, reinwollene Qualität, besonders solide, in schwarz, braun und Marengogeschmack . . . . . Meter **3,80**
Perl-Krepp ca. 95 cm breit, reinwollene Qualität, in einem großen, modernen Farbsortiment . . Meter **1,85**	Ein schönes praktisches Geschenk sind **Morgenrockstoffe** in Wolle, Seide und Wollmousseline, die wir in großer Musterauswahl führen	**Perl-Bouclé** ca. 140 cm breit, hervorragende reinwollene Ware, in schwarz, schwarz-grau und grau, Meter **4,80**

Unser Spezialfenster 30, Kortumstr., ist mit diesen Angeboten dekoriert

KAUFHAUS **Kortum** A.-G. BOCHUM

Kohlen, Koks, Briketts
liefert in jeder Sorte u. Menge
Franz Jankort
Bochum, Herner Straße 88. Telef. 66670

Teppich
prima Haargarn 3x4 Meter, fast neu, sowie ein **Plüschkoffer und Gasherd** alles fast neu billig abzugeben.
Näheres Bochum, Frangstr 11, part.

H. Hutmacher, Bochum, große Beckstr. 19
Erstes Allestes **Fachgeschäft für Beerdigungswesen**
sämtliche Besorgungen — — Ueberführungen
Ruf 671 01

Rundfunk.

Mittwoch, 13. Dezember.

6,00 **Morgenruf.** 1. Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott". 2. Spruch des Tages.
6,05 **Morgenkonzert**
1. Ouvertüre zur Oper „Die heimliche Ehe" von Cimarosa. 2. Künstlerleben. Walzer von Johann Strauß. 3. Melodien aus dem Singspiel: „Das Dreimäderlhaus". 4. Drunten im Unterland, schwedische Volksweise. 5. Ständchen von Heykens. 6. Amboß-Polka von Parlow.
6,30 A. Glucker: **Leibesübungen** (1)
6,45 Hans Jakob Reinarz: **Leibesübungen** (2)
7,00 **Zeitangabe, Frühmeldungen**
7,10 **Wetterbericht**
7,15 **Frühkonzert — „Wie die Alten sungen"**
8,15 **Wasserstandsmeldungen**
8,25 Hilde Bremus **Gymnastik für Frauen**
8,40 **Für die Frau**
10,00 **Frühbericht**
Anschließend: Wasserstandsmeldungen
10,10 **Wir und die Welt**
11,00 **Schulfunk** für Schüler vom 16.—19. Lebensjahre. Hausmusik bei Johann Sebastian Bach. Studienrat Alois Weber und Studienreferendar Baumhof.
11,40 **Funkwerbung mit Schallplatten**
11,55 **Wetterbericht**
12,00 **Unterhaltungskonzert** des Leipziger Funkorchesters. Leitung: Hilmar Weber
1. Vorspiel zum Singspiel „Der Alpenkönig und Menschenfeind" von Müller. 2. Melodien aus „Die Zauberflöte" von Mozart. 3. Deutsche Tänze von Beethoven. 4. Variationen über das Volkslied: „Ach wie ists möglich dann" von Raff. 5. Scherzo und Finale aus dem Quintett F-b (Blasinstrumente) von Onslow. 6. Ländler-Menuett und Duett für Violine und Cello aus der Serenade d-moll von Hoffmann.
13,00 **Uebertragung des Staatlichen Rundfunkdienstes für Indien.** 1. Worte seiner Exzellenz des Gouverneurs von Bombay, Lord Brabourne m. c. 2. Vortrag von indischer Vokal- und Instrumentalmusik, ausgeführt von einheimischen Künstlern. 3. Beschreibung einer Bombay charakterisierenden Straßenszene. 4. Indische Musik.
13,30 **Zeitangabe, Nachrichten**
13,40 **Nachrichten, Wetterbericht**
13,50 **Mittagskonzert.** „Richard Strauß" — „Don Quichote" — Fantastische Variationen über ein Thema ritterlichen Charakters, op. 35. Staatsopernkapelle Berlin. Leitung: der Komponist. Cello: Enrico Mainardi, Viola: Karl Reiß, Violine: Georg Kniestädt.
14,30 **Stunde der Jugend.** Wir besuchen den Weihnachtsmarkt
15,30 **Wirtschaftsmeldungen**
15,50 **Stimme der Bewegung**
16,00 **Nachmittagskonzert.** Ausführung: Das Rundfunkorchester. Solist: Hans Gorlich (Baß). Leitung: Dr. Reinhold Merten
18,00 **Deutsch für Deutsche:** Dr. E. Kurt Fischer
18,20 **Rasse ist entscheidend!**
18,35 **Der Student spricht.** Prinz Biron von Curland: Die Gemeinschaftsidee als Grundlage der nationalsozialistischen Studentenarbeit
18,45 **Meldungen**
19,00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: „Mozartstunde". 1. Ouvertüre zu der Oper „Il re pastore". 2. Klavierkonzert d-moll. 3. Sinfonie Nr. 33 in B-dur. Ausführende: Karl Ristenpart mit seinem Kammerorchester. Solistin: Elfe E. Krauß
20,00 **Griff ins Heute**
20,10 **„Der deutsche Christ".** Hörspiel von Ernst Wiechert. Spielleitung: Rudolf Rieth. Musik von G. Kneip.
21,10 **Abendkonzert.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Otto Julius Kühn. — 1. Romeo und Julia, Fantasie-Ouvertüre v. Tschaikowsky. 2. Rheinische Nachtmusik von Niemann. 3. Ruralia hungarica, Suite von Dohnanyi.
22,00 **Zeitangabe, Nachrichten**
22,20 **Du mußt wissen . . .**
22,30 **Nachrichten, Wetter, Sportbericht**
22,45 **Unterhaltungsmusik auf Schallplatten**
23,00 **Zur Unterhaltung.** Es spielt das Südfunkorchester. Leitung: Gustav Görlich
24,00 **Nachtmusik**
1,30 **Klassische Musik.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Dr. Wilh. Buschkötter. Sol.: Egbert Grape (Klavier).
1. Feuerwerkskonzert von Händel. 2. Konzertstück für Orchester und Klavier von Weber. 3. Divertimo Nr. 15 B-dur von Mozart.

★

Donnerstag, den 14. Dezember.

6,00 **Morgenruf.** 1. O lieber Herrgott, wecke uns auf" von Schütz. 2. Spruch des Tages.
6,05 **Morgenkonzert.**
1. Gavotte aus der Oper „Mignon" von Thomas. 2. Mir träumte, ich hört ein Singen und Rauschen. Duett aus der Oper „Hänsel und Gretel" von Humperdinck. 3. Freut euch des Lebens. Walzer von Joh. Strauß. 4. Melodie aus der Suite op. 43 von Tschaikowsky. 5. Der Vagabund. Lied. Herbert Ernst Groh (Tenor) von Grimm. 6. Waldteufelsreigen v. Weninger. 7. Die lustigen Drei, Galopp von Sommerfeld.
6,30 A. Glucker: **Leibesübungen** (1)
6,45 Hans Jakob Reinarz: **Leibesübungen** (2)
7,00 **Zeitangabe, Frühmeldungen**
7,10 **Wetterbericht**
7,15 **Frühkonzert** — Wir helfen Euch aus den Federn!
8,15 **Wasserstandsmeldungen**
8,25 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
8,40 **Für die Frau**
10,00 **Frühbericht**
Anschließend von Köln: Wasserstandsmeldungen

Zwangsversteigerung

14 K 210/32

Grundbuch von Wiemelhausen, Band 40, Blatt Nr. 1679, **Gemarkung Bochum** Gebäud-fläche Kortumstraße 6, **Gemarkung Wiemelhausen** a) Wohn- und Geschäftshaus mit Hofraum, b) Saalanbau, c) Hintergebäude, Kortumstr. 6 Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 80500,— RM. Eigentümer: **Eheleute Johann Ritmann und Johanna geb. Gräfes** in Bochum Termin zur Hälfte Versteigerungstermin am 17. Januar 1934 — 10 Uhr — an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52

Das Amtsgericht in Bochum.

RADIO MARKS

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist ein Radio-Apparat.

Da die Nachfrage groß ist, so lassen Sie sich schon jetzt unverbindlich ein Gerät vorführen. Sämtliche Fabrikate lieferbar. Günstige Zahlungsweise.

Pianohaus MARKS
Kaiser Wilhelmstraße

Hüte Mützen Pelzwaren

Wie sehr für Sie **speziell in solchen Artikeln** eine **tüchtige** Adresse in Frage kommt, das erkennen auch Sie sofort recht nach einem Kauf bei

H. Hemmer
Ruf 621 86
Bochum
Bongardstr. 33
Ecke Rosenstraße

chwertige
ouclé
alitäten
breit, in feinen,
nen, für elegante
Mäntel, gleich-
inter-Kostüme ge-
. . . . . Meter
5,90
Bouclé
m breit, nur in
vorrätig, gute
rqualität, Meter
2,75
gebot
clé
folle, in
rrätig,
marine,
. Meter
2.40
uclé
wollene
lide, in
arengo-
. Meter
3.80
agende
chwarz,
Meter
4.80
n dekoriert
UM
gsversteigerung
14 K 210/32
ch von Wiemelhausen, Band
r. 1679, Gemarkung Bochum
che Kortumstraße 6, Gemar
melhausen a) Wohn- und
us mit Ho raum, b) Saal-
Hintergebäude, Kortumstr. 6
rt nach dem Stande vom
1931: 80500.— RM. Eigen
eleute Johann Altmann
na geb Gräfkes in Bochum
e Versteigerungstermin am
1934 — 10 Uhr — an der
le, Viktoriastr. 14, Zimmer 52
Amtsgericht in Bochum
RADIO
MARKS
s schönste
achtsgeschenk
Radio-Apparat.
chfrage groß ist, so lassen
hon jetzt unverbindlich ein
ihren. Sämtliche Fabrikate
günstige Zahlungsweise.
haus MARKS
ser Wilhelm-straße
Hüte
Mützen
Pelzwaren
Wie sehr für Sie
in solchen Artikeln
ottae Adresse in Frage
as erkennen auch Sie so
nal einem Kauf bei
H. Kemner
Ruf 62186
Bochum
Bongardstr. 33
Ecke Rosenstraße

Aus Welt und Wissen

Tägliche Unterhaltungs-Beilage

Mittwoch, den 13. Dezember 1933.

Eine Heiligsprechung in Rom.

Am Feste der Unbefleckten Empfängnis wurde im Petersdom zu Rom die selige Bernadette Soubirous vom Hl. Vater in die Schar der Heiligen aufgenommen. Wie dieser Tag für Frankreich ein besonderer Ehrentag war, so ist für jede andere Nation ein hohes Fest, wenn einem der ihrigen die Ehre der Altäre zuteil wird. Was liegt daher einem katholischen Christen näher als diesen Feierlichkeiten wenigstens im Geiste beizuwohnen und mit den Hunderttausenden, die bei solchen Anlässen die Peterskirche füllen, zum erstenmale in das Fiehen einzustimmen, „Sancta . . . . ora pro nobis!"

Was der größte Dom der Christenheit an Prunk und Pracht liturgischer Ehren, an Festschmuck und Lichterglanz auch zu bieten vermag, das wird bei diesen Gelegenheiten in vollem Ausmaß entfaltet und in den Dienst der ersten Verklärung eines neuen Heiligen gestellt.

Zunächst das festliche Bild im Innern des Petersdoms: Lange schmale Damaststreifen aus rotter Seide laufen längs der hohen Pilaster des Kirchenimern herab, mit ihren goldgefaßten Rändern das Farbenbild des Domes steigernd. Jeder Teilnehmer der Feier empfindet es selber deutlich, daß dieser Stoffschmuck der Kirche notwendig ist, wenn die aus hunderten von Kandelabern und Leuchtern, Lampen und Glühbirnen mit einer Kraft von etwa 30 000 Kerzenstärken flutende Menge künstlichen Lichtes zur vollen Wirkung kommen und nicht im goldigen und weißen Dekor der Kirche verfließen soll. Durch die kleineren Kuppeln über den Seitenschiffen blitzt da und dort das Sonnenlicht von draußen in plastischen Strahlenbündeln in die künstliche Lichtpracht, und man kann an Stand und Neigung dieser körperhaft wirkenden Strahlenbündel nachrechnen, wie hoch draußen Tag und Stunde stehen, während man drinnen über der Betrachtung der feierlichen liturgischen Vorgänge das Gefühl völliger Zeitlosigkeit hat.

Hunderttausende füllen den gewaltigen Dom. Es ist, als gehe eine brennende Woge durch die Massen, die sich weiter und weiter fortpflanzt und die zu einem Orkan des Jubels und der Freude wird wenn der Hl. Vater selbst erscheint. Tücherschwenken und Vivat Papa-Rufe nahmen kein Ende. Vor Begeisterung vergessen die Menschen, daß sie sich in einem Gotteshause befinden, das südländische Temperament drängt nach einem gewaltsamen Ausdruck. Durch die Hauptpforte naht der Hl. Vater, auf der Sedia getragen. Segnend dankt er ernst, und doch ergriffen von der überwältigenden Kundgebung der Liebe und Hingabe, für den Jubelsturm, der ihn umbraust. Hinter ihm bildet ein kleineres Gefolge den Schluß des unendlich langen, ihm vorausgehenden Zuges der Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, der Orden, der Garden usw., die Kirchenfürsten in Rot der brokatenen Gewänder, mit weißer Mitra; der Papst mit der dreifachen Tiara. Beim Kathedraaltar läßt er sich unter dem geschmückten, von unsichtbarem Oberlicht beleuchteten Thronbaldachin nieder. Ein ungeheurer grüner Teppich deckt den Marmorboden der Apsis, wo sich die feierliche Handlung zwischen dem Konfessio- und dem Kathedraaltar abwickelt. Die Kardinäle sitzen in langen Bankreihen, hinter denen die Tribüne für den königlichen Hof, das diplomatische Korps, den Adel, die Verwandten des Papstes usw. aufsteigen. Die Hauptschiffe füllen Kopf an Kopf gedrängt die Teilnehmer, (zweihunderttausend faßt der Petersdom), eine unbewegliche Mauer, eine andächtige Schar, Römer, Italiener, Deutsche und Pilger aus aller Welt, besonders aus dem Heimatlande der neuen Heilige.

Die Gesamtzeremonie der Heiligsprechung zerfällt in drei Teile, von denen jedoch der Erste, weil er sich in der Sixtinischen Kapelle abspielt, unsichtbar bleibt. Der Zweite bildet den öffentlichen Akt der Heiligsprechung, den Dritten das Pontifikalhochamt.

Das Wesen des Heiligsprechungsaktes bildet, außer den wechselseitigen liturgischen Gebeten, die Allerheiligen Litanei und die dreimalige Bitte („instanter — instantius — instantissime) an den Hl. Vater um den feierlichen Spruch, um die Verkündung der Heiligsprechung. Der Papst, mit der Tiara angetan, erteilt an die päpstlichen Notare den Befehl zur Ausstellung einer Urkunde und stimmt das Tedeum an. Im selben Augenblicke fällt hoch oben über dem Altare der Vorhang und im Lichterglanz erstrahlt das Bild des zur Ehre der Altäre Erhobenen. War die Menge bisher der Handlung andächtig gefolgt, so durchbraust jetzt wieder ein Orkan lauter Freude den weiten Raum und die Glocken von Rom stimmen in diesen Jubelsturm ein. Der Hl. Vater spricht dann das erste Gebet, in das der Name des neuen Heiligen eingeflochten ist, und erteilt die Absolution und den großen Segen an alle. Alle Kerzen, die die geistlichen Würdenträger brennend in der Hand trugen, erlöschen nun, der Papst begibt sich zum Thron am Konfessionaltar und die hl. Messe beginnt. Die hl. Handlung gipfelt mit ergreifender Wirkung in der vom Papst am Konfessionaltar vollzogenen Zelebration, bei der alle Teilnehmer kniend in stiller Ruhe verharren, während die silbernen Posaunen der Bläser, die den Ein- und Auszug des Papstes mit seiner Homne von einem Balkon über dem Haupteingang aus begleiten, und im inneren Rundgang der Kuppel stehen und wie aus mystischen Höhen mit einem Choral von ergreifender Wirkung die heilige Handlung begleiten.

Nach dem Offertorium im Pontifikalamt erfolgt die traditionelle Ueberreichung von Gaben an den Papst: Zwei mit dem päpstlichen Wappen verzierte Kerzen, zwei große Brote auf Tellern, deren einer aus Gold, der andere silbern ist, zwei Fäßchen (ebenfalls aus Gold und Silber) mit Wein und Wasser und zum Schluß drei Käfige, deren einer zwei Tauben, der zweite zwei Turteltauben und der Dritte andere kleine Vögel beherbergt. Diese Sitte, eigentlich ganz unrituell, reicht zurück bis in die ersten Zeiten des Christentums. Ergreifend ist der Anblick dieser Zeremonien an einem solchen Festtage, vor allem in der Nähe der liturgisch Fungierenden, mitten in dem Glanz der Vatikanischen Basilika und inmitten einer gläubigen Menge, die in der neuen Heiligen einen neuen Fürsprecher im Himmel und ein neues leuchtendes Beispiel christlichen Wandels in einer Zeit verehren, die, wie die unsrige für die Heiligkeit des Lebens vielfach den Sinn verloren hat.

Der festliche Tag klingt spät am Abend aus. In Glanz und Licht sind dann Kuppel und Fassade des Petersdomes getaucht, und die gewaltigen Kolonnaden Berninis stehen im Flackerschein von etwa zehntausend offenen Kerzen- und Fackellichtern, die bis tief in die Nacht hinein wie ein Fanal des Glaubens weit über die Ewige Stadt bis in die Campagna leuchten.

Josef Schütt.



Die Heiligsprechung der seligen Bernadette Soubirous.

Die Feierlichkeiten im Petersdom. — Links oben der Kopf einer Bernadette-Statue.

Unglück mit Schlipsen.

Von Julius Kreis.

Das Fräulein im Laden macht uns das mit dem neuen Schlips so einfach vor. Sehen Sie: So und dann durch und so und dann ziehen — in schlanken, spitzen Fingern präsentiert sie uns einen Wundervogel von Schleife, wie ein Zauberer aus dem Nichts, aus einem Stückchen Seidenband Kolibris, Schwalben, Lerchen aufstehen läßt. Wir würden uns gar nicht wundern, wenn der Schlips anfinge, zu zwitschern. Zaubern ist immer einfach, wenn man es kann. Ein kleiner Trick, ein kleiner Dreh . . .

Das Fräulein im Laden kann es. Begriffen haben wir es auch. Aber zu Hause müssen wir den Schlips nicht mit dem Kopf, sondern mit den Fingern binden. Und wenn wir vor dem Spiegel stehen, in der Hand das neue Seidenband — uns ist zumute wie einem Schüler, der zu Hause alles gekonnt hat und jetzt bei der Probe versagt. Niemand glaubt es ihm, daß er es gekonnt hat, aber alle zweifeln an seiner Intelligenz. Zenjur: der Schlips-Schüler zeigt guten Willen, jedoch reichen seine Anlagen nicht aus, das Ziel zu erreichen.

Das neue Schlipsband liegt zärtlich eingebettet zwischen den umgelegten Kragenteilen. Nun kommt der große Moment, wie im Zirkus — die Musik schweigt. Wir ziehen vorsichtig an einem Ende, um den Schlips zu binden. Zieh' du nur! Der Schlips rührt und regt sich nicht. Der Kragen hält ihn fest wie ein Polyp. Wir reden ihm gut zu, mahnen zur Vernunft, wir werden streng, hart, wir reizen seinen Ehrgeiz durch kränkende, beleidigende Ansprachen, um schließlich uns selbst mit zahlreichen Vergleichen aus der Vielhuterwelt zu belegen. Wir binden den Schlips, wie es immer trifft — aber nun tragen wir einen gordischen Knoten an der Halsgrube, der sich nur mit Pfeifenräumern und Beißzangen wieder lösen läßt.

Es gibt gar keine Schleifen, die aus Schlips sind! Nach einer Stunde Hängen, Zerren, Würgen, Drehen ist aus dem Seidenband ein Strick geworden, dessen Enden uns melancholisch hinabhängen. Nichts an Traurigkeit ist vergleichbar einem Herrn nach dieser ersten Stunde. Noch einmal versucht es der Unglückliche. Wenn das Schlipsband, der Strick, nun wieder nicht durch den umgelegten Stärkekragen rutscht, sich wieder klemmt, dann schmiert er ihn mit grüner Seife ein, ölt ihn wie einen Ringer mit feinstem Olivenöl — vergebens! — Nie wird eine Schleife daraus.

Es gibt Menschen auf der Höhe des Lebens. Sie haben vielleicht Brücken und Hochöfen gebaut, Flüsse reguliert und Tunnel geschaffen, — sie zittern vor der Aufgabe, einen Schlips binden zu müssen, und keinen beneiden sie so, als den, der ihnen mit einer feschen Schleife gegenübersitzt.

Manche Männer heiraten nur deshalb, weil sie den Schlips nicht selbst binden können und die Ehe einem Betonschlips doch noch vorziehen. — Es sollen dies nicht die unglücklichsten Paare sein.

Sturmlied.

Wie der Sturm die Bäume jagt,
auf und ab im wilden Tanzen,
bricht die Zweige ab wie Lanzen,
rast hinauf in höchste Gipfel,
jauchzt und hohnlacht seine Lieder . . . .
Hin und her und immer wieder
stöhnt er durch die schwarzen Wipfel.

O du Sturm, du Himmelsflieger,
aller Kräfte stolzer Bieger,
aber niemals, niemals Sieger —
Sturm, ich lache über dich!
Magst du kühn die Bäume biegen,
kräftetoll und königlich
dich in wilder Schaukel wiegen, —
aber Sieger bist du nicht!
Sieh, nur Morsches kannst du brechen.
Leg nur zu mit wildem Rechen!
Doch was ewig ist und stark,
was erprobt ist bis ins Mark,
steigt nach jedem harten Griff
wieder hoch ins Wolkenriff!

Sturm, ich werf mich dir entgegen!
Führst ja doch zu Sonnenwegen . . .
Schon mich nicht, ich will den Streit!
Brich, was morsch ist, daß die helle
Kraft sich hoch zum Lichte schnelle . . .
Seligkeit, o Seligkeit!

Anne Tölle-Honekamp.

Geheimnisse um Liane

Die Geschichte eines Kriminalfalles Von Helmut Ketterer.

14) (Nachdruck verboten.)

Er wartete geduldig.

„Wer ist denn da?" klang es endlich von innen. Schlurfende Schritte wurden laut.

Martini duckte sich noch tiefer in den Schatten einer Nische. Er erbleichte jäh, als er hinter sich im Bogengang Schritte vernahm.

Die Pförtnerin stieß die Tür vollends auf. „Wer ist da?" rief sie lauter.

Schritte näherten sich.

Das dicke Gesicht der Pförtnerin zeigte Erstaunen. „Sie, Herr? ... Ich dachte, Sie wären verreist? ..."

„So? ... Haben Sie das gedacht? Aber gewöhnen Sie sich das Denken nur ab. Ich schätze es nicht, wenn meine Untertanen zuviel denken.:

„Ich frogte ja auch gar nicht deshalb, Herr! Zürnen Sie mir bitte nicht. Aber es ist doch zu komisch: Es hatte doch eben schon dreimal geklopft. Und als ich nachschaue, kamen Sie erst hinten im Bogengang um die Ecke geschritten .. Es ist doch zu komisch . . ."

Sörensen lachte rauh. „Da ist nichts Komisches dabei! Die Nachteule spukt noch in Ihrem Kopf! Oder sind Sie selbst eine? Sie sehen beinahe so aus."

„Aber ich bin doch davon erwacht, Herr!"

„Unsinn! Wer sollte hier wohl klopfen? Von meinen Leuten einer? ... Die haben kein Interesse daran. Ein Fremder? ... Haha! Wo meine Burschen Wache stehen, findet kein Unberufener Zutritt."

„Aber ich möchte meine Hand dafür ins Feuer legen, Herr!"

„Tun Sie das lieber nicht, das tut weh."

An ihr vorbeischreitend, traf er im anstoßenden Gemach auf Liane. „Du schläfst nicht, Liane? ..." Er wurde nun doch stutzig. „Hast du etwa auch das Klopfen gehört? ...

Liane atmete schwer. „Wer sollte da klopfen? Hast du denn nicht geklopft? Ich hörte dich sprechen. Wollte mich überzeugen, ob du es wirklich warst."

„Sehen Sie wohl?" wandte er sich spöttisch an die Pförtnerin. „Sie haben doch geträumt! Vielleicht auch hat Sie mein fernes Kommen schon aufgeschreckt. Haben Sie manchmal Ahnungen?"

„Wie meinen der Herr das?"

„Nun, so was ähnliches wie das zweite Gesicht. ..."

„Sie verspotten mich, Herr!" meinte sie nun gekränkt. „Das habe ich nicht verdient. Ich bin eine alte Frau!"

„Eine alte Ziege sind Sie! Träumen Sie weiter! Aber schnell!" Sörensen blickte sie drohend an. Er konnte nicht den geringsten Vorwurf vertragen.

„Willst du zu mir?" fragte Liane in dem ängstlichen Bestreben, die Aufmerksamkeit des unerwarteten Besuchers auf sich zu lenken.

„Zu der Alten wohl kaum."

Liane übersah seine Art. Sie mußte sich Gewalt antun, um ihre bittere Enttäuschung und Angst für Martini unter seinen scharfen Augen zu verbergen. Wußte, daß die letzte Chance auf ein Entkommen für immer versank, wenn sein Argwohn einmal erwacht war. Fragte trotz aller Selbstbeherrschung mit leicht vibrierender Stimme:

„Du kommst schon so bald? ... Ich dachte, du wolltest einige Tage fortbleiben? ...

„Das stimmt!" Sörensen warf sich krachend in einen Sessel. Stierte finster zu Boden. „Weiß der Henker, mir kommt die ganze Sache nicht mehr geheuer vor. Ob Brindeisen und der Rote doch geschwatzt haben? ..." preßte er im Selbstgespräch über die Lippen. Er sprang dann auf, durchkreuzte mit wütenden Schritten den weiten Raum. „Wenn Lammers nur ran kann ..." Dann ist mir nicht mehr bange ... Vielleicht aber ist er doch zu spät gekommen. ..."

„Was ist denn passiert?" fragte Liane mit einem Interesse, das einen ganz anderen Hintergrund hatte, als Sörensen annehmen konnte.

„Ich kann das alles nicht begreifen ..." Er wies nach Süden. „Im vergangenen Monat schon hat man eins unserer Boote abgefangen. Lammers und Dirksen konnten nur mit knapper Not entkommen. Und vor fünf Stunden sichtete man mich! ... Es war eine tolle Jagd. Nur der Schnelligkeit des Bootes habe ich es zu verdanken, daß auch ich mich in ihre Hände gefallen bin. Zum Henker! Wenn das so weitergeht, müssen wir Oeland räumen. Aber zuvor will ich den Dinziger noch einen Tanz aufspielen, an den sie denken sollen ..." Er lachte aufgebracht. „Ich werde den „Fasnir" und den „Albatros" mit Revolverkanonen bestücken. Wir wollen sehen, wie ihnen das bekommt, haha!"

„Du willst Oeland verlassen?" meinte Liane in unbestimmter Angst. Sie befürchtete ein neues Verschlepptwerden bis in den tiefsten Norden hinauf. Dachte angstvoll an Klaus, vor dessen Los sie erschauerte.

Sörensen lachte. „Nein! Nein! Soweit sind wir noch nicht. Die Danziger kennen unsern Schlupfwinkel nicht! Ich habe sie mit dem „Fasnir" in eine falsche Richtung gelockt, um dann später ihren Späheraugen entrückt nach hier abzubiegen!"

„Du bist aber unruhig? ..."

„Wegen der beiden Kerle! Ich traue ihnen nicht. Am wenigsten dem Roten. Ich will warten, welche Nachrichten Lammers bringt. Von seinen Aussagen mache ich meine weiteren Entschlüsse abhängig. Vorher aber möchte ich dich fragen, „ob du dich endlich entschieden hast? ..." Er blieb vor ihr stehen. Stemmte beide Arme in die Hüften. Blickte sie aus düster flackernden Augen an.

In Liane erwachte der Trotz. „Wann willst du endlich einmal aufhören, dich mit diesem ewigen Geschwätz vor mir lächerlich zu machen? ... Hast du den letzten Rest von Gefühl für deine eigene Würde verloren. ..." Sie blickte ihn voller Verachtung an. Wandte ihm den Rücken. Sagte achselzuckend, beiläufig: „Wie soll man auch von einem Verbrecher noch Selbstachtung erwarten ..."

Sörensen schnaubte vor Wut: „Das will ich dir nicht vergessen! Aber du irrst dich, wenn du glaubst, mit mir umspringen zu können, wie es dir beliebt. Wahre deine Worte! Ich warne dich!"

„Wovor?" Liane wandte sich wieder voller Erbitterung. Blickte ihn flammenden Auges an. „Schlimmer als mir begegnet ist, kann es mir nicht mehr passieren: „Ich bin gewaltsam entführt, meiner Freiheit beraubt, um mich hier dann in der brutalsten und würdelosesten Art einschüchtern und bedrängen zu lassen. Was noch weiter?"

Sörensen antwortete gepreßt: „Mein Handeln wurde aus meiner übergroßen Liebe zu dir bestimmt. Ich wollte dich den Werbungen der anderen entziehen. Aber habe ich dich darüber hinaus nicht ritterlich behandelt? So wie man in eurer Gesellschaft ein Mädchen behandelt, das man ehrt ..."

„Ein Mädchen, das man zu ehren und zu lieben vorgibt, verschleppt man nicht, sperrt man auch nicht hinter Eisengitter ..."

„Du weichst meiner eigentlichen Frage aus, Liane!" Seine Stimme klang weicher, als er ihren Arm faßte: „Magst du daran nicht erkennen, wie tief ich dich liebe?" Er neigte sich so weit zu ihr, daß sein Atem ihr Antlitz streifte.

„Aber ich liebe dich nicht! Du bist ein Verbrecher, ein Unhold! Ich will nichts von dir wissen! Ich liebe einen anderen! Du weißt es ja!" brach es impulsiv aus ihr heraus. Sie riß sich los.

Der Gesichtsausdruck des so Abgefertigten veränderte sich schrecklich. Bis in sein tiefstes Innere hinein war er verletzt und enttäuscht. „Es ist nicht klug von dir, mir das zu sagen mein Täubchen! Du sollst es gleich erfahren, was es heißt, eine versöhnliche Stimmung in mir mit Füßen zu treten." Er nestelte unter seinem Wams, wo es von Papieren leise knisterte. Fuhr grinsend fort: „Ich habe dir ja noch einen Beweis versprochen für eine Behauptung von mir, die du anzuzweifeln beliebtest ..."

Liane erbebte. Verlor für einen Augenblick ihre Selbstbeherrschung: „Von Klaus? ... Sag, ist das von Klaus?" Sie deutete auf die Papiere die Sörensen in der Rechten hielt.

„Ja! Von dem albernen Fant, den du mir vorziehst." Er sprach lässig, höhnisch, von oben herab.

Sie bemerkte ihren Fehler. Riß sich mit letzter Kraft zusammen. „Es interessiert mich nicht! Deine Täuschungsmanöver zu durchschauen, fällt mir nicht mehr schwer."

„Oho, meine Liebe! Du urteilst sehr vorschnell. Ich möchte gerne wissen, ob du deine Meinung noch behälst, wenn du dieses hier gelesen hast ..." Er hob ein Schreiben mit zwei Fingern in ihre Augenhöhe. Du kennst doch seine Schrift? ..."

Liane blickte weg. „Eine Schrift kann man auch nachahmen."

„Eine Fertigkeit, die in diesem Falle bis ans Wunderbare grenzen müßte. Dem alten Hengsten wirst du sie wohl nicht zutrauen? ... Oder gar mir? ..."

Lianens Herz preßte sich zusammen. Tränen der Qual und der Verzweiflung drängten in ihre Augen. Die letzten Zweifel an der Wahrheit seiner Behauptung schwanden in ihr. „Du bist ein Teufel! Du bist schlimmer als ein Teufel! Wie lange willst du mich noch quälen?" brach es schluchzend aus ihr hervor.

Sörensen blieb ungerührt. Sagte hart: „Solange, bis du nachgibst, bis du dich restlos für mich entscheidest!"

„Nie werde ich das tun! Nie! Und wenn ich sterben müßte!"

„Es gibt noch schlimmeres als den Tod!"

Sie richtete sich auf. „Meine Seele kann mir niemand beschmutzen! Und für dich mich entscheiden tu ich nie!"

„Auch dann nicht, wenn das Leben deines Freundes davon abhinge? ..."

„Wenn ihr ihn habt?" kam es schmerzgefoltert zurück.

Fortsetzung folgt.

Die neue Heimat.

Von O. Siemes.

Ich hatte mich entschlossen, mich seßhaft zu machen. Ich wollte ein häusliches, sozusagen ordentliches Leben anfangen. Ich träumte von einem Häuschen zwischen Wald und Feld und einigen Bergen, um das zur Sommerzeit das Getreide wogt und die Vögel aus den Wäldern in die offenen Fenster hereinsingen, in dem man zur Winterzeit in der warmen Geborgenheit der Stube am flackernden Feuer den Sturm das Haus umbrausen und an den Schindeln zerren hört, um das rundum der Schnee stilles, schlafendes Land mit weißschimmerndem Mantel bedeckt. Von so etwas träumte ich.

So nahm ich denn den Weltatlas des Großen Herder vor, studierte die Geländes- und Gewässerdarstellungen, die Karten der klimatischen Verhältnisse, der Bevölkerungsdichte, der Vegetation und der Fauna, beschrieb mit dem Zeigefinger einen Kreis um die taugliche Gegend und schickte mit der nächsten Post an die Anzeigenabteilungen der zuständigen Intelligenzblätter Wohnungsgesuche.

So kam ich einige Zeit später in ein Dorf, von dem ich bis dahin nie etwas gehört hatte, geschweige denn, daß ich es je gesehen hätte. Nun bot es sich an, meine Heimat zu werden. Als ich an dem Bahnhöfchen aus dem Zuge stieg und den Fuß durch die Sperre setzte in eine mir fremde Welt, regnete es. Immerhin fand ich so ziemlich alles bestätigt, was der Herder mir von dieser Gegend in Aussicht gestellt hatte. Ich sah viel Wald und Feld und Wiesen, auch Täler mit rauschenden Bächlein und sanften Höhen, zwischen denen verstreut und versteckt, eigenwillig hingewürfelt, alte und neue Häuser die Anwesenheit von Menschen und eine gewisse siedlerische Tätigkeit vermuten ließen. Ich ging in ein Wirtshaus, um den Weg zu erfragen, und bestellte ein Glas Bier. Freundlich gab man mir beides, Auskunft und Bier, nichtsahnend, welch gewaltiger Entschluß mich hierher führte und welch herrliche Aussicht auf einträgliche Kundschaft sich ihnen eröffnete. Ich ließ sie in ihrer Ahnungslosigkeit. Denn ich hatte in meinem bisherigen Leben mehr als genug die Erfahrung gemacht, daß man es am ehesten zu etwas bringt, wenn man sich mit einem Nimbus von Geheimnis zu umgeben weiß, der mit allem andern auch alles das sorglich umhüllt, was an eigener Kleinheit, Armseligkeit und Dummheit umhüllenswert ist.

Meine zukünftigen Hauswirte empfingen mich sehr freundlich, sie luden mich zum Kaffee und waren sehr nett. Die Wohnung, die sie vermieten wollten, war seit langem geräumt. Mit dem Auszug ihrer letzten Bewohner und aller Einrichtungsgegenstände hatte sie ihren Geist aufgegeben, war sie tot und wesenlos geworden. Kahl und nackt gähnten die leeren Räume, man fror. Nur noch vereinzelte Nägel und Haken schauten aus den glatten Wänden hervor. So mag ein Mensch aussehen, dachte ich, der nichts als ein Kragenknöpfchen an seinem Leibe trägt. Ich spürte eine mächtige Beklemmung vor dem, was noch nötig sein werde. Ansonsten aber fand ich alles „kommod". Das Haus lag frei und eigenbrötlerisch in einem kleinen Gärtchen und war ringsum der Sonne, der Luft und dem Wind weitaufgetan. Man sah auf Wälder und Aecker, auf die aufgelöste, wirrselige Zeile einer Straße, auf das Kirchelchen und auf Bauernhöfe, deren sauberes schwarzweißes Fachwerk zwischen Bäumen hervorlugte. Wir wurden handelseinig und machten ein feierliches Protokoll. Dann ging ich. Mir war recht seltsam zumute. In mir war auf einmal eine ganz frische Erinnerung an meine Kindertage, von denen es mir schien, daß sie noch gestern gewesen seien. Ich konnte es nicht begreifen, daß ich es war, der das soeben hatte unternehmen können. Ich rechnete aus, wie alt ich sei, und überlegte, was wir als Kinder von Leuten dieses Alters gehalten hatten. Als mir das klargeworden war, wollte es mir scheinen, daß das Ganze doch wohl seine Richtigkeit hatte. Aber die traurige und wehmütige Stimmung verließ mich nicht. Ich kam aus einem guten, wenn auch manchmal recht rauhen und gefährlichen Land über eine Brücke in ein anderes, daß ich nicht kannte, und hatte nun angefangen, die Brücke hinter mir abzureißen. Das war das Gesetz des Lebens.

So kam nun der Tag, an dem Kirche und Staat von meiner Absicht, mein Leben in dem andern, bürgerlichen Lande weiterzuführen, Kenntnis nahmen, diese Absicht löblich fanden und ihre Verwirklichung durch feierliche Verpflichtung unaufhebbar machten, solange nicht die alleroberste Gewalt dieser Erde und dieses Lebens, der Tod, sie aufhebe. Als ich mich umsah, war die Brücke hinter mir verschwunden. Jenseits der Kluft grüßte noch einmal das alte Land, wehmütig und still, müde und versonnen; vor mir lag, weitausgetan, das neue, das unbekannte, das lockende. Gehen wir.

Von diesem Tage ab war in wichtigen Dingen nicht mehr von mir die Rede, sondern von uns. Die Einzahl war zur Mehrzahl geworden und war als Mehrzahl doch wieder eine Einzahl. Auch sonst ertappte ich mich bei ganz ungewöhnlichen Veränderungen. Als ich ein Paket öffnete, bemerkte ich, daß ich die Schnur nicht zerschnitt und wegwarf, sondern sie, das erste Mal in meinem Leben, sorgfältig aufknotete und weglegte. Butterbrotpapier faltete ich auf einmal nach Gebrauch wieder zusammen und steckte es in die Tasche. Vieles Große wurde mir auf einmal klein und vieles Kleine groß. Hinter diesen äußeren Wandlungen verbergen sich Umschichtungen von gewaltigem Ausmaß. Man muß in diesen Veränderungen erst Tritt fassen, man muß sich an das neue Land, an die Umkrempelung in sich und außer sich gewöhnen, man muß einen Prozeß durchmachen. Es ist gut, sich während dieses Prozesses von wechselnden Bildern der Umwelt ablenken zu lassen und Verwandten und Freunden fern zu sein. Das nennt man dann eine Hochzeitsreise. So reisten auch wir in gemächlichen Etappen, fahrend und verweilend, in unsere neue Heimat. Während wir reisten, regnete es Tag für Tag. Der Himmel blieb von einem dichten Vorhang zugezogen.

Als wir an unserm Bahnhöfchen ausstiegen, schien die Sonne. Dazu ist sie da. Sie tat nicht mehr als ihre Pflicht, denn es war Mai. Aber die Aufmerksamkeit, mit der sie nach den langen Regenwochen gerade bei unserer Ankunft zur Stelle war, erfreute uns sehr. In ihrem Scheine hielt fröhliche, jugendliche Heiterkeit die Welt umfangen. Aus dem noch regennassen Boden strebte das dunkle, frische Grün mit großer Kraft aufwärts. Wald und Feld trugen ihre festlichsten Gewänder. Die ganze Natur, Menschen und Tiere, war voll Geschäftigkeit und Vorbereitung, voll Glauben und Vertrauen, voll neuer Daseinsfreude. Die Leute auf den Feldern und auf den Wegen wünschten freundlich einen guten Tag, und aus Busch und Ried sangen die Vögel. Um wieviel schöner war das, als wenn am nächsten Tage in den Zeitungen gestanden hätte: Zur Begrüßung hatten sich auf dem Bahnsteig eingefunden . . .

Als wir in unsere Wohnung einzogen, sahen die Leute auf der Straße uns nach. Sie musterten uns, sie steckten die Köpfe zusammen und tuschelten. Das sind die Neuen! Der Mann ist „Schriftsteller!" So hatte es sich inzwischen rundgesprochen. Das war der Nimbus. Erst später hörten wir, wie sehr er die Findigkeit unserer neuen Landsleute auf die Probe gestellt hatte.

Fürs erste indessen hatten wir genug zu tun, uns um uns selber zu kümmern. Meist liefen wir mit Hammer und Zange umher. Oder wir liefen umher und suchten etwas. Wenn wir die Zange suchten, fanden wir den Hammer, und wenn wir den Hammer suchten, fanden wir die Zange. Wenn ich im Keller war, um etwas anzunageln, fiel mir ein, daß die Nägel auf dem Speicher lagen. Oder es fiel mir auch nicht ein. Dann trieben sich in fürsterer Frist sämtliche Schubfächer und Schubladen am Boden herum, und die Türen der Schränke und Konsolen standen weit auf. Drumherum lag wildverstreut, was soeben mit Liebe und Sorgfalt, mit einer gewissen Zärtlichkeit, wohlverstaut und nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet, eingepackt worden war. Daneben standen in heller Verzweiflung die jungen Eheleute. Wenn dann schließlich einer in der Eisenbahn saß, um in die Stadt zu fahren und neue Nägel zu holen, fand der andere die alten auf dem Speicher. So geht das. Es ist das alles nicht so einfach. Nachher haben wir uns einen Plan gemacht, in dem verzeichnet stand, wohin dieses und jenes gehörte, wo wir dies und wo wir das ablegen wollten. Am nächsten Tage war der Plan verschwunden. Vermutlich hatte ihn der Anstreicher gebraucht. Mit der Zeit waren alle unsere Finger verbunden, weil der Hammer sie immerfort mit den Nägeln verwechselt hatte, die er in die Wand treiben sollte.

Aber es war doch schön. Schritt für Schritt kamen wir vorwärts. Jeden Abend bestaunten wir das wachsende Werk. Mehr und mehr wurde alles traulich und freundlich. In dem Maße, in dem man sich zurecht fand, indem alles unverrückt an seinem Platz stand, hing und lag, indem sich ganz bestimmte, bleibende Bilder ergaben, wurde alles gut. Je vertrauter man mit den Dingen wurde, desto traulicher wurden sie. Im Innern regten sich die ersten Spuren von Heimgefühl. So war es auch mit der Umwelt, mit dem Dorf und seiner Landschaft. Mehr und mehr prägten sich ihre Bilder uns ein. Aus der verwaschenen, verschwommenen Vorstellung einer bunten, malerischen Gegend wuchs ein klares und bestimmtes Wissen um sich mehrende Einzelheiten. Zuerst erkannte man die Dinge wieder, die man schon das eine oder andere Mal gesehen hatte, ein Haus, einen Weg, einen Busch, eine Aussicht von irgendeinem Platz, von irgend einer Höhe. Mehr und mehr, wenn auch noch undeutlich und unsicher, blieben die Bilder haften, und es verband sich ihnen fast unbemerkt das Wissen, wo sie außer uns zu finden waren. Das unübersichtliche Knäuel vielfacher Eindrücke zerlöste und entwirrte sich, wir fingen an die Ordnung und das mit den Augen unübersichtliche Gesamtbild des weiterstreuten Ortes zu begreifen und den Ort selbst in das Gefüge der Landschaft und der weiteren Umgebung einzuordnen. Auch das Wie der Dinge begann klarer und offener zu werden, wenn es auch überall, selbst in der angestammten Heimat, unausschöpflich ist und das ganze Leben lang bleiben wird. Und das ist gut so.

Auch die Verbindung zu den Menschen, den neuen Landsleuten, ließ nicht auf sich warten. Ueberall spannen sich Fäden, wirkten sich hier und dort zu Knoten zusammen, von denen fortgesetzt neue Fäden ausliefen. Es begann mit dem Krämer, dem Milchmann, dem Jungen, der die Brötchen bringt, dem Friseur, dem Postboten und dem Gastwirt vom Dorfkrug, der mir vor langer Zeit — wie lange war das schon her! — die erste Auskunft gegeben hatte. Es wirkte sich fort von diesem zu jenem, man erkannte sich auf der Straße wieder, man traf hier zusammen und traf da zusammen, man kam ins Gespräch. Schon wußten die Leute unsere Namen, und schon wußten wir die Namen der Nachbarschaft, des Bauern und Krämers, des Pfarrers und Lehrers, des Schusters, Schlossers usw. So wurden wir allmählich Schritt für Schritt in die neue Gemeinschaft hineingezogen, deren geschlechteraltem Stamm wir als neues, junges Reis aufgepfropft sind, daß es sich mit ihm zu völliger, blutvoller Einheit verbinde.

Nun ist fast ein halbes Jahr in den Schoß der Zeiten hinabgesunken, seit wir ins Land kamen, und die Sonne, die aufwärtssteigend unsern Einzug sah, sinkt täglich mehr, müde und erschöpft, am Gewölbe des Himmels zurück. Auf den Fensterbänken liegen Morgen um Morgen die Leichen der Fliegen, die die Kälte der Nacht erschlug. Die Getreidefelder, die unser Haus umwogte, sind nicht mehr. Ihre Frucht ist in die Scheuer gefahren. Von den Bäumen torkeln, tot und welk, bunte Blätter herab. Es will Winter werden, die Sonne verläßt uns. Die Natur steht auf gegen den Menschen.

Da ist es nun gut, daß es bei uns warm geworden ist, daß unser Heim und unser Dorf uns nun vertraut und freundlich und erläßlich sind, wenn draußen die Umwelt kahl und nackt und feindlich wird. So werden wir eng zusammen, geborgen in unserer dörflichen Gemeinschaft, mit sicheren Schritten in die kurzen Tage und die langen Abende des ersten gemeinsamen Winters hineingehen. In seine warmen Kaminecken wird noch aus der Ferne das verlassene und Gewesene, aber in unserm Innern wird ein starkes und stolzes Bewußtsein leben, nun Glied der Kette zu sein, die aus dem Urgrund der Jahrtausende zu uns herüberreicht und uns nun selber wieder zum Urgrund einer unabsehbaren Zukunft gemacht hat.

Der Fachmann spricht.

Der Arzt:

Zu Robert Kochs 90. Geburtstag.

In der Harzer Bergstadt Clausthal wurde am 11. Dezember 1843 im kleinen Haus eines Bergmannes der Mann geboren, der als der „Bazillenvater" eine Volkstümlichkeit erreichen sollte, wie niemals vorher oder nach ihm ein deutscher Arzt. Es muß als eine wundersame Fügung des Schicksals betrachtet werden, daß Robert Kochs Vater der Miterfinder des Dynamits war, also jenes Stoffes, dessen Erträgnisse den Grundstock zur Verteilung des Nobelpreises legten, den im Jahre 1905 unter dem Jubel des ganzen deutschen Volkes der gleiche Robert Koch errang. Sein Vater Hermann Koch wurde nämlich der praktische Ratgeber und Mitarbeiter des schwedischen Bergingenieurs Alfred Nobel, der seine ersten Sprengversuche im Harzer Bergbau anstellte.

Kochs wissenschaftliche Großtaten, die Entdeckung des Tuberkulose-Bazillus und des Cholera-Bazillus, sind in die Geschichte eingegangen. Im Beginn und in der Mitte des 19. Jahrhunderts stand Europa unter der lähmenden Furcht vor dem Vordringen der Cholera, die ihre asiatische Heimat verlassen hatte und in ihrem Todeszug an den Grenzen der Zivilisation Halt zu machen schien. Jahrzehntelang hatten die bedeutendsten Aerzte aller Länder nach dem Erreger der furchtbaren Seuche vergeblich gesucht. Endlich, im Jahre 1883, entschlossen sich einige europäische Staaten zu einem Großangriff. An seinem 40. Geburtstag landete der Berliner Geheimrat Professor Robert Koch an der Spitze einer deutschen Gesundheitsexpedition in Kalkutta, wo die Krankheit einen besonders gefährlichen Verlauf nahm. Knapp drei Monate später konnte er dem kaiserlichen Gesundheitsamt melden, daß ihm die Entdeckung des Erregers, des sogenannten Komma-Bazillus, gelungen sei. Seine Rückkehr nach Deutschland war ein Triumphzug. Die Wissenschaft überhäufte ihn mit Ehrungen, er erhielt Orden, die sonst nur für hervorragende Tapferkeit vor dem Feind verliehen wurden. Im Berliner Volksleben gewann er eine Popularität, die an die Menzels oder des „ollen Wrangel" heranreichte.

Der Elektrofachmann:

Aus den Kinderjahren der Berliner „Bewag".

Als vor zehn Jahren, im Dezember 1923, der Berliner Magistrat die Umwandlung der Städtischen Elektrizitätswerke in eine Aktiengesellschaft beschloß, lag die Dunkelheit der Inflation über der Reichshauptstadt. Für 420 Milliarden Mark konnte die neue Firma eine Kilowattstunde liefern, und trotzdem lagen weite Teile der Stadt in völlige Finsternis gehüllt da. Das Papiergeld wurde in den Kellern des Verwaltungsgebäudes aufgestapelt, ohne daß überhaupt Kräfte vorhanden waren, um es nachzuzählen und zu sortieren. Die kleineren Scheine wurden einfach wie Altpapier in Säcke verpackt und ohne die geringste Nachprüfung des Inhalts für einen Dollar pro Sack verkauft. Abend für Abend standen die Leiter der „Bewag" vor der Frage, ob die Kohlenvorräte auf den Lagerplätzen noch ausreichen, um am nächsten Tage Strom zu erzeugen. Damit nur einige tausend Tonnen gekauft werden konnten, mußten die Direktoren weite Reisen unternehmen, wobei es oft nur unter Einsatz persönlicher Beziehungen gelang, wieder einen kleinen Vorrat für wenige Tage zusammenzubringen.

Wenn man in diesen Tagen durch die lichtüberfluteten Geschäftsstraßen Berlins wandert, erscheint es einem wie ein Märchen, daß noch vor zehn, ja vor acht Jahren dieselben Straßen nur von wenigen trüben Lampen erhellt waren. Freilich ist auch die Krise der letzten Jahre an der „Bewag" nicht spurlos vorübergegangen, doch werden die Zahlen des diesjährigen Geschäftsabschlusses ein weitaus günstigeres Bild zeigen, als es noch im Vorjahre der Fall war.

Der Archäologe:

Planschbecken für römische Legionäre.

Das heutige Tirol und die Schweiz sind als die nördlichen Grenzgebiete des eigentlichen Kernlandes des römischen Weltreiches eine Fundgrube für den Geschichtsforscher. Die im Erdreich verborgenen Schätze scheinen unerschöpflich zu sein, denn in jedem Jahr werden neue und interessante Anlagen freigelegt. Seit längerer Zeit schon beschäftigt sich die Forschung mit dem alten Lager Vindonissa, das im Laufe der Jahrhunderte einer ganzen Anzahl römischer Legionen zum Standquartier gedient hat. Jede dieser Legionen hat auf den Bauwerken ihrer Vorgänger weitergebaut.

In diesem Jahre wurden hier umfangreiche Badeanlagen zutage gefördert, bei denen zum ersten Male die Verwendung von Holzhäfting in größeren Ausmaßen festgestellt wurde. Auch ein Planschbecken für die Soldaten, in dem noch die Bleiplatten der Heizung gefunden wurden, erblickte nach fast zwei Jahrtausenden wieder das Tageslicht. Interessant ist vor allem die Tatsache, daß diese Badeanlagen in fünf Erdschichten übereinanderliegen, ein Zeichen dafür, daß zwischen den einzelnen Bauabschnitten längere Zeiträume verflossen sein müssen. An dieser Schichtung läßt sich die Entwicklung der Badekultur von dem primitiven Becken bis zur raffiniert angelegten Zentralheizung im Schwimmbassin deutlich verfolgen.

Ende des Boykotts deutscher Filme.

Als im Anfang d. J. die Emigration aus Deutschland begann, wanderten auch eine ganze Reihe der bis dahin in der deutschen Filmproduktion maßgebenden Personen aus. Sie wandten sich vornehmlich nach Paris und begannen dort, neue Filmunternehmen ins Leben zu rufen. Eng verknüpft mit diesen Bemühungen war aber gleichzeitig die Hetze gegen die deutsche Filmindustrie und den deutschen Film schlechthin. Diese Hetze, die sich in den sonstigen Rahmen der Greuelpropaganda gegen Deutschland einfügte, hatte zunächst auch den Erfolg, daß deutsche Filme von den Spielplänen fast aller französischen Theater abgesetzt wurden und es schien, als ob die deutsche Filmindustrie sich auf den endgültigen Verlust des Exports nach Frankreich werde einstellen müssen.

Mit dem Abklingen der Greuelpropaganda haben auch die gegen den deutschen Film gerichteten Maßnahmen ein Ende gefunden. Jetzt gegen das Ende des Jahres kann als überraschendes Ergebnis festgestellt werden, daß gerade Frankreich der vielleicht beste Abnehmer deutscher Filme geblieben ist. In fast allen Pariser Kinos laufen wieder deutsche Stücke, nachdem das Publikum in den letzten Jahren einen so großen Gefallen an der deutschen Produktion gefunden hatte, daß es auf die Dauer auch aus politischen Gründen auf diese Filme nicht verzichten wollte. Auch die Filmindustrie ist zu der Erkenntnis gekommen, daß jede nationale Produktion durch den internationalen Austausch nur gewinnen kann. Das Ergebnis dieser Ueberlegung ist ein vor kurzem abgeschlossenes Gegenseitigkeitsabkommen zwischen den Filmindustrien beider Länder.

Eine ähnliche Wandlung ist auch in der Tschechoslowakei zu beobachten. Auch hier zeigt sich immer stärker das Bestreben, mit deutschen Filmen wieder zusammenzuarbeiten. In den nordischen Staaten hat es mit Ausnahme von Schweden einen Boykott deutscher Filme so gut wie nicht gegeben. Auch in Schweden sind die Bemühungen marxistischer Kreise als gescheitert anzusehen, da das große Publikum einen Boykott unserer Filme ablehnt.

In Holland und England ist das Verständnis noch nicht so weit gediehen, daß der gegenseitige Austausch ungestört vollzogen werden könnte. Die zur Zeit in Amsterdam weilenden rund 3000 Emigranten haben sich einen gewissen Einfluß in der Filmwirtschaft zu sichern gewußt. Auch nach England reichen diese Beziehungen, sodaß einige Monate hindurch deutsche Filme fast völlig von der Bildfläche verschwunden waren. Hinzu kam, daß die Abwertung des Pfundes eine Synchronisierung deutscher Filme zu einem unrentablen Geschäft machte. Erst in den letzten Wochen sind auch in englischen Theatern wieder deutsche Filme aufgetaucht. Zusammenfassend kann also festgestellt werden, daß die systematisch geschürte Hetze gegen den deutschen Filmexport zusammengebrochen ist und keineswegs ihr Ziel erreicht hat.

Weihnachts-Bücherschau.

Aus der Fülle der Neuerscheinungen, die deutsche Verlage auch heuer im Herbst vorgelegt haben, möchten wir unsern Lesern folgende kleine Auswahl aus dem bekannten Verlagshaus Kösel & Pustet, München, vorstellen.

Ruth Schaumann, die Trägerin des Münchener Dichterpreises 1931, legt ihrer großen Leergemeinde und den Freunden ihrer Lyrik ihren ersten Roman „Yoes" (152 Seiten. Ganzleinen M. 3.80) vor, den wir vor einigen Tagen an anderer Stelle ausführlich würdigten und empfahlen. — Ebenso tief in die Rätsel des Lebens und menschlicher Schuld stößt ein neuer Dichter, Adalbert Welte, in seinem Roman „Das dunkle Erbe" (234 Seiten. Ganzleinen M. 4.20) vor. Neben den harten, unerbittlichen Menschen der Scholle malt er zugleich die Natur in ihrer ganzen Pracht, Fülle und Kraft; sein Buch ist ein verheißungsvoller, aus urwüchsiger Bodenständigkeit stammender Erstling. — Im Gegensatz zu der Schwerblütigkeit Weltes steht der Roman vom Niederrhein „Erasmus" (167 Seiten. Ganzleinen M. 4.20), den Charlotte Ursina, eine neue, vielversprechende Dichterin, geschrieben hat. Ihre Feder erinnert vielfach an die Pinselführung niederländischer Meister, etwa an Pieter de Hoog oder Vermeer von Delft. Das Buch ist mit 51 Holzschnitten von Rudolf Wirth geschmückt; es wird sich wegen seiner Heiterkeit und Fröhlichkeit, denen auch eine ernste Note nicht fehlt, die Herzen der Leser im Sturm erobern.

Wilhelm von Schramm, bekannt durch seine kulturpolitischen Schriften, hat die kommunistische Räteherrschaft in München während des Frühjahrs 1919 in seinem Roman „Die roten Tage" (238 Seiten. Ganzleinen M. 4.50) dichterisch gestaltet. Sein Buch ist nicht nur für den Münchner und die vielen Mitkämpfer des Freikorps von Epp interessant, sondern für alle, die die ersten Keime des Wiedererwachens des Nationalbewußtseins verfolgen wollen. — Willibald Köhler, der oberschlesische Dichter, behandelt in seinem Roman „Sehnsucht ins Reich" (170 Seiten. Ganzleinen M. 4.—) das Schicksal der oberschlesischen Grenzlandschaft, in dem er nach einem schönen Wort Josef Nadlers das oberschlesische Problem in die Geschichte eines Vaterhauses und einer Jugend verwandelte, menschlich vereinfacht und dem Herzen nähergerückt, spricht es um so eindringlicher zum Leser. So formt sich diese Dichtung zu dem Roman Oberschlesiens. — Die Problematik der Gesellschaft einer Zeit, die das nationale Deutschland überwunden hat, zeichnet Herbert Dankworth in seinem Erstlingswerk „Menschen ohne Halt" (215 Seiten. Ganzleinen M. 4.80). Verschiedene Typen der vormärzlichen Zeit werden aus einem liberalen Presse-Milieu hineingeworfen in eine sozialistisch und kommunistisch zersetzte Umwelt. Dankworths Buch ist ein scharfer Spiegel dieser nun abgeschlossenen Epoche.

In neuer Bearbeitung gibt Peter Dörfler, nunmehr verdientes Mitglied der Deutschen Dichterakademie, seinen großen schwäbischen Roman „Judith Finsterwalderin" (394 Seiten. Ganzleinen M. 6.50) heraus. Wiederum ergreift den Leser das Seelengemälde dieses tapferen Mädchens, das sich, wie sein biblisches Vorbild, zur Retterin einer ganzen Stadt emporschwingt. — Franz Herwig, dessen allzu früher Tod eine unersetzliche Lücke im deutschen Schrifttum gerissen hat, ist heuer mit dem Roman „Der große Bischof" (340 Seiten. Ganzleinen M. 5.20) vertreten. Das Buch, bislang nur einem kleinen Kreis zugänglich, behandelt das Leben des großen sozialen Bischofs Wilhelm Emmanuel von Ketteler und ist neben der dichterischen Gestaltung insbesondere wegen des erwählten Helden äußerst zeitgemäß.

Dem wiedererwachten Verständnis für das Heroische kommt Hans Brandenburg mit seinem neuen Büchlein „Drei Legenden" (Rochus, Notburg, Nepomuk) mit Vollbildern, Initialen und Schlußvignetten von Dora Brandenburg-Polster (136 Seiten. Ganzleinen M. 3.50) entgegen. Seine Kunst, die Legende nicht zu zerdeuten, sondern zu Ende zu dichten, schafft Gestalten, die dem Leser wie ein Triptychon alter Meister erscheinen.

Die von Ferdinand Denk im Sommer begonnene Sammlung „Dichter der Gegenwart", in der bislang folgende 6 Bändchen erschienen sind: Band 1: Hans Brandenburg, „Die Schiffbrüchigen" — „Schutzengelfest in der Wies", Band 2: Wilhelm Weigand, „Der Musikantenstreik" — „Der Ring des Prätendenten", Band 3: Gottfried Kölwel, „Das fliegende Geld" — „Eine arme Kreatur Gottes", Band 4: Wilhelm von Schramm, „Die Ohrfeige im Graben" — „Das Turmgemach" — „Das Herz des Feldherrn" — „Unentrinnbar", Band 5: Friedrich Deml, „Der Faltbootfahrer" — „Begegnung auf Herrenchiemsee" — „Gang in die Nacht" — „Der Kupertuswinkel", Band 6: „Deutschland im Morgenrot". Vaterländische Gedichte unserer Besten. Gewählt von Ferd. Denk, wird durch 6 weitere in glücklicher Weise fortgesetzt. Es sind dies: Band 7: Josef Martin Bauer, „Bäuerliche Anabasis", Band 8: Bernd Niemann, „Das Vogelparadies", Band 9: Josef Maria Luß, „Der Kumpf", Band 10: Ludwig Friedr. Barthel, „Der Knabe Reim", Band 11: Benno Rüttenauer, „Der Teufel als Glöckner", Band 12/13: Anna Croissant-Rust, „Antonius, der Held". Die Sammlung möchte eine Auswahl aus dem wesentlichen Schrifttum unserer Tage darreichen; sie stellt dem wurzel- und glaubenslosen Literatentum das bodenständige, sittlich und künstlerisch hochstehende Dichtwerk gegenüber. (Jedes Einzelbändchen umfaßt 48 Seiten und kostet kartoniert M. 0.50.) — Mit dem Bändchen „Macht keinen Lärm" (47 Seiten. Kartoniert M. 1.20) erscheint erstmals Hans Baumann, ein junger Dichter des neuen Deutschland, auf dem Plan. Tiefes, vaterländisches Empfinden und Heimatliebe sprechen aus seinen Versen.

Univ.-Prof. Hans Krieg, bekannt als Forscher des inneren Südamerikas, hat in dem Bändchen „Jaguarete", Tierbilder aus Südamerika, (107 Seiten. Mit Skizzen des Verfassers. Ganzleinen M. 3.—) 13 kleinere Erzählungen zusammengestellt, in denen er von Abenteuern mit der südamerikanischen Tierwelt berichtet. Die beigegebenen Federzeichnungen des Verfassers ergänzen den interessant und anschaulich geschriebenen Text aufs glücklichste.

Ein köstliches Buch, das in pädagogischer und künstlerischer Hinsicht allen Anforderungen entspricht, schrieb Heinrich Maria Denneborg, der als Meister des Puppenspiels mit seinen hölzernen Marionetten groß und klein erfreut: „Die hölzernen Männer". Ein Roman für fröhliche Leute von neun bis neunzig Jahren. (143 Seiten. Mit farbigen Bildern von Berti Weber. Ganzleinen M. 3.60.)

Unter den Büchern zu Zeitfragen ist vor allem zu nennen Friedrich Muckermann S. J. „Vom Rätsel der Zeit". Gedanken zur Reichsidee (200 Seiten. Kartoniert M. 3.—, Ganzleinen M. 4.20), das in drei Hauptabschnitten die Reichsidee als das Urbild aller großen menschlichen Gestaltungen im Wechselspiel zwischen den entscheidenden Polen und in den verschiedenen Spiegelungen und Verzerrungen bis in die Gegenwart hinein in dem bei Muckermann gewohnten geistreichen, mit seinem Humor durchsetzten Stil behandelt. — Josef Nadler gibt in seiner Schrift „Einheit und Vielfalt der deutschen Stämme (ca. 120 Seiten. Kartoniert ca. M. 2.20) eine gedrängte und plastische Darstellung der einzelnen deutschen Stämme nach ihrem geistigen Gesicht, ihren charakteristischen und repräsentativen Gestaltungen und Werken sowie ihren großen Persönlichkeiten. Alle diese vielfältigen Charaktere schließen sich ihm zum einheitlichen geistigen Antlitz des deutschen Volkes zusammen. Das Buch ist durch Thema und Verfasser heute besonders aktuell. — Eine wichtige Aufgabe hat auch die Schrift „Der Katholik im neuen Reich". Seine Aufgabe und sein Anteil (80 Seiten. Kartoniert M. 1.80) von Theodor Brauer zu erfüllen. Der katholische Volksteil in Deutschland empfängt mit diesem Buch einen längst erwarteten Wegweiser in die neue Zeit, dem er um so freudiger folgen kann, als seine Erkenntnisse aus ernster, männlicher Ueberlegung stammen.

Von dem im 20. Tausend vorliegenden, einige Zeit vergriffen gewesenen Bändchen Otto Willmanns „Die wichtigsten philosophischen Fachausdrücke in historischer Anordnung" (180 Seiten. Ganzleinen M. 3.—) ist inzwischen eine Neubearbeitung von Josef Pascher erschienen, die eine große Anzahl moderner Termini enthält. Das Büchlein stellt neben seiner Eigenschaft als Nachschlagewerk auch eine allgemeinverständliche Einführung in die Geschichte der Philosophie für jeden gebildeten Laien dar.

Im Anschluß an diese Werke sei noch einmal auf jene Bücher aus dem Verlag Kösel & Pustet, München, hingewiesen, die im Laufe des Frühjahrs und Sommers erschienen sind und inzwischen beim Publikum eine lebhafte und zustimmende Aufnahme gefunden haben. Es handelt sich dabei um den tiefschürfenden und wertvollen Gedichtband „Homo" (127 Seiten. Halbleinw. M. 4.—) aus der Feder des bekannten Philosophen des Jesuitenordens P. Erich Przywara S. J., um die beiden Schulausgaben Enrica von Handel-Mazettis „Stephana Schwertner" und „Die Kreuzesbraut" (nach dem Roman „Brüderlein und Schwesterlein"), (Halbleinwand je M. 2.—). Auf dem Gebiet der Geschichte sei vor allem genannt die einbändige „Papstgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart" von Univ.-Prof. Dr. F. X. Seppelt und Prof. Dr. Cl. Löffler (565 Seiten. 919 Abbildungen. Ganzleinen M. 5.90), die heute bereits in nahezu 20 000 Exemplaren vorliegt und sich besonders als Geschenkwerk eignet.

Eine kleine, aber geschmackvolle Gabe ist der „Regensburger Marienkalender" (69. Jahrgang. 127 Seiten. M. 0.65), den Alfons Hellmann für das Jahr 1934 herausgegeben hat. Die zahlreichen ernsten und heiteren Beiträge, reiche Bebilderung und ein großes Preisausschreiben über M. 1000.— werden diesem echt volkstümlichen Kalender auch heuer viele neue Freunde zuführen.

Endlich sei noch an den großen historischen Roman „Der Papst aus dem Ghetto" (393 Seiten. Ganzleinen M. 7.50) von Gertrud von le Fort sowie auf den Novellenband „Augusta zur Dorpe". Zwei Novellen. (244 Seiten. Ganzleinen M. 4.50) von Wilhelm Kiefer aufmerksam gemacht, die inzwischen in den Verlag Kösel & Pustet, München, übergegangen sind.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Neugliederung des westfälischen Kanusports.

Der Führer des Gaues 9 (Westfalen), Buckmann-Dortmund, hatte zu einer Führerring-Tagung nach Dortmund eingeladen, um endgültig seine Mitarbeiter im Gau-Führerring zu ernennen und wichtige Organisationsfragen zu besprechen. Der Gauführer zeichnete zunächst in knappen Ausführungen den Umriß für die organisationstechnische Gestaltung des Gaues 9 der Fachgruppe Kanusport im Deutschen Wassersport-Verband und berief dann in den Führerring:

Thomas-Bochum, als Stellvertr. des Gauführers und als Bezirksführer und Fachreferenten; Bezirk Münster: Kerkmann-Münster; Bezirk Minden: Horstmann-Bielefeld; Bezirk Arnsberg: Michel-Bochum, gleichzeitig Verkehrswart; Bezirk Dortmund: wird vorläufig vom Gauführer verwaltet; Schriftwart: Fieseler-Dortmund; Kassenwart: Zurkuhlen-Münster; Presse- u. Kulturwart: Wilzoch-Bochum-Querenburg; Jugend- u. Geländesport: Kaiser-Hamm; Sport- u. Segelwart: Greve-Münster; Wanderwart: Röhr-Münster; Bootswart: Sperling-Gelsenkirchen; Bauwart: Geldermann-Dortmund; Verwalter der westf. Ferienlager: Randebrock-Recklinghausen; Obmann der Paddler-Gilde Westfalen: Dietz-Münster.

Das nächstjährige Sportprogramm sieht folgende Veranstaltungen vor:

20. Mai 1934: Pfingst-Stern-Wanderfahrt zum Halterner Stausee, verbunden mit Einweihung des Ferienlagers.

3. Juni 1934: Gau-Langstreckenwettfahrt auf dem Haltener See.

1. Juli 1934: Gau-Kanu-Kampfspiele in der „Kaiseraue" in Bochum.

15. Juli 1934: Gau-Kurzstrecken-Regatta in Gelsenkirchen.

2. Sept. 1934: Westfalen-Stafette auf dem Halterner See.

Der NS.-Wassersport-Bund hat sich entsprechend der Anordnung des Reichssportführers im gesamten Gaubereich aufgelöst und wird sich geschlossen der Fachsäule Kanusport eingliedern.

Deutsche Jugendkraft.

Reichsverbandstag am 9. und 10. Januar in Altenberg (Rhld.).

Sämtliche Gaue hatten ihre Vertreter entsandt, darunter auch Danzig und das Saargebiet. Ebenfalls anwesend waren die Vertreter der Stammverbände der Deutschen Jugendkraft, Katholischer Jungmännerverband, Katholische Gesellenverein, Verband kath. kaufm. Vereinigungen, Neudeutschland, Reichsverband katholischer Arbeitervereine. Als wesentliches Ergebnis wird gemeldet: Die DJK. führt gemäß den Grundsätzen des Reichskonkordats und nach den Bestimmungen der Reichssportführung ihre Aufgabe fort. Die Leitung des Verbandes wird gemäß dem Führerprinzip neu geordnet werden: Das Präsidium bleibt. Die Verbandsleitung wurde einem Reichsführer übertragen. Zum Reichsführer wurde Herr A. Probst ernannt. Der Reichsführung wurde vom Verbandstag volle Entschluß- und Handlungsfreiheit gegeben zur Lösung der schwebenden Fragen der Kirche, Jugend und Staat. Maßgebend für die Arbeit der DJK. und ihre Entschließungen ist nicht irgend ein Verbandsinteresse, sondern einzig das allgemeine Interesse von Volk und Kirche.

Richtfest des DDAC-Gaues Westfalen.

Am 30. November 1933 fand bekanntlich in München das Richtfest des Deutschen Automobil-Clubs statt. In Anlehnung an diesen festlichen Akt wird auch der DDAC-Gau Westfalen am Sonntag, dem 17. Dezember 1933, im alten Rathaussaal zu Dortmund seine Richtfestfeier vornehmen. Sie beginnt um 11 Uhr und wird gegen 12,30 Uhr beendet sein. Die Führer der Westfälischen Motor-SA und des NSKK werden in Gemeinschaft mit den Vertretern der Staatsbehörden an diesem Festakt teilnehmen. Ebenso werden an diesem Tage alle neubestellten Führer und Sportleiter der DDAC-Ortsgruppen mit ihren Sportkameraden erscheinen. Der Gauführer Westfalen DDAC, Dr. med. Meinhardt-Hamm, wird bei dieser Gelegenheit über das Aufgabengebiet des Gaues sprechen und die feierliche Hissung der neuen Clubflagge vornehmen.

Gegen unsportliches Verhalten.

Der neuernannte badische Landesbeauftragte des Reichssportführers erläßt folgende Mahnung:

Das Verhalten eines Teiles der Zuschauer beim Gauliga-Fußballspiel des Karlsruher Fußballvereins gegen den VfR. Mannheim am 10. Dezember gibt mir Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Beleidigungen oder gar Tätlichkeiten gegen Schiedsrichter sportlicher Veranstaltungen im neuen Staat der Autorität und Disziplin unter gar keinen Umständen mehr geduldet werden können. Ich bitte die zuständigen Behörden, gegen solche „Sportsleute" rücksichtslos einzuschreiten und spreche den Polizeibeamten, die den Schiedsrichter des Spiels sofort unter ihren Schutz genommen haben, den besonderen Dank aller wahren Sportsfreunde aus.

Hein Müller gegen Hans Schönrath.

Köln, 12. Dezember.

Das Kölner Vorprogramm am zweiten Weihnachtstag in der Rheinlandhalle verspricht ein großes sportliches Ereignis zu werden. Der deutsche Exmeister im Schwergewicht, Hein Müller, dort seinen Vorgänger Hans Schönrath, gegen den er bekanntlich vor fast drei Jahren in der Dortmunder Westfalenhalle nach einem dramatischen Kampf die Meisterwürde gewann. Diese Paarung ist um so interessanter, als es sich hier herausstellen muß, wer Vinzenz Hower um den Titel boxen wird. Beim gleichen Kampfabend wird auch der als Berufsboxer debutierende Schwergewichtler Peter Voien durch die Seile klettern und gegen einen guten westdeutschen Boxer kämpfen. Ob Gustav Eder, der bekanntlich schon fest verpflichtet ist, nun gegen Hein Domgörgen dort, oder ob er einen guten Ausländer als Gegner erhält, steht noch nicht fest.

Repräsentativkampf im Amateurboxen.

Mittelrhein gegen Westfalen.

Köln, 12. Dezember.

Der Gauführer der Amateurboxer im Gau XI (Mittelrhein), Bruckmann, hat für den 5. Januar ein Treffen gegen die erste Staffel des Gaues IX (Westfalen) abgeschlossen. Der Gauführer Westfalens, Adler, hat dem Mittelrhein-Boxsportführer mitgeteilt, daß die Westfalen mit der stärksten Mannschaft antreten werden, so daß man dem Kampf, der am 5. Januar im Harmoniering (Apostelnstraße) durchgeführt wird, größte Beachtung schenken wird.

Die Vereinbarungen gehen dahin, daß nach dem Zusammentreffen im Januar ein Rückkampf in Dortmund von beiden Staffeln ausgetragen wird, so daß man später mit einer alljährlichen Wiederholung dieses Zweikampfes, der ja auch in anderen Sportarten großen Anklang gefunden hat, rechnen kann.

Exweltmeister Michard in der Westfalenhalle.

Dortmund, 12. Dezember.

Der internationale Fliegerkampf am 2. Weihnachtstag in der Westfalenhalle hat jetzt durch die Meldung des französischen Meisters Lucien Michard, der sechsmal die Weltmeisterschaft gewonnen hat und Olympiasieger war, eine hochwillkommene Bereicherung erfahren. Es stehen für diesen Kampf der besten Flieger der Welt bisher

Scherens-Belgien, Richter-Köln und Michard-Frankreich

fest.

Termine der Bezirksklasse.

Der Fußballwart des Gaues Westfalen, Gillmann, hat die Termine der zweiten Serie des Punktekampfes wie folgt festgelegt:

31. Dezember: Wetter 1910 — Alemannia Dortmund, Westfalia Bochum — TuS Bochum, MBV. Linden — Westfalia Wickede, Preußen Bochum — Arminia Marten, STV. Werne — Borussia Dortmund.

14. Januar: Wetter 1910 — MBV. Linden, Arminia Marten — Westfalia Bochum, Borussia Dortmund — VfL. Hörde, STV. Werne — Alemannia Dortmund, SC. Dahlhausen — Preußen Bochum, TuS. Bochum — Westfalia Wickede.

21. Januar: Volkssport.

28. Januar: VfL. Hörde — Wetter 1910, Westfalia Bochum — Alemannia Dortmund, MBV. Linden — SC. Dahlhausen, Arminia Marten — TuS Bochum, Borussia Dortmund — Westfalia Wickede, STV. Werne — Preußen Bochum.

4. Februar: Wetter 1910 — Westfalia Bochum, MBV Linden — VfL. Hörde, Arminia Marten — Alemannia Dortmund, Borussia Dortmund — SC. Dahlhausen, TuS Bochum — STV Werne, Westfalia Wickede — Preußen Bochum.

11. Februar: Wetter 1910 — TuS Bochum, SC. Dahlhausen — Westfalia Wickede, Alemannia Dortmund — Preußen Bochum, VfL. Hörde — STV Werne, Westfalia Bochum — Borussia Dortmund, MBV. Linden — Arminia Marten.

18. Februar: Volkssport.

25. Februar: Borussia Dortmund — Wetter 1910 STV Werne — Arminia Marten, Preußen Bochum — MBV. Linden, Westfalia Wickede — Westfalia Bochum, TuS Bochum — VfL. Hörde, SC. Dahlhausen — Alemannia Dortmund.

4. März: Arminia Marten — Wetter 1910, MBV Linden — Borussia Dortmund, STV. Werne — Westfalia Bochum, Preußen Bochum — VfL. Hörde, Westfalia Wickede — Alemannia Dortmund, TuS Bochum — SC Dahlhausen.

11. März: Wetter 1910 — SC. Dahlhausen, TuS Bochum — Alemannia Dortmund, VfL. Hörde — Westfalia Wickede, Westfalia Bochum — Preußen Bochum, MBV. Linden — STV. Werne, Arminia Marten — Borussia Dortmund.

18. März: Volkssport.

25. März: Westfalia Wickede — Wetter 1910, Preußen Bochum — TuS Bochum, SC. Dahlhausen — STV Werne, Alemannia Dortmund — Borussia Dortmund VfL. Hörde — Arminia Marten, Westfalia Bochum — MBV. Linden.

8. April: Wetter 1910 — Preußen Bochum, STV Werne — Wickede, TuS Bochum — Borussia Dortmund SC. Dahlhausen — Arminia Marten, Alemannia Dortmund — MBV Linden, Westfalia Bochum — VfL. Hörde

15. April: Volkssport.

22. April: Wetter 1910 — STV Werne, Preußen Bochum — Borussia Dortmund, Westfalia Wickede — Arminia Marten, MBV Linden — TuS Bochum, Alemannia Dortmund — VfL. Hörde, SC. Dahlhausen — Westfalia Bochum.

29. April: VfL. Hörde — SC. Dahlhausen.

München 60 Titelträger.

Meisterschafts-Endkampf im Gewichtsheben findet nicht statt.

Da sich die Durchführung des ursprünglich für den 10. Dezember nach Köln angesetzten Endkampfes um die deutsche Meisterschaft im Mannschafts-Gewichtsheben zwischen Siegfried Essen und München 1860 in diesem Jahre nicht mehr ermöglichen läßt, ist München 1860 mit seiner Leistung von 5240 Pfund, erzielt in der Zwischenrunde zur Meisterschaft, zum Titelträger bestimmt worden.

Turnieraufakt 1934 in Münster.

Am 19. Januar wird das neue Turnier-Jahr mit einem dreitägigen Turnier in der Münsterlandhalle eingeleitet. Da jedem Reiter Möglichkeit zur Teilnahme geboten wird, darf man mit einem guten Nennungsschluß rechnen. Für die ländlichen Reitervereine, Reichswehr, Schutzpolizei, städtische Berufs- und Amateurreiter und erstmalig auch für die Angehörigen der nationalen Verbände sind die verschiedensten Prüfungen vorgesehen. Im Mittelpunkt dürfte aber das Jagdspringen der Klasse B stehen, das als das schwerste im Turniersport ausgeschriebene Springen gilt.

Unsere Voraussagen.

Enghien: 1. R. Le Pallet — Brida, 2. R. Sainte Louise — Raiponse. 3. R. Li Loo — Miß France. 4. R. Gerodimos — Mourad Bey. 5. R. Coer de Lion III — Canadienne. 6. R. Le Boulanger — Kenous.

Sport in Kürze . . .

Der Endkampf um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft 1933 im Gewichtheben wird sich in diesem Jahre nicht mehr ermöglichen lassen, nachdem der ursprünglich für den letzten Sonntag nach Köln anberaumte Kampf zwischen München 60 und Siegfried Essen verschoben werden mußte. So wurde nun von der Fachsäule Schwerathletik München 1860 mit der Leistung von 5240 Pfund aus der Zwischenrunde zum Meister bestimmt.

Der deutsche Europameister im Schwergewichtsringen, Hornfischer-Nürnberg, hat sich von seiner Verletzung in Göteburg schnell wieder erholt. Der Südeutsche beteiligt sich nunmehr am internationalen Turnier in Malmö und besiegte dort den einheimischen A. Andersson in 3:18 Minuten entscheidend.

Der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes hat dem Obergefreiten Kr. Broda jr. im Reiterregiment 15 aus Münster i. W. das „goldene Reiterabzeichen" verliehen. K. Broda jr. ritt mit großem Erfolge auf den westdeutschen Rennplätzen und konnte in dieser Saison 15 Sieger steuern.

18 000 Mark konnten nach Abschluß der Mutschmann-Fußballspiele der sächsischen Altershilfe zugeführt werden. Die Spiele dieses neugeschaffenen Pokal-Wettbewerbs werden nun alljährlich stattfinden.

Brüssel wird am 16. Dezember wieder ein Großkampfprogramm abwickeln, das eine Reihe interessanter Paarungen bringt. Pierre Charles trifft auf Otto von Porath, Limousin erhält den Cubaner La Roye zum Gegner und Meister Anneet, der leithin von Eder geschlagen wurde, dort gegen den Italiener Bonetti.

Wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen hatte sich der SV. 06 Beuel zu verteidigen. Der SV. Beuel hat seinen Spielern anstelle des Abendessens einen Barbetrag von je 2 Mark ausgehändigt, worauthin Anzeige beim Verband erfolgte. Der Verein wurde dafür in eine Geldstrafe von 50 Mark genommen und das Mitglied Völlberg, das das Bargeld trotz Verbotes des Führers auszahlte, bis zum 31. Dezember 1934 aus dem Verband ausgeschlossen.

Die Meisterschaftsspiele am Sonntag, den 24. Dezember, wurden mit Rücksicht auf den Heiligenabend sämtlich für Vormittags angesetzt.

Vor gutem Besuch konnte der deutsche Schwergewichtsmeister Vinzenz Hower den Engländer Reggie Meen in Leicester schlagen. Hower gewann über zehn Runden einwandfrei nach Punkten.

Aus Westdeutschland.

Autofahrten auf städtische Kosten.

WTB **Hamm,** 12. Dez.

Der Baurat Willi Hintz war seit 1920 Direktor des Städtischen Gas- und Wasserwerkes in Hamm. Er ließ sich für sein Motorboot durch zwei städtische Arbeiter zwei Benzintanks herstellen. Dabei erklärte er ihnen, sie müßten sich mit der neuen Kontrollbescheinigung in acht nehmen. Diese Bemerkung wurde von den Arbeitern in dem Sinne verstanden, daß sie die für die Ausführung dieser privaten Arbeit benötigten 20 Stunden wahrheitswidrig als regulären Dienst verbuchen sollten. Hintz benutzte überdies das ihm zur Verfügung stehende Dienstauto in den Jahren 1928—32 vielfach zu privaten Reisen. Das hierzu benötigte Benzin ließ er dem Tank des Städtischen Wasserwerkes entnehmen und ordnete weiter an, daß die zurückgelegte Kilometerzahl auf Dienstfahrten zu verteilen seien. Die Strafkammer Dortmund erblickte in diesem Verhalten eine Schädigung der öffentlichen Mittel und verurteilte den Angeklagten wegen Betruges zu 400 RM. Geldstrafe. Die von dem Bautat gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde jetzt in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Reichsanwalts vom höchsten Gericht mit einer für die Strafhöhe belanglosen Maßgabe verworfen.

Gefährlicher Einbrecher angeschossen.

)(**Münster,** 12. Dezember.

In der Frühe hörte ein Polizeibeamter, daß auf der Windthorststraße eine große Schaufensterscheibe eingeschlagen wurde. Kurz darauf begegnete dem Beamten schon ein Mann mit einem gestohlenen Radioapparat unter dem Arm. Auf den Anruf stehen zu bleiben, warf der Einbrecher dem Beamten den Radioapparat mit den Worten: „Geh weg" vor die Füße und ergriff dann die Flucht. Da der Mann trotz aller Warnungen und eines Schreckschusses nicht stehen blieb, schoß der Beamte scharf. Der Einbrecher wurde in den Oberschenkel getroffen und mußte dem Krankenhause zugeführt werden. Es handelt sich um den erheblich vorbestraften Monteur Hermann Grotegut aus Münster, der noch zahlreiche andere Einbruchsdiebstähle auf dem Kerbholz hat.

Vom Lastkraftwagen tödlich angefahren.

Der Autolenker nahm reißaus.

Lieoborn, 12. Dezember.

Auf der Straße Römerheide zur Bauerschaft Göttingen in der Nähe der Abzweigung der Straße zum Ortsteil Böntrup ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall. Der Landwirt und Zimmermann Hch. Struwe aus der Bauerschaft Göttingen befand sich mit Pferd und Wagen auf dem Heimwege. In Höhe der vorgenannten Straße wurde Struwe von einem Lastwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Kurze Zeit später und nachdem sich der Bedauernswerte noch einige hundert Meter weitergeschleppt hatte, wurde er von Bekannten gefunden, die ihn sofort nach Hause transportierten. Zu Hause ist Struwe seinen inneren Verletzungen erlegen. Das Auto hat sich um den Verletzten nicht gekümmert und ist unerkannt entkommen.

Zimmerdecke stürzt auf ein schlafendes Ehepaar.

)(**Detmold,** 11. Dezember.

Als das im Hause Langestraße 69 wohnende Ehepaar Richwien im tiefsten Schlafe lag, stürzte plötzlich die Decke des Schlafzimmers ein. Frau R. wurde von Gesteinsmassen vollkommen begraben und erlitt sehr schwere innere und äußere Verletzungen, die eine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machten. Der Ehemann hatte Kopfverletzungen davongetragen, war aber noch imstande, Hilfe herbeizuholen.

Beim Rauchen eingeschlafen und verbrannt.

:: **Essen,** 12. Dezember.

Ein Telegraphenarbeiter wurde mit mehreren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Es stellte sich heraus, daß er nachts nach seinem Heimkommen in der Wohnung geraucht und dabei eingeschlafen war. Er erklärte, eine Zigarettenschachtel sei explodiert oder Sprengstoff, den man ihm heimlich in die Tasche gesteckt hätte. Die Polizei stellte dagegen fest, daß die Kleider mit einer brennenden Zigarette angeglimmt sein müssen und daß die glimmenden Stellen dann das Celluloid eines Ausweises in Brand gesetzt hätten. Da Celluloid eine heftige Stichflamme entwickele, seien die Kleider am Oberkörper vorn im Nu verbrannt. Der Mann ist inzwischen an den schweren Brandverletzungen gestorben.

Theorie und Praxis.

Essen, 12. Dezember.

Die Divergenz zwischen Theorie und Praxis beleuchtet folgender Vorfall: Auf dem Hauptpostamt in Essen sind, um Räuber sofort fassen zu können, Einrichtungen vorhanden, die beim ersten Alarm sämtliche Ausgangstüren der Hauptpost schließen. Kürzlich entriß ein junger Bursche einer Dame eine Anzahl Geldscheine und wollte fliehen. Auf den Hilferuf der Beraubten wurden sofort alle Ausgangstüren geschlossen, mit dem Erfolg, daß der Räuber gerade noch vor Schluß das Freie erreichen konnte, während seine Verfolger hinter verschlossenen Türen zusehen mußten, wie er draußen gemütlich verschwand.

Raubüberfall im Eisenbahnabteil.

× **Düsseldorf,** 12. Dezember.

Ein junger Mann, der in Duisburg in den Eisenbahnzug gestiegen war, versuchte auf der Station Unterrath einen Raubüberfall. Als der Zug sich in Bewegung setzte entriß er einer mitreisenden Frau die Handtasche und sprang damit aus dem Abteil. Da aber die Fahrtgeschwindigkeit inzwischen schon erheblicher zugenommen hatte, als der Räuber dachte, kam er zu Fall und blieb verletzt auf der Böschung liegen. Die Bahnpolizei nahm sich seiner an. SA-Leute riefen das Ueberfallkommando und nun sitzt der Räuber bei der Polizei in Nummer Sicher.

Großfeuer in einer Marmeladenfabrik.

TU **Düsseldorf,** 12. Dez.

In der Marmeladenfabrik Schroer & Kirberg in Düsseldorf-Holthausen brach am Dienstag früh gegen 3 Uhr aus bisher noch unbekannter Ursache in einem großen Verpackungslager ein Feuer aus, das an dem Packmaterial und den dort lagernden Vorräten reiche Nahrung fand und sich im Nu zu einem Großfeuer entwickelte. Als die Feuerwehr eintraf, standen bereits einige Lagerschuppen in Flammen. Der Brand wurde von drei Wehren aus 17 Schlauchleitungen bekämpft. Es gelang bald, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die umliegenden Gebäude sowie ein nahegelegenes stark gefährdetes Benzollager vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Nach etwa 1½stündigen Löscharbeiten war das Feuer in der Hauptsache eingedämmt. Mehrere große Lagerschuppen mit den Vorräten sind niedergebrannt. Der Sachschaden ist erheblich.

Auch Samstags Zehnpfennigtarif.

Düsseldorf, 12. Dez.

Der am „Kupfernen Sonntag" erstmals in Düsseldorf eingesetzte Zehnpfennigtarif (für eine Teilstrecke) wird nicht nur am „Silbernen" und „Goldenen" Sonntag beibehalten, sondern er wird an den Samstagen davor bereits in Kraft treten.

Großrazzia in Düsseldorfer Wettannahmestellen.

tu **Düsseldorf,** 12. Dezember.

Am Sonntag wurde in Düsseldorf von der staatlichen Polizei in Verbindung mit dem städtischen Wohlfahrtsamt eine Großrazzia auf sechs Annahmestellen durchgeführt, wobei rund 1000 Personen gestellt wurden. Bisher konnte festgestellt werden, daß sich unter ihnen nicht weniger als 320 Unterstützungsempfänger befanden. Dieses Ergebnis zeigt, wie notwendig die Razzien sind, denn es geht nicht an, daß Unterstützungsempfänger ihr Geld in Rennwetten anlegen und dem Glücksspiel huldigen.

Greisin schlägt einen Einbrecher in die Flucht

Bonn, 12. Dezember.

In Maldorf (Vorgebirge) bemerkte spät abends die 79jährige Frau Franz Heinrich Schäfer in ihrem Schlafzimmer verdächtige Geräusche. Als sie nach der Ursache forschte, überraschte sie einen Dieb, der angesichts seiner Entdeckung Zuflucht unter dem Bett suchte. Die alte Frau nahm kurzerhand einen dicken Spazierstock, stocherte solange unter dem Bett herum, bis sich der Einbrecher zunächst mit dem Kopf und etwas später auch ganz hervorwagte. Währenddessen erhielt er von der alten Frau eine gehörige Tracht Prügel, die auch auf der Flucht des Eindringlings über die Treppe zur Haustür hin nicht unterbrochen wurde. Die Tatkraft der Greisin quittierte der in zwei Stücke gebrochene Spazierstock. Ein Helfershelfer, der auf der Straße „Schmiere" gestanden und dem die Vorgänge und das Unglück seines Komplizen wohl nicht verborgen geblieben waren, suchte sich durch schleunige Flucht allen unangenehmen Weiterungen zu entziehen. Im Anschluß begab sich die Greisin zur Polizeistation und erstattete Bericht. Ihre Angaben über die Persönlichkeit des Diebes waren so genau, daß man dem Manne bereits auf der Spur ist.

Mittelmosel zugefroren.

* **Trier,** 12. Dez.

Die Kälte im Moseltal hat in den letzten Tagen bedeutend zugenommen. Nachts sinken die Temperaturen bis zu 14 Grad in den Außenbezirken und über 12 Grad unter Null in der Stadt. Die Mosel ist in ihrem mittleren Lauf auf einer Strecke von überdreißig Kilometer von Lieser bis Traben-Trarbach zugefroren; nur an ganz wenigen Stellen schieben sich die Schollen lose übereinander, so daß noch offenes Wasser zu sehen ist. Ebenfalls ist die Saar zum größten Teil nunmehr mit einer Eisdecke geschlossen, die hin und wieder von offenem Wasser unterbrochen wird. Da auch die Sauer ganz zugefroren und überall überschritten werden kann, hat das Eistreiben stark nachgelassen.

Reiseschecks chieber festgenommen.

WTB **Aachen,** 11. Dezember.

Die Zollfahndungsstelle nahm am Samstag bei einer Verkehrskontrolle fünf Personen aus Brunsum (Holland) fest, denen Reiseschecks chiebungen von insgesamt 5000 Mk. nachgewiesen wurden. Es handelt sich um erwerbslose Bergleute und ihre Ehefrauen, die auf diese Weise ihren Lebensunterhalt verdienten. Sie benutzten hierzu einen Personenkraftwagen, den sie auf Abzahlung gekauft hatten. Bei der Leibesvisitation im Polizeigefängnis wurden 460 Mark und Reiseschecks vorgefunden, die unter den Kleidern der Frauen versteckt waren.

Zwei Personen durch Gas tödlich, eine lebensgefährlich vergiftet.

WTB **Mainz,** 12. Dez.

Im Hause eines Postsekretärs Hahling erfolgte nachts ein Gasrohrbruch. Durch das ausströmende Gas wurden zwei Personen tödlich und eine lebensgefährlich vergiftet.

Mit dem Postkarren unter die Lokomotive.

Ein Toter und ein Leichtverletzter.

= **Holzminden,** 11. Dezember.

Im benachbarten Seesen ereignete sich auf dem Bahnhof ein gräßliches Unglück. Drei Postbeamte hatten aus einem Personenzug die Post auf einen Postkarren geladen und fuhren diesen zum angrenzenden Bahnsteig, als plötzlich eine Rangierlokomotive heranbrauste. Ehe sich die Beamten retten konnten, wurde der Postkarren von der Lokomotive ergriffen und zertrümmert. Auch einer der Beamten kam unter die Lokomotive; sein Körper wurde vollständig zertrümmert, er starb nach wenigen Minuten. Die beiden anderen Beamten kamen mit etwas leichteren Verletzungen davon. Wem die Schuld an dem Unglück trifft, konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

*

:: **Düsseldorf,** 10. Dez. **Einweihung des Hauses Westmark der HJ.** Am 8. Dezember wurde in Düsseldorf in der Grafenberger Allee die Einweihung des Hauses Westmark, Sitz der Gebietsführung der HJ, Ruhr-Niederrhein, durch den Obergebietsführer Hartmann Lauterbacher vorgenommen. Bei der feierlichen Einweihung waren zahlreiche führende Männer der Reichs-, Provinzial- und Kommunalbehörden und der Partei zugegen. Reichsjugendführer Baldur von Schirach wird aller Wahrscheinlichkeit nach am 16. Dezember das Haus Westmark in Düsseldorf besuchen.

HANDEL – WIRTSCHAFT – BÖRSE

Wenn die Steuerkarte kommt . . .

Eintragungen prüfen.

Den in einem Angestellten- oder Arbeitsverhältnis stehenden Personen geht in diesen Wochen von ihren Gemeinden die Steuerkarte für 1934 zu. Diese Steuerkarte bildet bekanntlich die Grundlage für die im neuen Jahre durch die Arbeitgeber vorzunehmenden Lohnsteuerabzüge einschließlich der Ehestandshilfe wie auch der Bürgersteuer. Nachdem die früheren Lohnsteuererstattungen, bei denen alljährlich im ersten Vierteljahr des folgenden Jahres zu viel einbehaltene Lohnsteuern bei den Finanzämtern erstattet wurden, fortgefallen sind, ist es doppelt wichtig geworden, die Richtigkeit der in Zukunft einzubehaltenen Lohnsteuern nachzuprüfen, denn in den meisten Fällen bekommt, wer zu viel zahlt, am Jahresschluß nichts wieder heraus!

Bei der Berechnung der Lohnsteuer gehen bekanntlich von dem Bruttogehalt oder Lohn die Familienermäßigungen, der steuerfreie Lohnbetrag von 720 Mark sowie als Pauschalsatz für Werbungskosten und Sonderleistungen 2×240 Mark = 480 Mark ab. Bei Erhalt der Steuerkarte achte man deshalb zunächst darauf, daß der Familienstand richtig vermerkt ist und daß auch sonst alle Möglichkeiten zur Erhöhung der Abzüge ausgenutzt werden. Bei Unstimmigkeiten stelle man schleunigst bei seinem Finanzamt entsprechende Anträge auf Berichtigung des Familienstandes oder auf Erhöhung der zulässigen Abzüge. Vielfach erklären sich die Finanzämter zur Berichtigung des Familienstandes nicht für zuständig und weisen darauf hin, daß dies durch die Gemeinde geschehen müsse, die die Steuerkarte ausgestellt hat. Um hier ein unnötiges Hin- und Herschicken der Steuerpflichtigen zu vermeiden, sind die Finanzämter indessen vielfach angewiesen, unrichtige Familienstandseintragungen durch entsprechende Erhöhungen der steuerfreien Beträge im Wege des § 56 EStG. auszugleichen.

Familienermäßigungen werden im übrigen gewährt für die zur Haushaltung zählende Ehefrau und jedes minderjährige Kind bis zu 18 Jahren, sowie ferner (seit dem 1. Juli 1933) auch für Hausgehilfinnen im Haushalt des Steuerpflichtigen. Kinder über 18–21 Jahre werden nur berücksichtigt, wenn sie kein eigenes Einkommen aus selbständiger oder unselbständiger Arbeit haben. Als Kinder rechnen unter den vorgenannten Voraussetzungen auch die unehelichen Kinder.

Die Berichtigung des Familienstandes kann im übrigen auch während des laufenden Jahres erfolgen, wenn er sich während des Jahres ändert, z. B. infolge Heirat, Geburt eines Kindes usw. Es empfiehlt sich, solche Veränderungen schleunigst anzuzeigen und Berichtigung der Steuerkarte zu erwirken; denn im Laufe eines Kalenderjahres hinzugekommene Familienangehörige dürfen beim Steuerabzug erst berücksichtigt werden, wenn die Steuerkarte berichtigt ist. Umgekehrt wird der Wegfall von Familienangehörigen, z. B. durch Tod oder durch Erreichung der Volljährigkeit, im Laufe des Kalenderjahres beim Lohnsteuerabzug nicht berücksichtigt; dies braucht also dem Finanzamt oder der Gemeinde für Lohnsteuerzwecke nicht besonders gemeldet zu werden.

Wie erwähnt, gibt es jetzt Familienermäßigungen auch für Hausgehilfinnen, und zwar bis zur Höchstgrenze von drei. Die Hausgehilfin muß zum Haushalt gehören, d. h. sie muß in die häusliche Gemeinschaft des Steuerpflichtigen aufgenommen sein und häusliche Arbeiten gewöhnlicher Art gegen Lohn verrichten. Als Hausgehilfinnen gelten nur weibliche Arbeitskräfte wie Stubenmädchen, Köchinnen, Zofen, Kindermädchen und dergleichen. Dagegen sind keine Hausgehilfinnen Personen, deren Tätigkeit mehr der einer Angestellten ähnelt und die Dienste höherer, mehr leitender als ausführender Art verrichten, wie z. B. Erzieherinnen, Gesellschafterinnen usw. Die Familienermäßigung für Hausgehilfinnen wird ebenso wie die sonstigen Ermäßigungen erst berücksichtigt, wenn sie auf der Steuerkarte eingetragen ist. Man vergleiche also bei Empfang der Steuerkarte sofort, ob die Hausgehilfin berücksichtigt ist und beantrage gegebenenfalls Berichtigung. Die Ermäßigung für die Hausgehilfin fällt fort, wenn sie entlassen und nicht innerhalb eines Monats eine andere Hausgehilfin eingestellt wird. Der Steuerpflichtige ist in diesem Fall zur Anzeige an das Finanzamt verpflichtet. Dieses berichtigt daraufhin die Steuerkarte.

Noch wichtiger als richtiger Familienstand sind die Möglichkeiten des Gesetzes zur Erhöhung der obengenannten abzugsfähigen Beträge von 720 + 480 Mark = 1200. Die hier bestehenden Möglichkeiten sind bereits auf Seite 3 der Steuerkarte im Abschnitt III unter Ziffer 3 kurz angegeben. In Betracht kommen hier zwei Gruppen:

a) Der steuerfreie Lohnbetrag im engeren Sinne von 720 Mark jährlich, 60 Mark monatlich usw., kann bei Einkommen bis zu 30 000 Mark auf Antrag erhöht werden, wenn im Sinne des § 56 EStG. besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen, die die Leistungsfähigkeit des Arbeitnehmers wesentlich beeinträchtigen. Als Verhältnisse dieser Art kommen insbesondere in Frage außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt oder Erziehung einschließlich Berufsausbildung der Kinder, durch gesetzliche oder sittliche Verpflichtung zum Unterhalt mittelloser Angehöriger, auch wenn sie nicht zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählen, durch Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung, Unglücksfälle, oder durch besondere Aufwendungen im Haushalt, die durch Erwerbstätigkeit einer Witwe mit minderjährigen Kindern veranlaßt worden sind.

Erhöhung ist auch möglich, wenn jemand im vorigen Jahre kein Einkommen bezogen und den Lebensunterhalt im wesentlichen aus seinem Vermögen, insbesondere aus Ersparnissen, gedeckt hat. Besondere Bedeutung kommt der Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrags in den Fällen zu, in denen sie erfolgt, weil der Steuerpflichtige seinen geschiedenen Ehegatten oder bedürftigen Eltern Unterhalt gewährt und hierfür mindestens ein Sechstel seines Einkommens aufwendet. Hier führt die Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrags nämlich zum Wegfall der sonst zahlbaren Ehestandshilfe.

b) Werbungskosten und Sonderleistungen. Für sie kommt im Normalfall ein Abzug von 2×240 Mark = 480 Mark jährlich oder 40 Mark monatlich in Frage. Als Werbungskosten gelten alle zur Erhaltung oder Sicherung des Arbeitslohns gemachten Aufwendungen, so insbesondere Fahrtkosten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, Ausgaben für ausgesprochene Berufskleidung. Zu den Sonderleistungen gehören alle Beträge, die der Steuerpflichtige für sich und seine nicht selbständig veranlagten Haushaltungsangehörigen zur Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden- und Arbeitslosenversicherung, für Witwen-, Waisen-, Pensions- und Sterbekassen, leistet, ferner Lebensversicherungsprämien, sowie Kosten für Fortbildung in dem ausgeübten Berufe (nicht aber auch zur Erlernung eines neuen Berufes). Als Sonderleistungen gelten endlich auch Kirchensteuern, Berufsverbandsbeiträge und freiwillige Zuwendungen des Unternehmers an Unterstützungs- und Pensionskassen des Betriebes. Uebersteigen bei einem Steuerpflichtigen die vorgenannten Werbungskosten und Sonderleistungen den Betrag von 480 Mark jährlich oder 40 Mark monatlich, so hat er Anspruch auf Erhöhung dieses Betrages bei der Lohnsteuer. Bei dahingehenden Anträgen muß natürlich immer die tatsächliche Aufwendung im einzelnen dargelegt oder mindestens glaubhaft gemacht werden.

Bei einem Teil der Sonderleistungen, nämlich den Sozialversicherungsabgaben, den Beträgen zu Sterbekassen, Lebensversicherungsabgaben und Berufsfortbildungskosten, ist der Abzug indessen nach oben hin beschränkt. Die Ausgaben hierfür dürfen nach § 17 Abs. 2 EStG. auch bei besonderem Nachweis auf jährlich nicht mehr als 600 Mark = 50 Mark monatlich angesetzt werden. Dieser Betrag erhöht sich aber noch für die zur Haushaltung zählende Ehefrau und jedes minderjährige Kind ohne selbständig zu veranlagendes Einkommen um je 250 Mark jährlich.

Für bestimmte Gruppen von Arbeitnehmern sind noch durch Erlaß des Reichsfinanzministers Sonderanweisungen gegeben, vor allem für die Kriegs- und Zivilbeschädigten sowie für Kriegerwitwen.

Berliner Börse.

Berlin, 12. Dezember.

Heute eröffnete die Börse überwiegend fest. Bekanntlich hatte sich die Spekulation in der letzten Zeit weitgehend glattgestellt. Das Angebot vom Publikum hat auch nachgelassen, so daß schon an und für sich die Marktlage einen gewissen Tendenzumschwung erwarten ließ. Dazu scheint man die außenpolitische Lage etwas günstiger zu beurteilen. Anregung bot auch die Rede des Reichswirtschaftsministers. Die Rede des Reichsbankpräsidenten in Basel fand an der Börse die Auslegung, daß bei einer neuen Verkürzung der Zinszahlungen an das Ausland das ausländische Geld im Land bleiben und hier Anlage suchen werde.

Dollar in Berlin 2,69 RM gegen 2,65 vorher (Parität 4,198) RM
Dollar in London 5,10 Doll. gegen 5,08 vorher (Parität 4,866) für 1 £

Die Erörterungen über die Dividende von RWE regen etwas an. Neuerdings sprechen Meldungen davon, daß eine Dividendenheraufsetzung von 6%, nicht ausgeschlossen sei, obwohl man vielfach daran noch zweifelt. Auch das neue Reichsgerichtsurteil bezüglich der Dollarklausel wirkte belebend und veranlaßte im besonderen neue Käufe in Stahlvereinsbonds, will man doch in dem Urteil eine günstige Vorbedeutung für die demnächst vom Reichsgericht zu behandelnden grundsätzlichen Fragen über die Dollarklausel sehen.

Die Zulassung von Ersatzkassen.

Aus der Begründung des Gesetzes.

Zu dem Gesetz über die Zulassung von Ersatzkassen der Krankenversicherung vom 5. d. M. wird im Reichsanzeiger vom Reichsarbeitsministerium folgende Begründung veröffentlicht:

Auf Grund des § 503 Abs. 3 der Reichsversicherungsordnung haben im Jahre 1927 acht Angestelltengewerkschaften für den Kreis ihrer Mitglieder Berufskrankenkassen gebildet, die vom Reichsarbeitsministerium als Ersatzkassen zugelassen wurden. Die Angestelltengewerkschaften sind inzwischen beseitigt. Die Berufskrankenkassen haben durch Vertrag vom 2. Juni 1933 die Zusammenlegung von acht in fünf Kassen angebahnt. Sie haben zu diesem Zweck den Kreis ihrer Mitglieder neu abgegrenzt und ihre Namen geändert. Der Vertrag bildet keine hinreichende Rechtsgrundlage für die Weiterführung einer dem Gesetz entsprechenden Versicherung gegen Krankheit. Um die hieraus entstehende Rechtsunsicherheit für die Mitglieder, deren Zahl mehrere hunderttausend beträgt, zu beseitigen, ist es erforderlich, die Rechtsverhältnisse der Berufskrankenkassen und ihre Zulassung als Ersatzkassen neu zu regeln. Das wird endgültig dadurch möglich sein, daß diese sich als Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit neu bilden, und daß alsdann ihre Zulassung als Ersatzkassen erfolgt. Die Vorbereitungen hierzu sind im Gange. Die Generalversammlungen der einzelnen Berufskrankenkassen sind zur Beschlußfassung über neue Satzungen einberufen. Sobald diese erfolgt ist, wird beim Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung die Genehmigung der Satzungsänderung oder, soweit es sich um einen neuen Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit handelt, die Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb zu erwirken sein.

Da bis dahin die versicherungsrechtlichen Verhältnisse der Versicherten anderweit gesichert werden müssen, soll nach dem Entwurf der Reichsarbeitsminister weiterhin ermächtigt werden, die erforderlichen Maßnahmen für einen kurz bemessenen Uebergangszeitraum zu treffen.

Eine Reihe von anderen Ersatzkassen beabsichtigt zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung sich zu verschmelzen. Das würde nach heutigem Recht den Verlust der Ersatzkasseneigenschaft nach sich ziehen. Um solche zweckmäßigen Maßnahmen zu ermöglichen, soll der Reichsarbeitsminister die Ermächtigung erhalten, den Zusammenschluß von Ersatzkassen in den geeigneten Fällen zuzulassen.

Dollarabwertung und Valutaklausel.

In einem Zivilprozeß hatte sich das Reichsgericht mit einer interessanten Streitfrage zu befassen, die durch die Entwertung des Dollars entstanden ist. Die Südd. Festwertbank hatte gegen Schluß der Inflation an die Oberschwäbischen Elektrizitätswerke mehrere Darlehen auf Feingoldbasis gegeben, bei denen der Wert des Feingolds durch das Verhältnis: 1g Feingold = 2,79 Goldmark = 66,4 USA-Dollarcents bestimmt worden war. Bei der Rückzahlung stellte sich nun die Verwaltung der Oberschwäbischen Elektrizitätswerke auf den Standpunkt, daß hier eine „alternative Währungsklausel" vorliege, die dem Schuldner das Recht zur Rückzahlung nach seiner freien Wahl auch in USA-Dollar gebe. Die Festwertbank als Darlehnsgeberin erklärte sich jedoch mit dieser Auslegung der Wertberechnungsklausel nicht einverstanden und klagte daher auf Zahlung in Goldmark bezw. gleichwertiger Reichsmark. Die mit der Angelegenheit befaßten württembergischen Gerichte gaben dem Klageantrag statt. Gold allein sei die wirkliche Schuld. Nicht der Dollar als Währungsgeld, sondern als goldhaltige Münze sei nach der Ansicht der Parteien in die Gleichung eingesetzt worden. Das Reichsgericht wies die Revision als unbegründet zurück und schloß sich damit der in den Vorinstanzen ergangenen Entscheidung an. Der Schuldner ist danach also nicht in der Lage, die Dollarabwertung bei der Rückzahlung aufgenommener Darlehen zu seinen Gunsten auszunutzen. (RG IV. 380/33.)

Erste deutsche Trokas-Knopffabrik eröffnet.

In Bad Frankenhausen und in Deutschland überhaupt wurde die erste Trokas-Knopffabrik eröffnet. Die aus der pyramidenförmigen Trokasmuschel hergestellten Knöpfe wurden bislang nur in Japan erzeugt und mußten von dort nach Deutschland eingeführt werden. In Zukunft aber ist Gelegenheit gegeben, einen deutschen Trokasknopf zu erwerben und damit deutschen Arbeitern und Angestellten Arbeit und Brot zu geben. Elf Frankenhäuser Knopffabriken haben sich zu einer Genossenschaft, der Trokasknopffabrik eGmbH, zusammengeschlossen und die Fabrikation gemeinschaftlich im ehemaligen Fabrikgebäude der Mix & Genestschen Telephonbauwerke aufgenommen. Dank tatkräftiger Unterstützung des Landes und der Thüringischen Staatsbank, die eine Anleihe gegeben hat, wurde eine technisch vollkommene Einrichtung geschaffen.

Polnische Zollermäßigungen in Sicht.

Wie aus Warschau gemeldet wird, wird in den nächsten Tagen eine Verordnung des Finanzministeriums über eine ganze Reihe von Zollermäßigungen erscheinen. Durch diese Ermäßigungen soll der übermäßige Zollschutz für gewisse Waren abgebaut werden, von denen man annahm, daß sie in hinreichender Menge im Inlande hergestellt werden könnten, was aber, wie sich gezeigt hat, nicht der Fall ist. Die Zollermäßigungen betreffen vor allem chemische Halbfabrikate, Thomasmehl und landwirtschaftliche Geräte, wie Sensen, Mähmaschinen, Sämaschinen usw., und sollen sich zwischen 30 und 40 Proz. bewegen. Weitere Zollermäßigungen werden für eine Reihe von Waren, die aus Sowjetrußland nach Polen eingeführt werden, wie Pelze, Südfrüchte, Hühner und Fische eintreten; diese Ermäßigungen werden etwa 20 Proz. betragen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß späterhin noch ein weiterer Abbau vieler Zollpositionen erfolgt.

Märkte.

Altenessener Schweinemarkt.

× Altenessen, 12. Dez. Auftrieb: Ferkel 600, Läufer 136. Es kosteten: Ferkel: bis 6 Wochen alt bis 6 M, 6–8 Wochen alt 6–10 M, 8–13 Wochen alt 10–15 M; Läuferschweine: 3–4 Monate alt 15–20 M, 4–6 Monate alt 20–40 M. Größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

Berliner Schlachtviehmarkt.

× Berlin, 12. Dez. Auftrieb: 1514 Rinder, hiervon 361 Ochsen, 500 Bullen, 653 Kühe und Färsen, 2636 Kälber, 2911 Schafe, 15719 Schweine. Es kosteten: Ochsen: a) 35, b) —, c) 31–33, d) 27–30, e) 22–25; Bullen: a) 29, b) 27–28, c) 24–26, d) 21–23; Kühe: a) —, b) 19–23, c) 14–17, d) 9–13; Färsen: a) 31–32, b) 29–30, c) 24–27, d) 19–23; Fresser: 17–27; Kälber: a) —, b) 42–46, c) 35–41, d) 27–33, e) 18–25; Schafe: a) 37–39, b) —, c) 35–36, d) —, e) 31–34, f) 20–30,

[illegible]

g) 24–26, h) 21–23, i) 14–20; Schweine: a) 48–50, b) 46–48, c) 45–46, d) 41–44, e) 37–40, f) —, g) 40 bis 44. Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst mittelmäßig; Schweine mittelmäßig; Schafe ruhig.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

◇ Hamburg, 12. Dez. Auftrieb: Schweine 5781, Kälber 1236. Es kosteten: Schweine: a) 49–50, b) 47–48, c) 45–46, d) 42–44, e) 35–40, f) 28–35, g) 37–45; Kälber: a) —, b) 44–48, c) 32–40, d) 23–30, e) 14–20. Marktverlauf: mittel.

Molkereiprodukte.

Berlin, 12. Dez. Butter (Preise im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel): 1a Molkereibutter 1,26 RM., 2a 1,20 RM. und abfallende Ware 1,13 RM. Markenbutter auch noch höher, Preise unverändert.

Metalle.

Berlin, 12. Dez. Elektrolytkupfer (Warebars) 46,50 RM. für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 160, Aluminium i. Walz. o. Dr. 164, Reinnickel 98-99 kg 305, Antimon-Regulus 39–41, Silber in Barren 900 t 37,75–40,75.

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 12. Dezember 1933.

Getreide	Gewicht kg pro hl	frei Berlin Vortag	frei Berlin heute	ab märk. Station Vortag	ab märk. Station heute
Märk. Weizen (Durchschnittsqualit.)	76–77	190–91	190–91	—	—
Futterweizen, märk.	—	—	—	—	—
Sommerweizen, märk.	—	—	—	—	—
Preisgebiet		Erzeug. preis	Erzeug. preis	Handpreis	Handpreis
Weizen II		179	179	—	—
Weizen III		182	182	—	—
Weizen IV		184	184	—	—
Märk. Roggen (Durchschnittsqualit.)	72–73	158	158	—	—
Preisgebiet		Erzeug. preis	Erzeug. preis	Handpreis	Handpreis
Roggen II		145	145	—	—
Roggen III		148	148	150	150
Roggen IV		150	150	152	152
Braugerste, feinste, neue		—	—	—	—
Braugerste gute		181–186	181–186	172–177	172–177
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		173–179	173–179	164–170	164–170
Wintergerste, zweizeilig		172–181	172–181	163–172	163–172
Wintergerste, vierzeilig		163–169	163–169	157–160	157–160
Industriegerste		—	—	—	—
Märkischer Hafer alt / Durchschnittsqual. neu		150–156	150–156	141–147	141–147

Mehl (in RM für 100 kg brutto frei Berlin)	Vortag	heute	Mehl (in RM für 100 kg brutto frei Berlin)	Vortag	heute
Weizenmehl Auszugm. (0,405 A.)	31,40–32,40	31,40–32,40	Bäckermehl (0,79 A.)	25,40–26,40	25,40–26,40
Vorzugm. (0,425 A.)	30,40–31,40	30,40–31,40	Roggenmehl (0,82 A.)	21,60–22,60	21,60–22,60

	Vortag	heute		Vortag	heute
Weizen-Kl.	12,2–12,6	12,20–12,60	Seradella, neu	—	—
Roggen-Kl.	10,5–10,8	10,5–10,8	Leinkuchen Basis 37%	12,7 12,8	12,7–8
Raps	—	—	Erdnuß-Kuch. 50%	10,6–10,7	10,6–7
Leinsaat	—	—	Erdnuß-Mehl 50%	11–11,1	11–11,1
Vikt.-Erbs.	40–45	40–45	Trockensch.	10–10,1	10–10,1
Kl. Speise-Erbsen	32–36	32–36	Soya-Extr.-Schr. 46% ab Hambg.	9	9
Futtererbs.	19–22	19–22	ab Stettin	9,2	9,2
Peluschken	17–18,5	17–18,5	Kartoffel-flocken	14,10	14,3
Ackerbohn.	17–18	17–18			
Wicken	—	—			
Lupinen blaue	—	—			
Lupinen gelbe	—	—			

Amtliche Rauhfutter-Notierungen

(Per 50 Kilogramm frei Waggon ab märkische Station.)

Roggenstroh drahtgepreßt	0,55–75	bindfadengepr. Roggenstroh	0,60–80
		Weizenstroh	0,40–55
Weizenstroh drahtgepreßt	0,40–55	Häcksel	1,25–45
Haferstroh drahtgepreßt	0,50–70	Heu handelsübl.	1,40–70
		Heu, gutes	2,40–80
Gerstenstroh drahtgepreßt	0,50–70	Thymotee, lose	3,10–3,50
		Kleeheu	3,00–3,40
Roggenlangstr.	0,70–90	Heu drahtgepreßt	40

Weizenausfuhrscheine Dezember 145½ Brief
Weizenausfuhrscheine Januar 146½ Brief
Weizenausfuhrscheine Februar 147½ Brief
Roggenausfuhrscheine Dezember 122½ Brief
Roggenausfuhrscheine Januar 123½ Brief
Roggenausfuhrscheine Februar 124½ Brief

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 12. Dezember 1933

	Geld 11. 12.	Brief 11. 12.	Geld 12. 12.	Brief 12. 12.
Buenos Aires 1 Pap. Pes.	0,698	0,702	0,678	0,682
Canada 1 Canad. $	2,677	2,683	2,707	2,713
Japan 1 Yen	0,819	0,821	0,819	0,821
Kairo 1 ägypt. £	14,015	14,055	14,065	14,105
Istanbul 1 türk. £	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 £	13,635	13,675	13,685	13,725
New-York 1 $	2,647	2,653	2,687	2,693
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,226	0,228	0,226	0,228
Uruguay 1 Gold Pes.	1,399	1,401	1,399	1,401
Amsterdam-Rotterdam 1 Guld.	168,58	168,92	168,68	169,02
Athen 100 Drachmen	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	58,19	58,31	58,19	58,31
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,50	81,66	81,52	81,68
Helsingfors 100 finnl. M	6,034	6,046	6,044	6,056
Italien 100 Lire	22,05	22,09	22,02	22,06
Jugoslavien 100 Dinar	5,445	5,455	5,495	5,505
Kowno (Kaunas) 100 Lt.	41,56	41,64	41,51	41,59
Kopenhagen 100 Kr.	60,89	61,01	61,09	61,21
Lissabon-Oporto 100 Escudo	12,47	12,49	12,49	12,51
Oslo 100 Kr.	68,53	68,67	68,78	68,92
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag	12,412	12,432	12,435	12,455
Reykjavik 100 isländ. Kr.	61,69	61,81	61,94	62,06
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	81,07	81,23	81,11	81,27
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	34,27	34,33	34,27	34,33
Stockholm-Gothb. 100 Kr.	70,33	70,47	70,58	70,72
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	75,42	75,58	75,42	75,58
Wien 100 Schilling	48,05	48,15	48,05	48,15

Berliner Börse.

Berlin, 12. Dezember 1933.

× = ohne Angebot u. Nachfrage

	11. 12.	12. 12.
Centr.-Bd.-G.-Pf. 5% 1924	88	88,50
5% 1926/27	89,25	89,25
5%	—	—
5½%, Liquid. 26	88	88
Anteilsch. d. Pr. Ctr.-Bod.-Kr.	5,9	5,85
5% Pr. Ctr.-Bod. Pf. Komm. 1925	86,50	86
6% 26/28	84,75	84,75
5%	—	—
8% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 19	92	92
8% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Komm. R. 20	89	89
7% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 10	92	92
8% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 17/18	92	92
8% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 13/15	—	92
8% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 4	92	92
5% Westf. Ldsbk. Kohlenanl. v. 23	—	—
6% Westf. Ldsbk. Doll. Gold R. 2	67	66,50
6% Westf. Prov. Feingold 25	87,50	88
6% Westf. Prov. Feingold 26	87,50	88
5% Westf. Prov. Feingold 27 R. 1	—	87
6% Westf. Ldsbk. 28/29 Komm. 2-3	—	83
6% Westf. Ldsbk. 28/29 Komm. 4	84,25	83
6% Westf. Ldsbk. Goldpfdbr. R. 1	86,75	86
6% Westf. Pfd. Hausgrundstücke	90	90
5% Goldpfdbr.	88,10	88,50
5% 1927 R. 1	89	89
Westf. Provinz-Anleihe Ausl.	84,25	85
Dtsch. Ablösungsschuld kl. u. gr.	89,875	90,50
8% Pr. Ldpfbr. R. 3 u. 6	89,50	—
6% D. Reichsanl.	92,50	92,75
Schantung	32	31
Hapag	26,625	27
Hansa-Dampfsch.	13,125	13,625
Nordd. Lloyd	28,375	29
Commerz-Bank	44	—
Dedi-Bank	—	—
Dresdner Bank	55	55
Reichsbank	161	163,75
Dortmund Aktien	147	149
Dortmund Ritter	—	67
Dortmund Union	183	183
Schlegel-Bochum	82	80
Hoefelbrauerei	—	—
Akkumulatoren	—	174
Aku	35,25	—
A.G.f. Verkehrsw.	55,50	59
A.E.G.	22,25	23,375
Anhalt. Kohlen	72	75
Augsb.-Nürnb.	45,375	46,25
Balcke Masch.	—	—
Baroper Walzw.	—	—
Basalt	14	14,125
J. P. Bemberg	40,25	40,50
Bergmann	12,625	—
Berl. Karlsr. M.	81,50	85,25
Bekula	116,50	117
Berl. Masch.	58,75	61
Buderus Eisen	67,50	70
Charl. Wasser	77	80
Chem. Gelsenk.	—	72,25
Daimler Motoren	30,75	31,25
D. Cont.-Gas-Dess.	105,25	109,75
Dtsch. Erdöl	97,625	100,25
Dtsch. Kabel	53	55,25
Dynamit Nobel	59,50	61,75
El. Licht u. Kraft	98	98,25
Eschweiler	204,75	200,25
Farbenindustrie	119,25	121,875
Feldmühle	63,50	65,75
Felt. & Guilleaume	48	49,50
Gelsenkirch. Berg	51,25	54,25
Germania Portl.	44	—
Ges. f. elektr. Unt.	91,75	93,375
Glas Schalke	67,10	68,50
Th. Goldschmidt	45	46
Hackethal Draht	38,75	39,50
Harb. Wien-Gum.	21,50	21,75
Harp. Bergb.	83,625	85,50
Hindr. Aufferm.	43	—
Hirsch-Kupfer	—	—
Hösch Köln Neuess.	59,25	63
Hoffmann-Stärke	—	92
Hohenlohe	14,80	14
Hotelbetrieb	40,25	—
Hutschenreuther	—	—
Kali Aschersleben	110	113,75
Klöcknerwerke	54	56
Koksw. u. Ch. Fbr.	78,75	81,625
Köln Gas	61	60,50
Kronprinz Metall	77,75	78
Küppersbusch	—	—
Lahmeyer & Co.	107,75	109,50
Laurahütte	16,125	16,25
Lindes Eismasch.	72	72
C. Lorenz	—	—
Lüdensch. Metall	—	—
Mannesmann	57,50	60
Mansfeld	22,75	23,125
Maschinenbau	36	37,25
Mix & Genest	—	—
Mülheimer Berg	—	82,50
Oberbedarf	7,25	7,75
Orenst. & Koppel	28	30,25
Phönix Bergb.	40,875	42,875
Polyphon	16	16,125
Rhein. Braunk.	187,25	191,75
Rhein. Stahlw.	80,50	84,50
Riebeck Montan	79,25	—
Roddergruben	—	—
Rütgerswerke	49	50,875
Sachsenwerk	40	—
Salzdetfurth	147,50	146,75
Hugo Schneider	—	80
Herm. Schött	13,25	—
Schuckert & Co.	93,50	95,75
Siemens & Halske	137	137,50
Stoll Chem. Fbr.	50,25	—
Stöhr Kammgarn	99	99
Thörls Ver. Oel	80	80
Tuch Aachen	90,50	90,25
Ver. Dtsch. Nickel	73	75
Ver. Glanzstoff	51,50	—
Ver. Stahlwerke	33,875	36
Ver. Zyp. & Wiss.	—	—
Vogel Telegraph	63,25	65,75
Vogt & Haeffner	—	—
Wanderer Werke	80	80,75
Warstein Gruben	32,50	35
Westeregeln	108,50	114
Westf. Draht	81,25	—
Wittener Guß	—	—
Zellstoff Waldhof	44	45,75

Unnotierte Werte (Freiverkehr)

	11. 12.	12. 12.
A.G. für Montan	—	—
Duxer Porzellan	—	—
Faber Bleistift	—	—
Glückauf	103	103
Großkr. Franken	—	—
Gummiw. Elbe	—	—
Kabel Rheydt	—	126
Karstadt	1,50	—
Masch. u. Kranb.	28	28
N.S.U.	9,50	9,5
Oehringer Berg	—	—
Scheidemantel	—	—
Ufa-Film	—	—
10%ige Ufa-Bonds	90	90,87
Burbach-Kali	11,37	11,5–12
Wintershall-Kali	82,50	82

Steuergutscheine

	11. 12.	12. 12.
Serie 1934	102	102
Serie 1935	98,25	98,50
Serie 1936	95,25	95,25
Serie 1937	92,25	92,25
Serie 1938	89	89

mikrofilm service münster + essen + köln
g. gutt KG